

ste hatte, die nationale Zuverlässigkeit. Mit ihr steht und fällt die Existenzberechtigung der Partei.

Zum Schluß bedauert der Verfasser des Artikels, daß die Elemente, die so verhängnisvoll stark nach links drängen, nicht schon längst von selbst den Mut und den Entschluß gefunden haben, auch nach links abzuwandern.

Die schon kurz erwähnte Rundgebung des Hamburger Wahlvereins lautet wie folgt:

„Der nationalliberale Wahlverein von 1884 beruft eine Versammlung des nationalliberalen Gesamtverbandes ein, in der auch eine Aussprache über das Verhalten der nationalliberalen Fraktion bei der Wahl des Präsidiums erfolgen soll. Der Ausschuß der Vereinigung erklärt, daß er überzeugt sei, daß der Vorstand mit der großen Mehrheit der Nationalliberalen Hamburgs hinter dem Ziel der Fraktion stehe, der bei den Wahlen zum Präsidium mit den Parteien der Rechten gegangen sei.“

Ebenso melden sich kleinere lokale Organisationen, wie z. B. Brandenburg a. S., von wo aus bereits am Sonntag folgendes Telegramm an die nationalliberale Reichstagsfraktion abgefaßt wurde:

„Der vollständig versammelte Vorstand des Nationalliberalen Vereins zu Brandenburg a. S. mißbilligt einstimmig, daß bei der Wahl des Reichstagspräsidiums nationalliberale Stimmen für einen Sozialdemokraten abgegeben worden sind. Er spricht die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Wahl des Präsidiums eine Wiederholung dieses Vorganges, der im schärfsten Gegensatz zu den Traditionen der Partei steht, unterbleibt.“

Es ist kaum denkbar, daß die Fraktion an so vielen ernsthaften und spontanen Rundgebungen vorbeigeht, und es hat auch den Anschein, daß aus ihnen strömende frische und gesunde Luft Eingang in die nationalliberale Fraktionsstube gefunden hat. Darauf läßt die erfreuliche Tatsache schließen, daß die parteiunabhängige „Nationalliberale Korrespondenz“ mit aller Energie die durch und durch jugendliche „Nationalzeitung“ von den Schöpfen der Partei abschüttelt. Auf eine übelwollende Kritik, die dieses Blatt an dem bekannten Fraktionsbeschlusse geübt hat und die vom „Vorwärts“ mit Behagen verzeichnet worden war, antwortet das parteiamtliche Organ mit folgender Abweisung:

Der „Vorwärts“ ist im Irrtum, wenn er die „Nationalzeitung“ als das Organ der nationalliberalen Reichstagsfraktion bezeichnet, wie das auch die Gewohnheit anderer Blätter zu werden beginnt. Die „Nationalzeitung“ ist weder Organ der nationalliberalen Reichstagsfraktion, noch der nationalliberalen Landtagsfraktion, noch der Parteileitung als solcher und steht auch mit keiner dieser Instanzen in Verbindung. Infolgedessen können auch die dort zum Ausdruck gelangenden Auffassungen und Meinungen keineswegs als parteiamtliche oder offizielle Verlautbarungen der Nationalliberalen Partei angesehen werden.

Man wird sich dieses klare Desaveu merken müssen, um die häufig im Tone sichersten Selbstbewußtseins vorgetragenen Verlautbarungen der „Nationalzeitung“ richtig einzuschätzen.

Der Vollständigkeit wegen sei bemerkt, daß die eben erwähnte Erklärung der nationalliberalen Fraktion betreffend den Verzicht auf die Beteiligung am gegenwärtigen Präsidium in Anwesenheit und unter Billigung des Abg. Wassermann beschlossen worden ist.

Polnisches.

* Daß der Aufruhr in Schwyz ein bestialisches Werk der Deutschen ist, das ist der kurze Sinn eines Artikels des Graubündener Polenblattes, das die Schweizer Polen als die unschuldigsten Lämmchen, die Deutschen aber als eine

Horde wilder Tiere, als die Träger aller Brutalität, Roheit und Gemeinheit hinstellt und mit folgenden Worten schließt:

„Welch ein Abgrund von Lumperei, Unwürdigkeit und Verdröhnung! Nach solchen Abgründen des Rotes, des politischen Schmutzes, satanischer Verdröhnung werden die deutschen Mädel von den preussischen Polenstiefeln geführt — und die preussische Regierung steht ruhig zu und hat, wie man sieht, keine Strafen für die Schuldigen. Wenn die preussische Regierung in den Augen der Welt nicht tiefer stehen will als die russische, türkische und chinesische, dann muß sie sich der Schwere Sache eifrig annehmen und die Schurken, welche sich der Früchte ihrer Lumperei freuen, empfindlich bestrafen.“

Wer die „Gafeta Grubioniska“ genauer kennt, den wird diese Probe polnischer Schimpf- und Verdröhnungskunst nicht überraschen.

* Der polnische Josephat-Verein, eine für den Westen nach dem Muster des Marginalistenvereins organisierte Vereinigung, deren hauptsächlichste Aufgabe in der Unterstützung polnischer Studierender besteht, scheint in letzter Zeit bezüglich der nationalen Opferwilligkeit der Nationalgewissen traurige Erfahrungen gemacht zu haben. Ein ehemaliger Stipendiat veröffentlicht im „Wiarus Polski“ bittere Klagen über die Säumigkeit der Vereine in der Zahlung der pflichtmäßigen Beiträge. Es wird da auch festgestellt, daß es im Westen 500 Polenvereine gibt, die, nach Auffassung des Artikelschreibers, bei einem Jahresbeitrage von je 10 Mk. 60 polnische Gymnasiasten ausreichend unterstützen könnten.

Vom Deutschen Landwirtschaftsrat.

sh. Berlin, 13. Februar. Die 40. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates wurde heute im Sitzungssaale des Herrenhauses mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Grafen Schwerin-Löwis eröffnet. Als Vertreter des Reichsanlagers war Staatssekretär Delbrück erschienen. Auch die Verbündeten Regierungen hatten Vertreter entsandt.

Anstelle des aus dem Vorstand des Landwirtschaftsrates ausscheidenden Dr. Frhrn. von Soden-Fraunhofen, der mitgeteilt hat, daß er wegen Übernahme eines Ministeriums nicht mehr in der Lage sei, die Stelle des stellvertretenden Vorsitzenden zu versehen, wurde Frhr. von Cetto zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt der landwirtschaftliche Sachverständige beim Generalkonsulat in St. Petersburg Dr. Gollmann einen Vortrag über „Die landwirtschaftliche Entwicklung in Sibirien“. — Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bilden die Ausführungsbestimmungen zum Viehsteuergesetz, insbesondere die Befreiung der Maul- und Klauenseuche. Die Kommission hat dazu folgenden Antrag gestellt: „Müher dem Grenzschuß, der in wirtschaftlicher Weise nach wie vor durchzuführen ist, hält der Deutsche Landwirtschaftsrat zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche die festgelegten Ausführungsbestimmungen zum Viehsteuergesetz für zweckdienlich. Insbesondere erachtet er es für notwendig 1) bei Neuaufbrüchen der Seuche die Tötung des Viehstandes gemäß § 169, 2. im übrigen die Anwendung strenger Maßnahmen, um eine weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern, mit der Maßgabe, daß aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen, namentlich bei größerer Verbreitung der Seuche Milderungen zugelassen werden können, 3) die Sperrbezirke und Beobachtungsgebiete nicht größer zu machen, als durch die besonderen Verhältnisse des Falles erforderlich wird.“ — Die Landwirtschaftskammer des Herzogtums Oldenburg stellte einen Antrag, bei den zuständigen Behörden zu beantragen, daß die sämtlichen Klauenweichstände auf das Vorhandensein von Maul- und Klauenseuche untersucht werden.

Das erste Referat über dieses Thema erstattete Domänenrat Schrödermann, Angenobor: Die Bestimmungen des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen müssen im wesentlichen über die Abgrenzung der Beobachtungsbezirke klarer gefaßt werden. Überhaupt verlieren sich die Vorschriften zu sehr in Kleinigkeiten. Dringend nötig ist, daß an der Disposition ein Beobachtungsgebiet errichtet wird, welches auf Staatskosten einer ständigen Beobachtung unterstellt wird. Nur auf diese Weise kann das Reich dauernd vor Seuchen geschützt werden. Wenn das nicht gelingt, dann ist der Beweis erbracht, daß Beobachtungs- und Sperrgebiete nichts nützen. — Der zweite Referent Geh. Regierungsrat und Medizinal-

rat Professor Dr. Dammann (Hannover) ist befreit über die Ausführungen des Referenten, der die Beschlüsse der Kommission nicht vertreten habe. Die Kommission hält es für nötig, daß bei Neuaufbruch der Seuche die Tötung des Viehbestandes erfolgt. Der Antrag der Landwirtschaftskammer Oldenburg ist nicht ganz durchführbar.

In der Diskussion führte Geheimrat Stammer vom Reichsamt des Innern aus, daß es sich bei dem Gesetz nur um Bestimmungen gehandelt habe, die generell für das ganze Reich gelten sollten. Sie sind aber nach Möglichkeit den Verhältnissen in den einzelnen Bundesstaaten angepaßt worden. Der Vorschlag des Referenten auf Staatskosten ein ständiges Beobachtungsgebiet zu errichten, sei nicht zu empfehlen. Der Erfolg sei ziemlich fragwürdig, wenn man den Grenzschuß verstärkt, müsse man auch das Kontrollpersonal vermehren, was erhebliche Kosten verursachen würde. — Der Direktor im Reichsgesundheitsamt Dr. Ostertag: Die weitestgehende Zahl der Landwirte ist der Ansicht, daß die Gefahr der Verschleppung von Seuchen besonders beim Handel mit Vieh bestehe, und daher werde die Kontrolle hier möglichst scharf einzuführen haben. Deshalb sind auch die Bestimmungen über die Kontrollbücher der Viehhändler getroffen worden. Wegen der Möglichkeit der Verbreitung der Tuberkulose durch Milch aus Sammelmolkereien muß die Desinfektion für Stallungen mit aller Strenge durchgeführt werden, zumal da erhebliche Kosten dadurch nicht entstehen. Jedner schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die derzeitigen Bestimmungen genügen, um die Seuche zu unterdrücken, wenn deren Handhabung von allen Interessenten unterstützt werde. Landesökonomierat Reibel (Hornberg) weist auf die große Gefahr hin, welche in der Verbreitung von Viehseuchen aus den Viehhöfen resultiere. Diese Viehhöfe hätten zwar verschiedene große Vorteile, indem sogar erkranktes Vieh und solches aus den Sperrgebieten dorthin gebracht werden könne; trotzdem müsse die Kontrolle gerade hier eine besonders strenge sein. Die Ausfuhr von Vieh aus den Viehhöfen zu Mast- und Richtigungsweiden müsse unter allen Umständen verboten werden. Gosselner Vieher (Zatenberg bei Hamburg) hob hervor, daß das Vieh, das auf den Weideplätzen auf behandelt werde, viel leichter über die Seuche wegkomme als das Stallvieh. Domänenrat Brödermann zog seinen Antrag zurück, worauf der Kommissionsantrag einstimmig angenommen wurde.

Über „Bedeutung und Durchführung der gemeinnützigen Rechtsauskunft auf dem Lande“ referierten Rat Dr. Link, Geschäftsführer des Verbandes der deutschen gemeinnützigen unparteiischen Rechtsauskunftsstellen (Lübeck), und Geh. Justizrat Schneider (Erlangen). Beide Referenten stellten folgende gemeinsamen Antrag: Die gemeinnützige unentgeltliche Rechtsauskunft auf dem Lande erfüllt in unserm Rechts- und Verkehrsleben eine sehr wichtige Aufgabe und verdient demnach alle Förderung. Da sich die Vertretungen der deutschen Landwirtschaft vielfach und seit Jahren eine solche Rechtsauskunft für ihre Mitglieder, zum Teil auch mit der Unterstützung bei deren Prozessen verbunden, haben anlegen lassen, so kann es sich für die Pflege der Landwirtschaft im wesentlichen nur um eine weitere Ausbreitung und Vervollkommenung dieser Einrichtung und Angelegenheit um Aufwandszuschuß mit dem Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen handeln. Insbesondere wird sich die Beschaffung einer gemeinsamen Vertretung für die Verhandlung vor dem Reichsversicherungsamt und dem demnächstigen Obergerichtsgerichte der Angestelltenversicherung empfehlen. Dieser Antrag wurde angenommen und die weiteren Beratungen sodann auf morgen vertagt.

Aus dem Reichstage.

— Der Münchener Reichstagsabgeordnete Kerschenecker ist dem Vernehmen nach der fortschrittlichen Volkspartei nicht, wie ursprünglich gemeldet, als Hospitant, sondern als Mitglied beigetreten. Dagegen ist der in Lothringen gewählte Abg. Röser Hospitant der fortschrittlichen Volkspartei geworden.

— Das Zentrum hat im Reichstage eine Anzahl von Anträgen eingebracht, über die folgendes mitzuteilen ist: Ein Antrag ersucht den Reichsanlager, die erforderlichen Maßnahmen dahin zu treffen, daß 1) für die Angestellten des Reichs in den Reichsbetrieben Angestelltenvereine errichtet werden, 2) für die Verkehrsangelegenheiten eine tägliche Mindestruhe und möglichste Sicherung der Sonntagsruhe geschaffen wird, 3) eine Statistik über die Familienvhältnisse (ob verheiratet und Kinder-

Streifzüge am Luganersee.

Von A. Trinius.

Nach der Val Solida laß mich Dich heute geleiten, dem feierlichsten und stillsten Winkel aus der näheren Bergwelt von Lugano. Wenn sein Felsriegel sich hinter uns schloß, der schillernde See mehr und mehr in der Tiefe versank, nur das Rauschen der Gießbäche, Geläut weidender Rinder an unser Ohr rührte, aus Kastanienhainen summendes Leben drang und immer herber uns der Auenzug aus der Brust trübte sich entgegenstimmendes Felsgeflüster an: anheute: dann lag die draußen vorüber brausende Welt für uns in unbegrenzter Weite. Die Berge schlossen einen Kreis, das Gestein begann zu leben und zu reden. Wägen und Geheimnisse, viel tausend Jahre alt, wachten auf und schauten uns mit stillen, großen, wunderbaren Augen an. Der nie auszusichende Zauber der Val Solida hielt uns in Bann, wie er Italiens größten modernen lyrischen Dichter, Antonio Fogazzaro, zeit seines Lebens umschmeichelte und festgehalten hatte, bis der Tod ihn abrief, Trauer sich über die Val Solida senkte. Wie lange noch, und auch dieses in Stein geschriebene Jdyl wird seines Schönsten entkleidet sein. Dann hat Lugano unwiderstehlich ein Stück seiner edelsten Poesie inmitten der reich gelegenen Natur eingebüßt. Die Val Solida, in deren steinernen Tempel der echte Naturfreund nur unter leisen Schauern der Ehrfurcht trat, wird sich dann in einen Felsaal gewandelt haben, in dem die internationale Welt Europas sich plaudernd und fächerwinkend drängt. Moderne Gasthäuser werden am Ufer entstehen und in den Gärten der Stätte läutet dann die Glocke, welche die vorchriftsmäßig bewundernden Fremden zur Tafel ruft. Schon beginnt man mit der Sprengung einer Straße von Orio bis Mamette, wo bisher der dunkle Fels nach hinab ins Wasser stürzte, nur das Dampfboot den Verkehr mit der Außenwelt aufrecht hielt. Ist dann die Fortsetzung der Straße, über Gandria bis Castagnola fertig, so laufen die staubaufwirbelnden Kraftwagen das Ufer hin. Die Val Solida ist „erschlossen“ und dem breiten Zustrom Neugieriger für immer geopfert. —

Als ein Einsamer bin ich gar oft in diese unsagbar stille Bergwelt gewandert, bald den linken Eingangsfügel erklimmend, wo wie eine aus dem Fels heraus gewachsene Burg das malerische Nest Castello seine grauen Gassen hoch über dem See in die Wolken und den blauen Äther greifen läßt, oder über die köstliche kleine Piazza von Mamette ging es an Kapellen und Weinbergen, tosenden Wasserfällen hin, bis das letzte Vergnügen hinter mir lag. Dann tiefer in die Schlucht hinein, höher und höher. Almen und Matten blieben zurück, endlich nur noch das nackte Gestein, in dessen Schluchten das Marmeltier haust. Allmählich verflang auch das letzte heimliche Gludern der Wildbäche, nur über den über mir zerrissen aufragenden Schroffen und Gewänden hörte ich leise den Wind singen, der darüber hinstrich, als wolle er schonend den unsagbaren Frieden dieser Stätte nicht stören. Da breitete ich meine Arme aus und trank im heimlichen Zauchen

die monnige Schönheit und grenzenlose Stille. Da neidete ich die Gabelweide, die vor mir mit sonndurchleuchteten Schwingen sich frei und ungebunden von der Erde löste, um mit eins die Häupter der hehren Alpenwelt, die drei Seen zwischen Como, Lugano und Ballanza in königlicher Ungebundenheit zu grüßen. Seitdem ist mir die Val Solida tief in das Herz gewachsen. Schatten wuchsen bereits an den Wänden empor, ehe ich mich zum Rückweg aufmachte. Im Dünsten reisender Früchte ging es wieder dem Talaustrag zu. Der weiche Abendgruß heimkehrender Bergbewohner traf mein Ohr, Maultiere, den Rücken belastet mit Einkäufen, Ernte oder auch dem Handwerkszeug eines Wälers zogen die Saumpfade an mir vorüber, noch einmal hallte mir stürzendes Eiswasser einen stürmischen Wandergruß zu, dann im Schneckengang die letzten Felsstufen hinab, und das abendliche Leben auf der Piazza von Mamette übte wieder seinen Zauber. Die Fenster hinter Säulen und freskenbemalten Fronten standen weit auf, den frischen Gruß des wallenden Sees zu empfangen. Unter den Arkaden, über den Platz selbst wandelten Bürger und schleiergeschmückte, dunkelaugige Schönen. Im Vorgarten am See spielten letzte Sonnenlichter und in das Glühen und Tagesverwehen trug mich der weiße Dampf wieder heim nach Lugano, hinüber in das Paradies, über dessen prächtige Landhäuser und üppige Gärten der düstere Schatten des Monte Salvatore seine ersten Schatten bereits gelegt hatte.

Von Lugano aus nimmt man gewöhnlich zu Wasser den Weg hinüber nach San Mamette, der Eingangspforte des Val Solida. Aber wer auch nicht hier Halt macht, sich in die Bergwelt hinein zu werfen: all die Tausende von Reisenden aller Nationen, denn Lugano ist der einzige Ort Oberitaliens, in dem in der Tat sich alle Völker der Kulturstaaten ein Stellbildchen geben, all die deutschen Hochzeitspärchen, die im ersten Frühling oder im Herbst hier vorüber nach Vorlesza und weiter zum Comossee streben: sie alle bleiben wie gebannt stehen, wenn zur Seite plötzlich die den See rahmenden steilen Gewände auseinander reißen, Mamette mit Albogasio und Orio am Ufer in Sicht treten und dahinter das tief eingeschnittene, kreisrunde Tal sich den Blicken entthüllt. Selten hat die Natur etwas geschaffen, das so unwillkürlich an eine formvollendete Theaterdekoration erinnert. Und gleitet dann das Schiff weiter, so meint man — eine optische Täuschung! — gleich wie in der Wandeldekoration des „Rasfival“, die Felsen des Hintergrundes bewegten sich von Niefenstäufen gehoben, sacht und feierlich uns entgegen.

Wer aber länger in Lugano weilt, der sollte erst bis Gandria den Uferweg einschlagen, um dann das nächste Schiff zu benutzen, das uns in wenigen Minuten nach San Mamette führt. Vom Paradies in Lugano aus wandelt man am Kai hin, der sich im weitgeschwungenen Admiralsbogen um die herrliche Bucht schlingt, einer Bucht von solch erhabener Schönheit, daß Lugano mit Recht den Ehrennamen eines Klein-Neapel verdient. Kein oberitalienischer See hat ein gleich wechselvolles Bild aufzuweisen, dem es doch an lieblichen Einzelheiten nicht mangelt. Monte Salvatore und Monte Brè bilden die beiden erhabenen Schuttmäcker, welche das Salzbrunnen des Sees hier begrenzen. Dem

Salvatore gegenüber, wo ein Seearm auf Melide hin streicht, reckt der steile Monte Caprino seine von dieser Seite unabhängigen Wände empor, derselbe finstere Unhold, an dessen Fuße doch in den Grotten deutsche Neuwermühle so gern den feurigen Mist trinken, wo sich Sonntags ein übermütiges Treiben von echt italienischem Gepräge entwickelt.

Am Kai weiter hin! Paläste reihen sich hier aneinander, die, wenn der Abend sinkt, bis zum Dachfirst in elektrischer Lichterflut aufhimmeln, während in den Gärten und auf den Barken des Sees buntfarbige Rhapsoden den Reiz der weichen, schwülen Nacht erhöhen. Wir begrüßen Wilhelm Tell, der am Ufer mit aufgehobenem Pfeile steht, die Luganesen erinnernd, daß sie seit mehr denn hundert Jahren der neuen Mutter Schweiz Treue geloben, ein Versprechen freilich, das das heißblütige Volk nicht behindert, mit seinem Herzen des öfteren hinüber nach der holden Schwester Italia zu schielen. Welch kostbare Gärten und öffentliche Anlagen, von rauschenden Brunnen belebt, ziehen an uns vorüber! Gleich hinter der Palastreihe birgt sich Mt-Lugano, das mit seinem buntfarbenen Handelsstreben in den engen, krummen Gassen, unter den düsteren Arkaden und Laubengängen auf jeden Fremden einen so anziehenden Eindruck macht, besonders an Markttagen, wenn von der Zentrale am Ufer die Landleute mit ihren Körben voll Obst, Fischen, allerlei Hausindustrie in die Stadt einströmen und sich nun das beweglichste, immer wieder fesselnde Bild vor unseren Augen entwickelt. An der Piazza delle Riforme sind die Plätze vor den Kaffeehäusern dicht mit lebhaft streitenden Männern gefüllt. Hier wird Politik getrieben, hier prallen die beiden Seerlager oft sehr bedenklich auf einander. Dann sind See, Berge, die kraftstrobende Schönheit dieses Erdenwinkels für Stunden vergessen. Die Here Politik hat sich fest gefaßt und fordert ihre Opfer.

Und welch ein Anblick gewährt diese Stätte, wo sich Rathhaus, Theater und sonstige öffentliche Bauten inmitten Gärten und plätschernden Rastbänken, flimmernden Wassersäulen, dem wogenden Pulsleben vereinen! Hier fühlt man so recht den starken Pulsschlag dieser Stadt, hier wird man sich zugleich bewußt, daß Lugano die natürliche Hauptstadt des Tessiner Landes trotz des gelegentlich dazu erhobenen Bellinzona ist und bleibt, die wahre Königin des Ceresios!

Ist im Süden das Paradies, so hier im Norden der Vorort Casarate, welche beide den weiten Raibogen einsäumen. Unweit des Parkes Ciani strömt der Casarate aus einem wunderschönen breiten Tale, in dessen Hintergrunde der fast immer leicht bedeckte Monte Comoggh inmitten würdiger Bergtrabanten sein windumflungenes Haupt erhebt. An diesen reiht sich Lugano näher der vielfach gezackte Sasso Grande, dessen weiße Säulenpfeiler das Volk mit Denti delle Becchia (Altwieberggebirg) bezeichnet, während wohlgezogene Luganesen Canne d'Organo (Orgelpfeifen) sagt. An ihn reiht sich mein Freund, der Monte Boglia, der mich einmal vor Jahren in eine schlimme Lage brachte, deren Schrecken heute noch zuweilen heimlich nachpöbeln. Und dann kommt über dem Willenort Castagnola der Monte Brè, zu dem man nun auch eine Bahnradbahn anlegt, die inmitten

aß) der Arbeiter und Angestellten des Reichs, getrennt nach Kategorien, dem Reichstag vorgelegt wird. Ein dritter Antrag fordert einen Gesetzentwurf, der bezüglich der Gehälter der Reichsbeamten, Notare und Gerichtsvollzieher, ferner der Beamten und Angestellten der Krankenkassen über die Arbeitszeit, die Kündigungsfristen, die Sonntagsruhe, die berufliche Aus- und Fortbildung, gleiche oder ähnliche Vorschriften vorzieht, wie sie das Handelsgefeßbuch und die Gewerbeordnung hinsichtlich der Handelsangestellten enthält. Ein weiterer Antrag ersucht die Verbündeten Regierungen, alsbald die erforderlichen Anordnungen zu treffen, wonach 1) Freifahrt für die beurlaubten Soldaten auf den deutschen Eisenbahnen gewährt wird, 2) die Einberufungen der Reservisten und Landwehrmänner nicht zu Erntezeiten geschieht. Ein fünfter Antrag fordert einen Gesetzentwurf, durch den die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches geregelt, ein Rechnungshof des Deutschen Reiches errichtet und mit den nötigen Befugnissen ausgestattet und o. die Mitwirkung des Reichstages an der Kontrolle des Vollzugs des Reichshaushalts hergestellt wird. Ein weiterer Antrag will eine Revision der Geschäftsordnung des Reichstages, durch welche der freiwillige Ausbau des Beamtenrechts nach folgenden Richtungen gesichert wird: 1) Gewährung rechtlichen Gehörs vor der Eintragung ungünstiger Tatsachen in die Personalakten, 2) Garantien für das Wahlrecht, 3) Reform des Disziplinarverfahrens, 4) Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens.

Koloniales.

— In der Straßburger Gesellschaft für Erdkunde und Kolonialwesen berichtete Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg am 12. d. M. über seine letzte ostafrikanische Expedition, insbesondere auch über die deutsch-französischen Austauschgebiete, die er vom Schabbees aus besuchte. Er schilderte die Umgebung des Schabbees und ihre wirtschaftliche Bedeutung, und hob vor allem die Notwendigkeit von Verkehrsanlagen hervor, wie das bereits in ähnlichem Sinne in der schließlichen Zeitung bezüglich Verwendung von Flugzeugen zum Ausdruck gebracht worden ist. Im weiteren Verlaufe führte der Herzog u. a. folgendes aus: Das Land ist mit Trüffeln sehr reich zu passieren, Trüffeln gibt es oft nicht. Die Flüsse sind wegen der Schnellen und der starken Eintrocknung nicht befahrbar. Der Bau einer Eisenbahn würde ihm sicher gewaltig aufhelfen, und bei intensiver Bewirtschaftung des Landes muß sie kommen. Für Verkehrswege zieht der Herzog auch Flugzeuge in Betracht, sie sind nach dem Urteil der Sachleute brauchbar für den Zweck, und die Sache stellt sich verhältnismäßig billig — von dem moralischen Einfluß bei der Bevölkerung ganz abgesehen. Vier Flugzeuge, zwei in ständigem Verkehr, dürften sich bei einer Strecke von 800 Kilometer auf 260 000 M. stellen. Von der deutschen Verwaltung verspricht sich der Redner nur gutes. Unsere sanitären Maßnahmen in den Kolonien, die hier besonders nötig werden, sind unübertroffen und in der Behandlung der (hier noch teilweise widerstrebigen) Eingeborenen stehen wir keiner anderen Kolonialmacht nach. Freilich, etwas Geduld wird noch nötig sein.

— Die Todesstrafe in den Kolonien. Nach dem Bericht des Reichskolonialamts wurden in der Zeit vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1911 in den deutschen Kolonien im ganzen 118 Todesurteile gegen Eingeborene vollstreckt gegenüber 78 im Vorjahre. Nur auf Samoa fand keine Hinrichtung statt. Auf Kamerun entfielen 54 (28 im Vorjahre), Ostafrika 34 (31), Neuguinea 18 (2), Südwestafrika 2 (6) und Togo 1 (1) Todesurteile. Der amtliche Bericht teilt die Verbrechen, für die auf Todesstrafe erkannt wurde, in drei Gruppen. Die erste umfaßt die Verbrechen gegen den Staat und die öffentliche Ordnung (Hochverrat, Landesverrat, Aufruhr). Es wurden hiernach zum Tode verurteilt in Ostafrika 3, Kamerun 8, Ostafrika 15 Eingeborene. Die zweite Gruppe umfaßt die Verbrechen gegen die Person (wider das Leben, wider die Sittlichkeit, Menschenraub, Sklavenhandel). Es wurden wegen derartiger Verbrechen zum Tode verurteilt in Ostafrika 31, Südwestafrika 2, Kamerun 44, Togo 1, Neuguinea 1. In der dritten Gruppe finden sich die Verbrechen gegen das Vermögen, Raub, Diebstahl, sowie die gemeingefährlichen, wie Brandstiftung,

In zwei derartigen Fällen wurde in Kamerun auf Todesstrafe erkannt.

— Am 4. Februar ist in Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika) eine Funkentelegraphenstation (Küstenstation) für den allgemeinen öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See eröffnet worden. Das Anrufzeichen ist „KSK“. Die Normalwelle hat eine Länge von 600 Meter. Die Küstengebühr beträgt 80 Pf. für das Wort, mindestens 3 M. für das Telegramm. Die Reichweite erstreckt sich vorbestimmlich näherer Feststellungen auf etwa 800 bis 1000 Kilometer.

Verschiedene Mitteilungen.

— Liberale Unversöhnlichkeit. Im Reichstagswahlkreis Herford-Galle ist der liberale Pastor Meier in der Stichwahl mit Hilfe der Konservativen gewählt worden, die, gemäß einer von ihrer Zeitung ausgegebenen Parole, geschlossen für ihn eingetreten sind. Die liberale „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ drückt ihren Dank hierfür den Konservativen in folgender Form aus: „Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß diejenigen Wähler, die bei der Hauptwahl den konservativen und christlich-sozialen Kandidaten gewählt haben, in der großen Mehrheit den Parteiparolen gefolgt sind und Meier gewählt haben. Bedauerlich ist, daß die Wähler erst infolge eines Handels ausgegeben wurden. Die rechtsstehenden Parteien schneiden sich ins eigene Fleisch, wenn sie einen liberalen Kandidaten nicht gegen den Sozialdemokraten unterstützen, während es ein starkes Stück ist, von liberalen Männern zu verlangen, daß sie ein Mitglied des schwarz-blauen Lodes wählen, dessen Zerstörung ja Ziel und Zweck der diesmaligen Reichstagswahlen sein mußte.“ — Jeder Zusatz würde die Wirkung solcher Unversöhnlichkeit nur abschwächen.

— Die Pfarrstelle der der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens angehörenden deutschen evangelischen Gemeinde Sao Bento im Staate Santa Catharina (Brasilien) ist zum Juli d. J. mit einem verheirateten Geistlichen neu zu besetzen. — Die Gemeinde Sao Bento zählt rund 1100, die Filialgemeinde Humboldt 800 Seelen. Der Geistliche erteilt in der Schule des deutschen Schulvereins in Sao Bento zweimal wöchentlich unentgeltlich Religionsunterricht. Ein schließlich einer Zulage des Evangelischen Oberkirchenrats ist das Einkommen auf etwa 3750 M. neben freier Wohnung in dem zum Teil möblierten Pfarrhaus zu schätzen. Das Klima des Stadtortes Sao Bento (800 Meter über dem Meere) entspricht dem Sommer- und Herbstklima in Deutschland. Am Orte befinden sich deutscher Arzt und Apotheke. Bewerbungen mit Lebenslauf und beglaubigten Abschriften der Prüfungsscheine sind baldigst an den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 30a, zu richten.

— Eine sonderbare Submissionsblüte hat die Ausschreibung eines Teiles der Arbeiten für den Bau der Eisenbahn Cressen-Sommerfeld erregt. Es sollten die Erdarbeiten und die Kunstbauten vergeben werden, und es waren 26 Offerten bei der königlichen Eisenbahnbauabteilung in Cressen eingelaufen. Beim Öffnen und Verlesen der Angebote ergab sich die überraschende Tatsache, daß die beiden höchsten Gebote fast den sechsfachen Betrag der niedrigsten Offerten ausmachten. Für Los 1 betrug die Höchstforderung 962 386, die niedrigste 168 176 Mark. Für Los 2 wurden als höchste Summe 530 835, und als niedrigste 97 737 Mark beantragt. Die Differenz zwischen den höchsten und niedrigsten Angeboten betrug also nicht weniger als 704 190 bzw. 483 098 Mark.

Preßstimmen.

Zur Bildung einer großen „Deutschen Landespartei“ ruft der Schriftsteller Max Beyer (Laubegast-Dresden) in einer Zuschrift an die „Deutsche Zeitung“ auf. Er meint:

„Der Zusammenschluß der Linken verlangt ein neues Volkswort auf der Nation! Die unter der Fahne: Deutschsozial, Christlichsozial, Bund der Landwirte, Wirtschaftliche Vereinigung, Reformen und Bayerischer Bauernbund gewählten Abgeordneten sollten sich mit den national gesinnten Fraktionslosen zu einer geschlossenen Partei vereinigen, um der trostlosen Zersplitterung auf der rechten Seite des Hauses Halt zu geben.“ Als Programmpunkte für die neue Partei werden vorgeschlagen: „Pfleger des nationalen Gedankens im Geiste Bismarcks; Pflege von Herr

und Flotte; Schutz der Landwirtschaft; Schutz der Industrie und des Handels; Schutz des Handwerks; Schutz des freien Mittelstandes; Schutz der Arbeiter; Abwehr aller unheimlichen politischen und kulturellen Bestrebungen; Schutz der Deutschen im Auslande.“

Dazu bemerkt die „Reuezeitung“ ganz richtig: Diese Programmpunkte sind gewiß recht schön und lobenswert, aber sie sind nicht neu. Von der konservativen Partei z. B. kann man doch ohne weiteres behaupten, daß alle diese Punkte auch von ihr vertreten werden. Der Zersplitterung entgegenzuwirken durch Bildung einer neuen Partei auf der Rechten, die, wie Max Beyer hofft, Zugewinn von den „stark aufgelösten Wählerkreisen der Reichspartei und des Nationalliberalismus“ erhalten soll, erscheint uns wenig empfehlenswert. In einer Zeit, wo auf der Linken durch Zusammenschluß der beiden freisinnigen Gruppen und der süddeutschen Demokratie der Zersplitterung in kleine Fraktionen energisch ein Ende gemacht ist, erscheint es uns so weniger angebracht, für die Rechte das Gegenteil zu empfehlen. Bisher hat es sich nicht in der Praxis bekundet, daß die parteipolitischen Neubildungen eine große Anziehungskraft ausüben hätten. Je größer eine Partei ist, um so reicher werden naturgemäß ihre Machtmittel sein, um so wirksamer kann sie ihre Organisationen ausbauen, während bei vielen kleinen Fraktionsplittern nicht viel mehr herauskommt als eine nutzlose Verwirrung von Zeit und Geld und Kräften. Nicht eine itio in partes, sondern möglichst einheitliche Geschlossenheit für alle rechtsstehenden Richtungen tut heute mehr denn je not.

Unter der Überschrift „Agrarische Sozialdemokraten“ bringt die Berliner „Germania“ folgende Auslassung:

Wer über die „Liebesgabe“, die den „Schneppsfunkern“, „Brantweinbaronen“ alljährlich 40 Millionen in den Schoß werfen soll, orientiert ist, der weiß, daß sie lediglich geschaffen ist, um im Verein mit der Kontingentierung der Spirituierung die kleinen Brennerien zu stützen und damit selbständige Existenzen zu ermöglichen. Auf eine Interpellation im württembergischen Landtage antwortete die Regierung, auf das betragsmäßige süddeutsche Referat der Steuerbegünstigung könne im Interesse der württembergischen Brenner und ihres Schutzes gegen die überlegene norddeutsche Konkurrenz nicht verzichtet werden; darauf gab der sozialdemokratische Abg. Feuerstein, der an Stelle Naumanns in den Reichstag für Heilbronn neu gewählt ist, die Erklärung ab, seine Partei erkenne die Beibehaltung dieser „Liebesgabe“ bei den Kleinbrennern als nötig und berechtigt an. Und in einem Bauernorte des Wahlkreises Cannstatt erklärte der wiedergewählte sozialdemokratische Abg. Reil, von einer Abschaffung der Getreidezölle im nächsten Reichstage könne keine Rede sein, das wäre unsinnig und unmöglich, denn das würde in das deutsche Wirtschaftsleben allzu mächtige Erschütterungen bringen. — Nun wird der „Genosse“ Feuerstein, der schon wegen seiner „höchst überflüssigen“ öffentlichen Dankjaquas an die fortschrittlichen Wähler sich einen Niffel von Seiten des „Vorwärts“ zugezogen hat, erst recht bei den Berliner „Obergenossen“ in Mißkredit geraten, nicht minder der Abg. Reil, der mit seiner Erklärung für die Getreidezölle einen Keil in die wirtschaftspolitischen Freihandelsanschaungen des „Vorwärts“ gestrichen hat. Ob diese beiden „Genossen“ nun fliegen werden? Ganz gewiß nicht. Die Sozialdemokratie duldet auch die schärfsten sachlichen Gegenstände in ihren Reihen; nur in Verleumdungen verlangt sie den gebührenden Meißel vor ihren „Autoritäten“.

Unter der Überschrift „Bebel — Reichstagspräsident?“ veröffentlicht die „Hamburger Nachrichten“ eine Zuschrift des Dr. Mönckberg, die daran erinnert, daß Bebel und Liebknecht im Norddeutschen Reichstage die Mittel für den Deutsch-französischen Krieg verweigerten. Dann heißt es weiter:

Man könnte nun vielleicht glauben, diese Erinnerung habe heute nur noch einen historischen Wert. Es ist ja beinahe Mode geworden, von einer Aufklärung der Sozialdemokratie zu träumen, und tiefinnige Politiker haben uns noch ganz vor kurzem erzählten, daß der orthodoxe sozialdemokratische Standpunkt sei bereits vom liberaldemokratischen völlig überwunden. Da trifft es sich (Fortsetzung im zweiten Bogen.)

von Kastanienhainen, Weinbergen und bewaldeten Schroffen eine recht schmerzliche Wunde reißt.

An Cassarate vorbei sind wir in das Bauberreich von Castagnola eingedrungen. Hier glüht auch im Winter die Sonne so stark, daß nur selten einmal der Schnee auf Stunden wagt, die tropischen Gärten mit einem weißen Schleier zu decken. Unbeschreiblich schön bleibt es, zwischen diesen Landhäusern auf den ab und nieder steigenden Wegen dahin zu schlendern, droben am Glodenturm der ragenden Kirche zu weilen, um nun in immer erneuten, tiefen Zügen den unbeschreiblichen Reiz des weiten Wildes aufzunehmen. Wenn dann die letzte Villa hinter uns bleibt, hebt der Ufersteig nach Gandria an.

Welch ein an Stimmungen reicher Fußpfad öffnet sich uns jetzt hart am Ufer hin! Der Gedanke, daß hier einst eine Kunststraße soll nach Orto führen, muß das Herz jedes Naturfreunds mit tiefem Schmerz erfüllen. An Schroffen und Schluchten hin wendet sich der Uferweg, bald unter Bäumen sich gleichsam duckend, dann wieder auf Steinplatten und über Geröll einen Felsvorsprung nehmend. Und immer den See dicht zur Seite, dessen Farben mit jeder Minute wechseln! Und dann tauchen wir in das närrische Häusergewirr von Gandria hinein, wo sich die graubraunen Wohnstätten, oft Höhlen gleich anzuschauen, über einander schachteln, Tunneln und Durchschlüsse bilden, innerhalb deren der Neuling zuweilen ratlos nach Himmel und Ausgang forschend hält. Die Lage des Bergnestes ist so steil, daß der Volkswitz erzählt, die Frauen von Gandria bänden ihren Sonnen Säckchen unter, damit die Eier nicht in den See lösterten. Ehemals ein echtes Schmugglerneß, ernährt sich heute der Ort von dem Ertrag jungen Gemüses, das man auf den schmalen Ackerbreiten im Schutze der glühenden Sonne das ganze Jahr hindurch zieht, und von der Vereitung von Striden aus Lindensaat.

Unter Pfad hat hier ein Ende. Der nächste Dampfer führt uns am Ufer weiter, bis Orto mit seinen Zypressen, die wie stumme Fragezeichen so ernst zum Himmel weisen, seinen Kapellen und malerischen Landhäusern, kleinen Gassen, Gärten und üppig überwucherten Mauern. Albogasio und Mamette schließen sich dicht an, darüber werden die sonnenbelegten Bergdörfer Castello, Muria, Dasio, Logio und Drano sichtbar. Das Amphitheater der Val Solida hat sich uns aufgetan. Die Glanzzeit dieses Sirtentales liegt Jahrhunderte zurück. Aber wer Eingang in so manches Haus dieser weltstillen Nester findet, deren Insassen heute wieder Acker und Weinberg pflegen, der wird da und dort noch stumme, glänzende Zeugen großer Tage finden, Marmoramine, schwere Goldrahmen, aus denen in feierlicher Tracht die Ahnen der wieder klein gewordenen Nachkommen blicken. Denn bedeutende Künstler sind aus diesen Nestern in die Welt gegangen. Andere trieb nur Abenteuerlust und Unternehmungsgelbst in die blaue Ferne. Und sie wurden reich und mächtig. Der Val Solida aber blieben sie im Herzen treu. Sie kehrten immer mal wieder, den Daheimstehenden Geschenke und Erinnerungen zu bringen, das Heimattal zu grüßen. Noch heute steht in den Talbewohnern ein Drang in die Ferne, und

mehr denn einmal nimmt man bei dem schlichten Volle staunend die Kenntnis mehrerer Sprachen wahr.

Einer aber hat mit allen Fasern seines Herzens an der Val Solida gehangen, der bald vor Jahresfrist heimgegangene Dichter Antonio Fogazzaro. In Orto sieht am Ufer sein von düsteren Zypressen und blühendem Geran umschlossenes Landhaus, in dem er jedes Jahr so lange verweilte. Schon als Kind hat er diese Verge kennen gelernt, an ihnen seinen Mut und die Willenskraft erprobt. Am 7. März 1911 ist Fogazzaro hinüber in das Land aller Verheißungen geschlummert. Über seiner Walsolda aber liegt es wie ein heimlich Klagen. Ihr Sänger kehrt nicht zurück. Wenn die Nacht sich senkt, dann steigt die Trauer von den Bergen nieder in das grüne Tal und schreitet zwischen den friedlich schlummernden Sütten hin. In den Kastanienhainen hebt ein leises Stöhnen an und der Gießbach, der über das Mühlrad im Grunde schäumt, steigert sein Rauschen, als wolle er den Schmerz betäuben, daß die Augen seines Dichters sich nun für immer schlossen.

Neue badische Kurorte.

Im Lande Baden wird seit Monaten Kali gesucht, einer der Stoffe, die auf moderne Art Gold machen. Man hat die Erde an verschiedenen Stellen angezapft — vergebens. Aber wie dem Erfinder der Zufall das Glück in den Schoß wirft, so auch dem Finder. Das Dorf Krozingen war als Schauplatz ausermacht. Es hatte zwar schon immer eine Spezialität: birgt schon jede gewöhnliche Wurst ihre Geheimnisse, so hat den Krozinger Schwartenmagen noch niemand mit allen seinen Wundern nachzuahmen verstanden. Der Ruhm dieser Speise ist so alt wie unantastbar. Nun aber strömt dem Dorf ein Segen zu, der von unten kommt und den früheren Ruhm zu verbeden droht. Statt Kali zu fördern, stieß man in 800 Meter Tiefe auf einen heißen Strom, der jetzt in großer Fülle als Therme emporbrodelt, 15 Meter hoch springt und die Wiesen a. d. dampfender Bach von 41 Grad Hitze durchheißt. Die Nachleute haben allerhand heilkräftige Bestandteile in dem Wasser gefunden, das sich mit Mengen von Kohlenäure an das Licht der Sonne drängt. Auch Radium, das vielgeliebte, fehlt nicht. Krozingen ist keine umworbene Schönheit; der kleine Ort ist mehr als schön; seine Gründung geht auf die ersten Jahrhunderte n. Chr. zurück; und da er in reicher Ebene liegt mit seinen knapp anderthalbtausend Einwohnern, wird das Bad Krozingen schwerlich jemals zu weiterer Berühmtheit gelangen, und der Ruhm der anderen badischen Thermen wird nicht geringer werden. Denn Baden-Baden und Badenweiler liegen in einem Kranz natürlicher Schönheit, der Krozingen nie schmeiden kann. Einstweilen werden in Krozingen also durch Kaufende von Neugierigen nur noch mehr Schwartenmagen vertilgt, und man trinkt ein paar Glas des Wassers dazu und erzählt bereits von vielerlei gelungenen Kuren. Schwartenmagen mit Krozinger Quelle — das Ziel der Zukunft! Inzwischen hat sich eine Gesellschaft gebildet mit dem Ziel im unternehmungslustigen Mannheim, die den lustigen Sprudel nicht nutzlos davonlaufen lassen, sondern den Quell fassen, Bäder errichten und das Wasser verschicken will.

Und nun regen sich die Geister in zwei Orten des Breisgaus, um mit Hilfe des Krozinger Sprudels Anschluß zu gewinnen an die Reihe der Kurorte. Da ist am nächsten das alte Städtchen Stauf,

das bisher nur den sehr verstaubten Ruhm besaß, im Gasthaus zum Löwen eine Kaut-Stätte zu besitzen. Denn von dort soll der Teufel den Doktor Faustus geholt haben auf Nimmerwiedersehen. Staufen ist stiller und stiller geworden; am lauesten fingen sein Lob die Welchen-Wanderer, die hier vor dem Anstiege über der Mühlsee vorzügliche Stärkung finden. Jetzt, da in der Nähe die „himmlische Quelle rauscht und perlt“, träumen die staubigen Winkel hochgebogener Häuser von auferstehender Herrlichkeit. Aber Staufen, das ein bisschen verschlafene Städtchen, hat wohl nicht genügend Mittel, sich zum Badeort herauszufaffen und sich dem lauten Leben an die Brust zu werfen. Schon sind deshalb Rufe laut geworden, der Breisgaufluß Freiburg das Krozinger Wasser zuzuführen, damit sie zu dem Ruhm, vom schönsten Kranz schwarzblauer Berge umgeben und von den hellsten Bächlein durchströmt zu sein, auch den anderen erwerbe, den Segen auszusenden, der von unten kommt. Der Anhänger dieses Gedankens sind nicht wenige, die mit Goethe sagen, ohne Wasser sei kein Heil. Dazu kommt, daß man in Freiburg seit Jahren den Plan beipricht, ein Wollschaf für Millionen zu bauen. Da käme eine Quelle von so überschüssiger Hitze und Kraft wie gerufen. Man singt seit Entstehung des Krozinger Wunders also gern:

Wut wird freier,
Mut wird neuer;
Heil dem Wasser,
Heil dem Feuer!

Doch man singt nicht nur mit Müßigkeit auf die Krozinger Nachbarschaft sein hoffnungsvolles Lied, sondern denkt auch an Baden-Baden im Unterland und an Badenweiler oberhalb Krozingens, und so meinen nicht wenige Leute, die Wahrscheinlichkeit spräche für heiße Bächlein auch im Freiburgiger Boden und so wollen sie aus ihm herausholen, was man in der Hauptstadt des Breisgaus an heißen, nassen Grüssen aus der Unterwelt braucht. Zwar sind auch Zweifelsschüchter da, deren Wort nicht ganz in den Wind zu schlagen ist; allein der wagetmütige Leiter der Geschichte Freiburgs wird sicher nicht verlassen sein, wenn es heißt: die Stadt will sich ansiedeln, nach der nahen Quelle zu suchen, die ihm eine Goldader werden würde. Der Gedanke hat, seit er aufgetaucht ist, schon die Strahlkraft des Radiums bewährt; er verblaßt nicht und leuchtet von Tag zu Tag mehr Bürgen ein. Jedenfalls würden der Stadt bei dieser Suche nie so viel Werte verloren gehen, wie einige Leute auf fremden Goldfeldern geopfert haben sollen.

Freiburg i. B.

Max Wittrich.

Neue Bücher und Broschüren.

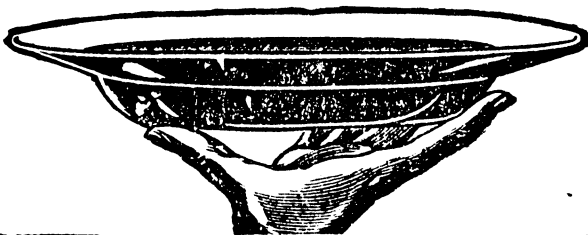
Verlag von Stalling'sche Verlagsbuchhandlung. Die folgenden Bücher sind erschienen: 1. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 2. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 3. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 4. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 5. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 6. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 7. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 8. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 9. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 10. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 11. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 12. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 13. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 14. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 15. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 16. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 17. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 18. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 19. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 20. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 21. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 22. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 23. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 24. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 25. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 26. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 27. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 28. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 29. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 30. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 31. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 32. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 33. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 34. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 35. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 36. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 37. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 38. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 39. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 40. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 41. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 42. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 43. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 44. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 45. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 46. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 47. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 48. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 49. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 50. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 51. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 52. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 53. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 54. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 55. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 56. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 57. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 58. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 59. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 60. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 61. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 62. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 63. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 64. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 65. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 66. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 67. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 68. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 69. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 70. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 71. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 72. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 73. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 74. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 75. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 76. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 77. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 78. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 79. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 80. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 81. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 82. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 83. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 84. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 85. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 86. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 87. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 88. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 89. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 90. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 91. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 92. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 93. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 94. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 95. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 96. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 97. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B. 98. Die Welt der Vergangenheit. Von Dr. G. A. B. 99. Die Welt der Gegenwart. Von Dr. G. A. B. 100. Die Welt der Zukunft. Von Dr. G. A. B.

KNORR Suppen-Würfel

1 Würfel = 3 Teller Suppe 10 Pfg. — Ueber 40 Sorten.

Knorr-Suppen sind anerkannt die besten im Geschmack.

Schnelle und bequeme Zubereitung.



Breslauer Disconto-Bank.

Zentrale Breslau Ring 30.

Depositenkassen und Wechselstuben:

- A Tauentzienplatz 1 (Ecke Neue Schweidnitzerstr.)
- B Matthiasstrasse 9
- C Friedrich-Wilhelm-Strasse 14
mit Geschäftsstelle Schlachthof-Börse
- D Sonnenplatz (Ecke Graupenstrasse)
- E Klosterstrasse 12
- F Tiergartenstrasse (Ecke Lutherstrasse).

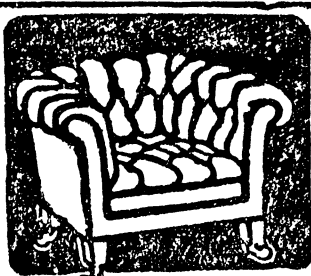
Zweig-Niederlassungen in

Beuthen OS. — Glatz — Gleiwitz — Görlitz —
Habelschwerdt — Kattowitz — Krappitz — Lauban —
Leobschütz — Mysłowitz — Neustadt O.-S. — Oppeln —
Ratibor — Zabrze — Ziegenhals.

Champagne

Geiling

Echt französischer Qualitäts-Champagner,
in Deutschland auf Flaschen gefüllt.
Georges Geiling & Co.
Hoflieferanten, Bacharach und Reims.



**Clubsessel
Ledersofas**
nur gediegenes Fabrikat
zu Fabrikpreisen.

Georg Titze
Ledermöbelfabrik.
BRESLAU E, Hummeri 18.
Verkauf nur im Fabriklager.
Geöffnet auch Sonntags
von 11—1 Uhr.
— Musterbuch gratis. —

Sparen Sie *Zeit! Ärger! Kosten!*

**Diktieren Sie in
Lindström's
Parlograph**

Carl Lindström
Aktiengesellschaft
Berlin O 17

Fordern Sie gratis Prospekt u. kostenlose Vorführung.
Generalvertreter für Mittel- und Oberschlesien:
Albert Peiser, Breslau und Kattowitz,
Spezialgeschäft für moderne Büroeinrichtungen.

1a. reinseidenes Taftband ca. 2 1/2 4 1/2 5 1/2 7 1/2 cm breit
in allen Farben, als Zopf- u. Kotillonband p. Mtr. 12 20 25 35 Pfg.
Breite Spitzen-Einsätze und Tülls enorm billig. [6]
Freudenthal & Steinberg Nchf., Schlossstr. 4

Die Deutsche Mittelstandskasse zu Posen

G. m. b. H.

vermittelt billige Beleihungen landwirtschaftlicher Grundstücke in der Provinz Posen. Ungünstige Lasten und Schulden werden beseitigt, die Grundbuchverhältnisse geregelt. Die Mittelstandskasse verschafft hinter der Landchaft oder einer sonstigen Tilgungshypothek eine Rente der Königlichen Ansiedlungs-Kommission.

Zinsfuß 3,5 Proz., höchstens 3,8 Proz.,

hierzu mindestens 1/2 Proz. Tilgungsbeitrag, wodurch die Rente in rund 64 Jahren getilgt wird. Wird der Tilgungsbeitrag auf 1 Proz. jährlich erhöht, so dauert die Tilgung nur rund 46 Jahre.

Die alte Beleihung ist kündbar

Die neue Beleihung ist unkündbar
— von Seiten des Gläubigers (Schuldner kann jederzeit zurückzahlen)

nicht allmählich zu tilgen,
hochverzinslich.

allmählich tilgbar,
niedrig verzinslich,

Die Mittelstandskasse verschafft ferner deutschen Kaufleuten Grundstücke in allen Größen. Hypotheken und Restkaufgelder werden nach den günstigen Bedingungen des genannten Instituts geregelt. Es werden sowohl Parzellen mit fertigen Gebäuden, als Parzellen zum Aufbau vergeben.

Deutsche Grundbesitzer, die ihr Grundstück beleihen lassen wollen, oder andere Kaufleute, die ein Grundstück erwerben wollen, mögen sich wenden an die

Deutsche Mittelstandskasse zu Posen,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Buddenstraße 14.

Spezial-Haus
für feinstes

Maß-Geflügel

E. Kretschmer

Breslau I,

Haupt-Geschäft:
Carl-Strasse 44.

Filiale:

Kaiser-Wilhelm-Str. 3.
Gegr. 1878. Teleph. 556.

Eigene Mästerei
offeriert

Äusserst preiswert
als Saison-Spezialitäten
für die feine Tafel:

**Echte
Brüsseler Poularden**

Junge Hamburger
Gänse u. Enten

sowie sämtliche Sorten
feinster [5]

Tafel-Geflügel.

Stopflebern
(zu Pasteten)

Pfund von **3,50** M an.

Prompter Versand
nach auswärts.

Getragene
Herrengarderob., Uniformen,
Pelze, Möbel, Betten,
Nachlässe kauft zu höchsten Preisen
L. Schmuhl, Oberstr. 7. Tel. 11 529.

Trockenanlagen

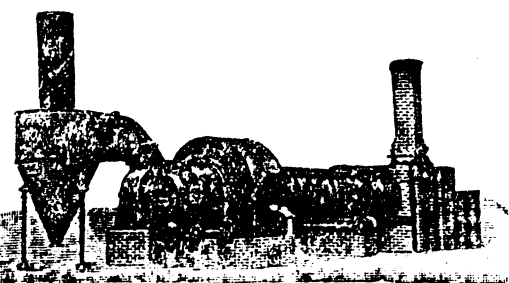
für Kartoffeln, Rübenblätter,
Getreide und sonstige landwirtsch.
Produkte sowie für industrielle
Massenstoffe aller Art.

Rhein. Dampfkessel- u. Maschinenfabrik

Büttner

Uerdingen a. Rh. b. Düsseldorf.

Zweigbureau: Breslau, Kais.-Wilh.-Str. 91. Braunschweig, Eiermarkt 1 II.
Generalvertreter: Möller & Korte, Berlin-Pankow. Max Briske, Hamburg.



EMSER-PASTILLEN

STAATS-KONTROLLE

Nur echt in luftdicht verschlossenen Aluminiumröhrchen.
Echtes Emser Salz Glas 80 Pfg.
zum Inhalieren, Duschen, zu Ausspülungen etc.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Packung gesetzlich geschützt.

Es folgen Bogen 2, 3, 4, 5 und 6.

günstig, daß kein anderer als Bebel selbst in seiner eigenen Lebensbeschreibung auf die Sache zurückkommt. In dem im Leben Bebel erschienenen zweiten Bande schildert er in seiner Weise die große Zeit vor dem Kriege. Als Ergebnis aber trägt er mit aller Würde und Klarheit folgendes vor: Ich bekenne, daß ich unsere damalige Haltung in keiner Weise bedauere und daß, wenn wir bei Ausbruch des Krieges bereits gewußt hätten, was wir jetzt wissen — unsere Haltung eine noch schärfere gewesen sein würde — wir hätten direkt gegen die Geldbewilligung stimmen müssen! Wohlverstanden, gegen die Bewilligung der nötigen Mittel zur Kriegsführung nach Ausbruch des Krieges! Die Erfolge, denen wir die deutsche Einheit verdanken, sind für Bebel nur Erfolge der „Säbel- und Klassenherrschaft“, und mit Belegen referiert er die Absicht seines Genossen Liebknecht, „aus Eitel vor dem patriotischen Dufel“ lieber auszuwandern. So Bebel im Jahre 1870 — so Bebel im Jahre 1911! Während sich aber jener Zeit die ungeheure Mehrzahl der Nation, ja seine eigenen Genossen von ihm wandten, glauben heute Mitglieder einer Partei, die das „Nationale“ in ihrem Namen voranstellt, in Bebel den geeigneten Präsidenten des Deutschen Reichstages zu sehen! Sollte es da nicht geboten sein, daß diese Partei — die um Deutschland so wohlverdiente nationalliberale Partei entweder ihren Namen oder ihre Mitgliederliste energisch revidiert?

Die Proklamierung der chinesischen Republik.

Über den Inhalt der drei Edikte der Kaiserin-Witwe, durch welche diese im Namen des Kaisers dem Thron entsetzt und die Republik sanktioniert, berichtet die Londoner „Times“ noch was folgt:

Die drei Edikte beginnen alle mit der üblichen Formel: „Der Kaiser hat die folgenden Befehle Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe respektvoll empfangen.“ Das erste Edikt sagt nach einer kurzen Anspielung auf die Ausdehnung der revolutionären Bewegung: 1) daß das Land gleich einer siedenden Masse ist; 2) daß Juansichai gebeten wurde, Beamte nach Nanking zu schicken, um mit der revolutionären Regierung über die Einberufung einer Nationalversammlung zu verhandeln, die über die Regierungsform entscheiden sollte, die China erhalten sollte; 3) daß dort alles abgemacht wurde. Das Edikt fährt dann fort:

„Es ist jetzt offenkundig, daß die Mehrheit des Volkes eine Republik begünstigt, und der Wille des Himmels gibt sich kund in der Vorliebe des Volkes. Wie könnten wir uns dem Willen von Millionen Seelen widersetzen zum Ruhm einer einzigen Familie? Infolgedessen entscheide ich, der Kaiser, daß die Regierungsform in China eine konstitutionelle Republik sein wird. Mein Vorgehen ist getragen von dem Verlangen, allen meinen Untertanen angenehm zu sein, und von der Sorge, in Übereinstimmung mit den alten Weisen zu handeln, die den Thron wie eine öffentliche Erbschaft betrachteten. Juansichai ist formell von dem Senat zum Präsidenten des Reiches ernannt worden. In diesem Augenblick des Übergangs von dem alten Regime zum neuen ist es wesentlich, daß zwischen Nord und Süd Einigkeit herrscht. Juansichai ist daher mit Vollmachten ausgerüstet, um eine vorläufige republikanische Regierung zu bilden, um mit den Republikanern über die Mittel zu beraten, eine Union herzustellen, die den Frieden des Reiches sichern wird, und um eine große Republik zu bilden, die die Mandchus, die Chinesen, die Mongolen, die Mohammedaner und die Tibeter einigen wird. Ich, die Kaiserin-Witwe, und der Kaiser, wir werden sofort zurücktreten und der Begründung einer vollkommenen Verwaltung unseren Beistand leisten.“

Dieses Dekret ist unterzeichnet von Juansichai und sechs Mitgliedern der Regierung. In dem zweiten Edikt erklärt sich der Thron befriedigt von der Behandlung, die die Republik den Mitgliedern des Kaiserhauses nach der Abdankung zugesichert. Der Thron fordert die Mandchus, die Mongolen und die Mohammedaner auf, sich zu vereinigen, den Frieden aufrechtzuerhalten, sich an der irdischen Glückseligkeit zu erfreuen und sich die Wohlthaten zunutze zu machen, die ihnen die republikanische Regierung zusichern wird. Das dritte Edikt fordert alle Beamten und das Volk auf, ruhig zu bleiben und sich nicht durch die Macht der Leidenhaften fortzuziehen zu lassen. Es betont die uneigennütige Haltung des Thrones, der allein von dem Verlangen geleitet sei, der Anarchie und den inneren Kämpfen ein Ende zu machen und die Ordnung wieder herzustellen, entsprechend dem Willen des Himmels und gemäß dem Verlangen des Volkes.

Die chinesische Gesandtschaft in Berlin hat dem Berliner Auswärtigen Amte durch Überreichung einer Note die Begründung der Republik China angezeigt. Die Note ist von dem Auswärtigen Amte in Peking ausgegangen. Sie gibt das Kaiserliche Edikt wieder, in welchem der Kaiser auf den Thron verzichtet, Juansichai als Präsidenten der provisorischen Republik anerkennt und sich damit einverstanden erklärt, daß später eine republikanische Regierung errichtet wird. Die bisherigen diplomatischen Vertreter Chinas werden in ihren Ämtern bestätigt.

Deutschlands „Luxusflotte“ und Frankreichs „Luftflottenverein“.

¶ Paris, 13. Februar. „Die Überlegenheit zur See ist eine Lebensfrage für England, für Deutschland ist die Flotte viel mehr ein Luxus!“ So sprach voll Weisheit der englische Marineminister Churchill. Der „Temps“ nimmt diese Erklärung heute zur Grundlage für einen Leitartikel über die deutsch-englischen Beziehungen, dessen Schluß lautet:

„Die Möglichkeit einer Entspannung zwischen Deutschland und England ist also gegeben, wenn Deutschland darauf verzichtet, der englischen Herrschaft zur See die Stirn zu bieten. . . . Das Kabinett Englands bleibt bei seiner alten Politik, wie sie erst kürzlich von Sir Edward Grey auseinandergelegt wurde; auch wenn eine dauernde Annäherung mit Deutschland stattfinden sollte, wird dieses politische Programm nicht aufgegeben werden. In diesem Falle haben wir uns und unseren Freunden nur Glück zu wünschen.“

Die Beschränkung der deutschen Rüstung löst also die Glückwünsche des „Kamps“ aus, aber nicht für den Weltfrieden an sich, wie er schreibt, sondern für den Weltfrieden mit einem geknebelten Deutschland.

Und während man so hofft, die Rüstungen Deutschlands aufzuhalten, wird bei unseren Nachbarn jenseit der Bogen mit Hochdruck gearbeitet, um die Übermacht über Deutschland zu gewinnen. Vor mir liegt die Einladung zu einer Versammlung des Luftflottenvereins, die am Sonntag in dem großen Saal der Sorbonne stattfand und bei der unter dem Präsidium von Clemenceau über 5000 Zuhörer teilnahmen. In der Einladung heißt es:

„Es handelt sich darum, die Aufmerksamkeit aller Franzosen, gleichviel welcher Partei, auf die Notwendigkeit zu richten, daß es unsere Pflicht ist, das Militärflugwesen zu organisieren und zu entwickeln, und so bald wie möglich die Vierte Armee zu schaffen, die Frankreich die Vorherrschaft in der Luft verschafft.“

Die Reden, Vorstellungen und Veranstaltungen bei dieser Versammlung sind genau nach dem Muster unser Flottenvereine gemacht. Clemenceau sucht praktisch das erstarrte National-

bewußtsein zu verwenden, von dem er in seiner letzten Rede im Senat sprach: Das neue Frankreich soll für den Ausbau der vierten Armee gewonnen werden.

Also England behält die Vorherrschaft zur See, Deutschland verzichtet auf seine „Luxusflotte“, und Frankreich bereitet inzwischen die Vorherrschaft in der Luft vor. — Alles für den „Weltfrieden“!

Ich glaube, es ist zu keiner Zeit mit dem Worte „Friede“ soviel Mißbrauch getrieben worden, wie in unseren Tagen. Alle Parlamente, alle Kabinette flöten: Frieden, Frieden. Frankreich will das Land des „Friedens“ par excellence sein. Aber in Frankreich hat man die eigentümliche Angewohnheit, die Empfindungen mit den Taten nicht in Einklang zu bringen. Trotz der Friedenspolitik in Frankreich wird stets vom Kriege und von Rüstungen gesprochen. Ein Frankreich, das immer noch Revanche nehmen wollte, müßte es mit Freuden begrüßen, wenn die Spannung zwischen England und Deutschland immer größer wird. Ein Frankreich, das in Frieden leben will, muß froh sein, wenn Deutschland und England sich die Balance halten. Frankreich hat vierzig Jahre vorübergehen lassen, ohne sich für sich mit Deutschland zu schlagen. Hat es wirklich die Absicht, sich für dritte mit Deutschland zu schlagen?

Es scheint nicht so. Aber, wenn wir auch heute in den französischen Zeitungen lesen, daß Frankreich mit Freuden begrüßt, wenn Deutschland und England auf besserem Fuße ständen, warum leistet sich Frankreich den „Luxus seiner Luftflotte“?

Vom französischen Heere.

Der amtlichen Veröffentlichung über die Neuordnung der französischen Infanterie ist nunmehr die über die Neuordnung der Kavallerie gefolgt, welche durchaus die von uns bereits gebrachten allgemeinen Angaben bestätigt.

Die Kavallerietruppen sollen danach aus folgenden Formationen bestehen: 91 Regimenter, davon 12 Kürassiere, 32 Dragoner, 23 Chasseurs, 14 Husaren, 81 in Frankreich garnisonierend, und 6 Chasseurs d'Afrique, 4 Spahis mit Standorten in Alger und Tunis, 4 Remonte-Kompagnien für den Remontedienst in Alger und Tunis, 17 Remonte-Abteilungen für den Remontedienst in Frankreich, eine Anzahl von Kolonial-Spahis-Eskadrons. Diese Zusammensetzung bedeutet eine Vermehrung der gesamten französischen Kavallerie um 2 Regimenter, 9 Remonte-Kompagnien bzw. -Abteilungen und die Kolonial-Spahis-Eskadrons. Von diesen Formationen sind die der Spahis aus Eingeborenen Nordafrikas rekrutiert. Die stärkere Heranziehung dieses Menschenmaterials, die sich schon in den Bestimmungen des Infanterie-Reglements bemerkbar machte, ermöglicht es, die in Frankreich garnisonierenden Chasseurs von bisher 21 auf jetzt 23 zu vermehren. Von den bisher bestehenden 13 Regimenten Kürassiere wird das 13. in ein Dragoner-Regiment verwandelt, deren Zahl damit auf 32 gebracht wird. Diese Maßregel hat wesentlich den Zweck, die schweren normannischen Pferde, mit denen die Kürassiere beritten sind, für den infolge ihrer starken Vermehrung gesteigerten Bedarf der Feldartillerie an schweren Zugpferden verfügbar zu machen. Die Dragoner, die in Frankreich als „Linienkavallerie“ bezeichnet werden, reiten leichtere anglo-normannische und bretonische Pferde. Husaren und Chasseurs bilden die leichte Kavallerie und werden vorzugsweise mit in Südfrankreich gezogenen Pferden versehen. Alle diese Regimenter rekrutieren sich aus dem Rekrutenkontingent des Heimatlandes. Die Chasseurs d'Afrique reiten Pferde aus den algerischen Gestüten; ihre Mannschaften sind aus Franzosen, aber nicht bloß aus dem Mutterlande, sondern auch aus Alger. Die Spahis sind — wie schon erwähnt — Eingeborene Nordafrikas. Es ist bezeichnend für die französischen Pläne, daß die Zahl der außer den bereits bestehenden 4 Regimenten neu zu errichtenden Spahis-Eskadrons durch besonderes Dekret festgesetzt werden soll; die französische Heeresverwaltung will sich offenbar freie Hand lassen, je nach Bedarf und nach den gemachten Erfahrungen sie zu vermehren. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß der Ausblick auf den Gewinn in Marokko hierbei eine Rolle spielt; die französische Militärliteratur macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß es gelingen würde, die einander feindlichen Stämme Marokkos gegenseitig sich in Schach halten zu lassen. Die Eskadrons der Spahis-Regimenter sind nicht jederzeit zum Ausrücken fertig; ihre Leute leben zum großen Teil mit ihren Familien, Dienern und Herden in Heilagern auf staatlichem Grund und Boden. Jedem Armeekorps soll grundsätzlich ein Regiment leichter Kavallerie zugeteilt werden, ausnahmsweise (den Korps an der Ostgrenze) 2—3, die dann eine Brigade bilden. Alle anderen Kavallerie-Regimenter werden zur Errichtung von Kavallerie-Divisionen verwendet, deren Zahl damit von 8 auf 10 steigt. Jeder Division wird eine reitende Abteilung zu 2 Batterien und eine Radfahrer-Abteilung zugeteilt.

Die in Frankreich garnisonierenden Regimenter werden zu 4 „aktiven“ und 1 Depot-Eskadron gegliedert, die Regimenter der Chasseurs d'Afrique der Regel nach zu 4, die der Spahis zu 6 aktiven Eskadrons; doch kann die Zahl der afrikanischen Eskadrons verändert werden.

Wie bei der Infanterie und Feldartillerie, sind auch bei der Kavallerie die Stäbe außerordentlich reich besetzt. Der Regimentsstab zählt 9 Offiziere und einen Ergänzungsstab für Rekonstruktionen von 3 Mittelfürern, das sind im ganzen 12 Offiziere gegen 3 in Deutschland (den Adjutanten mitgerechnet). Unter den 9 Offizieren des Regimentsstabes befinden sich ein Oberlieutenant und 2 chefs d'escadrons, d. h. über den Mittelfürern stehende, den Bataillonskommandeuren der Infanterie entsprechende Stabsoffiziere und 1 Major; die aktive Eskadron hat 1 Mittelfürer, 4 Leutnants, 29 Unteroffiziere, 118 Reiter, 159 Pferde; die Depot-Eskadron 1 Mittelfürer, 2 Leutnants, 13 Unteroffiziere, 38 Reiter, 27 Pferde, hinzu tritt eine große Anzahl von Unteroffizieren usw. außer Reih und Glied. Im ganzen hat das Regiment 5 Stabsoffiziere, 30 Mittelfürer und Leutnants, 125 Unteroffiziere usw., 555 Reiter, 48 Offiziere und 670 Dienstpferde. Außerdem können den Eskadrons Mannschaften des Hilfsdienstes, d. h. Leute mit einer für den Frontdienst nicht ausreichenden Körperbeschaffenheit, zugeteilt werden. Alle Regimenter der Division und gewisse andere, vom Minister zu bestimmende der Armeekorps (natürlich an der Ostgrenze) sollen aber eine Verstärkung von 100 oder 40 Reitern und von 32 Pferden erhalten, außerdem die mit Maschinengewehren ausgerüsteten eine solche von 8 Pferden.

Bisher waren die nicht besonders verstärkten französischen Eskadrons 150 Mann, 135 Dienstpferde stark. Die deutschen Eskadrons haben auf hohen 142 Unteroffiziere und Gemeine, 139 Dienstpferde, auf niederem deren 136 bzw. 135, sind also schwächer, als es die französischen nach dem neueren Etat werden sollen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in Deutschland alle 5 Eskadrons der Regimenter diese Stärken haben, in Frankreich nur die 4 aktiven Eskadrons.

Die Organisation bezweckt und erreicht die Vermehrung der in Frankreich selbst stehenden Regimenter, die Errichtung einer größeren Anzahl von Kavalleriedivisionen und eine vermehrte Kriegsbereitschaft der Regimenter in ihnen.

v. A.

Politik und Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

New-York, 23. Januar. Am 18. Juni werden die Delegaten der republikanischen Partei in Chicago zusammenzutreten, um sich auf einen Präsidentschaftskandidaten zu einigen, und am 25. Juni wird der demokratische National-Konvent in Baltimore stattfinden.

Es ist heute zweifelhaft, ob die Republikaner, der seit Jahren üblichen Gepflogenheit folgend, den im Amt befindlichen Präsidenten für einen zweiten Termin nominieren werden. Die Partei ist seit Jahr und Tag in sich gespalten, und ihr progressiver Flügel ist unter der Gunst der Verhältnisse zu einem Machtfaktor geworden, der den Einfluß der Altrepublikaner zu überwinden droht. Wenn die Republikaner mit Aussicht auf Erfolg in die Wahlen ziehen wollen, müssen sie einen Mann nominieren, dessen persönliche Eigenschaften und Beliebtheit ihm die begeisterte Unterstützung seitens der breiten Wählermassen sichern. Die Persönlichkeit des Führers wird bei der allgemeinen Stimmung im Lande gegenüber der Partei Ausschlag gebend werden für den Erfolg der Republikaner.

Präsident Taft hat sich in der ersten Zeit seiner Administration auf den extremen Hochschuttsflügel unter Führung des damaligen Bundes Senators Aldrich gestützt, und damit die Wähler vor den Kopf gestoßen, die darin einen Bruch der vor der Wahl gegebenen Versprechungen erblickten; er hat dann allerdings später eine Schwächung vorgenommen und unter lebhaftem Protest der Hochschuttsflügel das Gegenseitigkeitsabkommen mit Canada eingeleitet, und im Kongreß durchgedrückt, das eine Breche in die Zollmauern gelegt hätte. Canada lehnte das Abkommen ab, und für den Präsidenten blieb nur die Feindschaft eines großen Teils der Wähler zurück.

Dazu kommt, daß Präsident Tafts persönliche Eigenschaften ihn nicht zum Führer im politischen Kampf befähigen. Er ist eine vornehme, mehr zurückhaltende Natur, geradeaus, ohne Winkelzüge; alles Eigenschaften, die den hohen Beamten und Richtern zieren, die aber nicht genügen, um als politischer Führer in schwierigen Zeiten der Partei zum Siege zu leiten. Es unterliegt auch kaum einem Zweifel, daß die großen Trübsalgesellschaften von der Wiedernominierung des Präsidenten, der das Antitruistgesetz streng zur Anwendung bringen ließ, recht wenig wissen wollen und die großen üblichen Wahlfondsbeiträge von dieser Seite leicht ausfallen dürften. Man ließe sich hier einen Roosevelt viel lieber gefallen, der zwar donnert und wettert, aber doch eher mit sich handeln läßt.

Seitens der progressiven Republikaner werden die Bundes-Senatoren La Follette und Cummins gegen Taft ins Treffen geführt, aber man dürfte nicht fehl gehen in der Erwartung, daß schließlich Roosevelt als derjenige begrüßt wird, der allein imstande wäre die republikanische Partei zu sammeln und zum Siege zu führen. Die Anzeichen mehrten sich, daß er aus seiner bis jetzt noch mehr oder weniger beobachteten Zurückhaltung heraustreten wird, sobald er sich über die Aussichten seiner Erwählung klarer geworden ist.

Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

— Der Erzherzog Karl Albrecht soll, wie Wiener Blätter berichten, dazu aussersehen sein, den Besuch, den der Großfürst Andreas soeben dem Kaiser Franz Josef in Wien abgestattet hat, in St. Petersburg zu erwidern. Erzherzog Karl Albrecht, der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Stephan, steht im 24. Lebensjahre und ist Leutnant im Feldhaubitzenregiment Nr. 2. Er hat den Wiener Hof bei den Festen vertreten, die aus Anlaß der Großjährigkeitsfeier des Großfürsten Boris in Sofia stattfanden. Dort ist der Erzherzog auch mit dem Großfürsten Andreas zusammengetroffen.

— Angesichts einer Reihe von Vorkommnissen hat die galizische Statthalterei dieser Tage eine Verordnung erlassen, nach welcher allen administrativen Ämtern und Behörden in Galizien die gesetzmäßige Gleichberechtigung der deutschen und der russischen Sprache in Galizien mit der polnischen in Erinnerung gebracht wurde mit dem Hinweis darauf, daß auch nach dem Landesgesetz vom 9. April 1907 die Ministerialverordnungen vom 5. Juni 1899 in Kraft bleiben, durch welche der amtliche Verkehr in den drei Landessprachen geregelt wird. Die Verfügung ist in den deutschen Kreisen Galiziens mit großer Genugthuung aufgenommen worden.

— Die endgültige Aufhebung der Leibeigenschaft im Kaukasus ist, wie die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ berichtet, dadurch in die Wege geleitet, daß die Agrarkommission der Reichsдума die ersten 15 Artikel des Gesetzesprojekts über die Aufhebung der Rechte der Leibeigenschaft im Kaukasus angenommen hat. Der Auslaß soll auf denselben Grundlagen vor sich gehen wie in Rußland im Jahre 1861. Die Naturalleistungen sollen ebenfalls in Geldzahlungen umgewandelt werden.

— Vermoren und Stodor spukten noch immer in der russischen Presse herum. Beide sind nun glücklich in den ihnen angewiesenen Klöstern interniert worden, aber jetzt wird über die Frage herumgestritten, ob sie freiwillig in die Verbannung gegangen oder abzwangsweise befördert worden seien. Speziell über Stodor werden die verschiedensten Versionen in Umlauf gebracht, die offiziellen Organe hüllen sich jedoch in tiefste Schweigen. Tatsache ist jedenfalls, daß Stodor seine Pilgerfahrt nach Moskau ebenso wenig zur Ausführung gebracht hat als den früheren Beschluß, Hungers zu sterben, daß er vielmehr eines schönen Tages wieder in St. Petersburg aufgefaßt ist. Das zeigt von neuem, eine wie erbärmliche Persönlichkeit dieser angebliche Glaubensheld in Wirklichkeit ist.

D. K. Das britische Parlament ist heute, Mittwoch, zu seiner regelmäßigen Tagung zusammengetreten. Gleich zu Beginn der Arbeiten wird eine Interpellation eingebracht werden, warum diesmal die neue Session am Mittwoch, und nicht, wie gewöhnlich am Dienstag, angefangen habe. Es ist nämlich ein offenes Geheimnis, daß diese Änderung vorgenommen worden ist, weil der Dienstag auf den 13. fällt. Es heißt, daß Mr. Asquith meist der Absicht hatte, am Dienstag trotz des 13. zu beginnen, daß er aber so von allen Seiten mit Bitten bestimmt wurde, daß er schließlich nachgeben mußte. Es wurde ausgeführt, daß ganz besonders bei einer so wichtigen Session mit einer Homerule Will ein Unglückstag auf alle Fälle vermieden werden muß. Der 14. Februar ist aber auch wieder ein seltener Tag, nämlich der St. Valentine Tag, der in England etwas von dem Charakter unseres ersten Aprils hat.

— Ein päpstliches Schreiben wird in der nächsten Zeit erscheinen, das, den Meldungen katholischer Blätter aus Rom zufolge, als eine Rundgebung des Papstes Pius in der römischen Frage aufzufassen sein wird.

— Über einen wiedererfundnen Schied Abdul Hamids berichtet der „Osmanische Lloyd“. Der türkische Finanzminister hat von dem Crédit Lyonnais im Namen der türkischen Regierung 84 000 türkische Pfund (etwa anderthalb Millionen Mark) gefordert, die dem Exultan Abdul Hamid gehören und sich im Crédit Lyonnais befinden. Da die Bank sich weigert, diese Summe der türkischen Regierung auszugeben, wurde diese Angelegenheit dem Gericht übergeben, und am nächsten Montag werden die Verhandlungen vor dem ersten Handelsgericht stattfinden. Nachdem Abdul Hamid entthront und nach Saloniki gebracht worden war, wurden

Bei diesen immerhin doch recht verschiedenen Zielen beider Schularten kann also die Wanderhaushaltungsschule höchstens als Vorstufe der Haushaltungsschule für die Töchter der größeren Besitzers empfohlen werden. Zu ihrer sachgemäßen Ausbildung ist eben die landwirtschaftliche Haushaltungsschule unentbehrlich. Der Menge des kleinen Besitzers auf dem Lande dagegen wird die Einrichtung der ländlichen Wanderhaushaltungsschule für ihre Töchter eine segensreiche Wohltat sein.

Schlesische Gesellschaft für Vaterländische Kultur.

* Die Historische Sektion feierte am heutigen Mittwochabend in einer zahlreich besuchten Sitzung in einfacher Form ihr nunmehr hundertjähriges Bestehen. Nachdem der Vorsitzende Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kaufmann die Sitzung eröffnet und kurz auf ihre Bedeutung hingewiesen hatte, gelangte ein von Prof. Dr. Krebs verfaßter Rückblick: „Hundert Jahre historische Sektion“ zur Verlesung.

Aus der „Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens“, die hauptsächlich praktische Thematika behandelt hatte, entstand am Anfang des vorigen Jahrhunderts die Schlesische Gesellschaft für Vaterländische Kultur, ein „freier Verein von denkenden Männern, der die staatsbürgerliche Tätigkeit seiner Mitglieder erhöhen wollte.“ In dieser Gesellschaft sollten sich einzelne kleine Vereine zu einem harmonischen Ganzen verbinden; als einen solchen Tochterstamm bezeichnete man schon 1808 auch die Geschichte. Drei Jahre später regte Prof. Johann Gottlieb Kahlert am Schluß eines Vortrages die Gründung einer Sektion für Geschichte und Geographie an, weil gerade diese Fächer dem Gebildeten eine sehr fesselnde Unterhaltung gewährten, ihm auch die ergiebigsten Quellen darbieten, alles Schöne, Nützliche und Gute anderer Länder kennen zu lernen. Der Wunsch Kahlerts wurde in dem Jahre ausgesprochen, in dem das geistige Leben Breslaus durch die Neugründung seiner Universität eine starke Förderung erfuhr, und diese Tatsache hat vielleicht mit zur Vermittlung des Bundes beigetragen. Als eigentlicher Begründer der Historischen Sektion ist der damalige Pfalzprediger an der Barbara-Kirche und Elisabethkirche und außerordentliche Universitätsprofessor Johann Gottfried Scheibel anzusehen; als Zweig der Sektion wurde verkündet: „Beförderung allgemeiner historischer Kenntnisse, vorzüglich der vaterländischen Geschichte, als Mittel dazu: eigene Abhandlungen sowie Mitteilung von Urkunden und archivalischen Nachrichten. Erster Sekretär und erster Redner war Scheibel, er hielt im Januar 1812 einen Vortrag über den Gang der historischen Literatur seit 1808. Die Kriegsgeschichte waren dem wissenschaftlichen Leben ungenügend. Die wenigen in der Zeit des Befreiungskrieges gehaltenen Vorträge scheinen sich den Zeitverhältnissen angepaßt zu haben; 1818 sprach der Sekretär „über die Bildung des Feldherrn durch die Kriegsgeschichte“ und schloß mit den Worten: „Heil Deutschland, wenn es eine Zeitlang seine weichen Dichter und seine pedantische griechische und lateinische Gelehrsamkeit vergesse!“ Von 1821 bis 1833 bekleidete das Amt eines Sekretärs der bekannte Historiker Konstantin Mangel, von 1837 bis 1847 Gustav Harach Stengel, von da bis 1859 Köppl; dann folgten die Historiker Rugen, Reimann, Krebs, Kaufmann, Caro und zuletzt der Direktor des kgl. Staatsarchivs, Geh. Archivrat Dr. Meinardus, der die Sektion gegenwärtig im Präsidium der Gesellschaft vertritt.

Aus der Tätigkeit der Sektion sei erwähnt: Ein von ihr erlassenes Preisausschreiben hatte die Veröffentlichung des Handbuchs zur schlesischen Literaturgeschichte von Thomas zur Folge. Sie bildete ferner eine Kommission zur Ausarbeitung eines von Professor von der Hagen angeregten schlesischen Bibliotons und machte die von Kruse befürworteten Ausgrabungen von Alttümmern möglich. In zahlreichen Vorträgen gaben die Breslauer Historiker Kunde von ihren Studien oder veröffentlichten sie als Beilagen zu den seit 1824 regelmäßig erscheinenden Jahresberichten der Gesellschaft. — Als der Sekretär der Sektion, Stengel, an die Spitze des Provinzialarchivs getreten war, gab er der Sektion ausschließlich die Richtung auf die schlesische Geschichte. In den Kreisen der Vaterländischen Gesellschaft fand er die Mithilfe zur Herausgabe der ersten Bände des Sammelwerks der Scriptorum rerum Silesiacarum, und auf sein Betreiben entstand 1846 der Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens, zu dem die Sektion stets in freundlichen Beziehungen blieb. Seit 1869 unternahm die Sektion Ausflüge auf die Schlachtfelder und nach geschichtlich merkwürdigen Städten Schlesiens; ebenso wie die spezielle Pflege der Geschichte unserer Provinz ging auch die Leitung dieser Ausflüge allmählich auf den an Mitgliederzahl weit stärkeren Verein für Geschichte Schlesiens über.

In den 100 Jahren ihres Bestehens hat die Sektion Blüten und Verfall zu verzeichnen gehabt, aber auch neues Aufblühen, weil die Existenz der Sektion gleichsam auf einer inneren Notwendigkeit beruht. Durch seine geographisch abgeschlossene Lage ist Schlesien der Gefahr ausgesetzt, in provinziellem Sonderleben sich selbst zu genügen und sich gegen die Außenwelt abzuschließen. Die Historische Sektion hat auch die nichtschlesischen Ereignisse in den Kreis ihrer Forschung gezogen und den Blick aus der Enge in die Weite zu lenken gesucht. Aus dieser Tatsache — so schloß der Rückblick — darf man wohl die Hoffnung schöpfen, daß ihr Dauer und Gedeihen auch in dem neuen Jahrhundert beschieden sein werden.

Sodann hielt Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kaufmann einen Vortrag: „Personen und Ansichten aus dem Kreise der Historiker vor hundert Jahren.“

* Die neugegründete Sektion für Geologie, Geographie, Berg- und Hüttenwesen der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur hielt am Dienstagabend ihre erste Monatsversammlung im Auditorium des geologischen Instituts der Universität ab. Auf Vorschlag des stellvertretenden Vorsitzenden Universitätsprofessor Dr. Frech wurde Universitätsprofessor Dr. Laatsch in den Vorstand der Sektion als leitender Sekretär gewählt. Universitätsprofessor Dr. Supan hielt einen Vortrag über die Bedeutung der Tiefseelotungen für die Entwicklungsgeschichte der Erdoberfläche. Dr. Meyer sprach über seine geologischen Forschungen in Ostafrika und berichtete u. a. von der eigenartigen landförmigen Vermittlung des Granites in Uganda und den Inselbergen, die sich dort in Reihen von Norden nach Süden hinziehen, früher aber ostwestlichen Parallellinien angeordnet haben müssen. Die Zerstörung dieser Rämme schreibt der Redner der Sonne zu, die von Osten und Westen auf die Granitlage am meisten einwirkt und den Granit zur Abspaltung und Verwitterung gebracht habe. Schließlich richtete Dr. Nachmann noch von neueren Untersuchungen über die Entstehung der Kalifalzlagen.

Installationsmonopol bei Überlandzentralen.

ha. Gegen das Monopol der elektrischen Großfirmen richtet sich eine neue Verfügung der Minister für Handel, Landwirtschaft, öffentliche Arbeiten und des Inneren an die Regierungspräsidenten. Schon im Jahre 1910 war es den Behörden zur Pflicht gemacht worden, darauf zu halten, daß bei dem Ausbau der elektrischen Überlandzentralen die Ausführung der Anschlussanlagen dem freien Wettbewerb der beteiligten Erwerbsstände überlassen bleibe. Eine Bevorzugung einzelner Firmen soll vermieden werden. Man will so einen selbständigen Handwerkerstand auf diesem Gebiete schaffen, und einer Monopolisierung entgegenwirken. Die Anordnung ist aber nicht überall genügend beachtet worden. Die Minister erwarten, daß die Selbstverwaltungsbehörden es vermeiden werden, zu der Begründung von Installations- und Materialmonopolen die Hand zu bieten. Das allgemeine Staatsinteresse verlangt die Verhinderung solcher Monopole. Dagegen müßten auch vermeintliche eigene Interessen zurücktreten. Die Aufsichtsbehörden sollen mit allem Nachdruck in diesem Sinne wirken. Insbesondere sollen die Beschlußbehörden Anträge für Überlandzentralen nur genehmigen, wenn die Grundstücke besetzt sind, die ein Monopol ausüben. Es werden jetzt den Behörden ausführliche Grundzüge mitgeteilt, nach denen verfahren werden soll. Es genügt nicht, daß niemandem ein ausschließliches Recht vorbehalten wird, die Anschlussanlagen auszuführen. Vielmehr sind alle Vereinbarungen daraufhin zu

prüfen. Es darf auch nicht ein ausschließliches Recht für eine oder einzelne Firmen begründet, oder eine ungerechte Erbschwerung des Wettbewerbes herbeigeführt werden.

Aus Oberschlesien.

rs. Eine Anzahl Vertreter von ober-schlesischen Bierbrauereien und Biergroßhändlern haben in einer am Dienstag nachmittag in Beuthen abgehaltenen Versammlung die Erhöhung des Bierpreises beschlossen, und zwar von 21 Pf. für das Hektoliter Lagerbier auf 22 Pf. Die Preiserhöhung soll bereits am 15. Februar in Kraft treten.

* Die Mitteilung, daß das Grenzamt Groß-Chelm am 1. April aufgehoben wird, ist wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend. Es wird vorläufig von der Deutschen Feldarbeiter-Zentralstelle in Berlin nur erwogen, evtl. am 31. Dezember 1912 das Grenzamt Groß-Chelm aufzulösen und mit dem Grenzamt Neubrunn zu vereinigen. Es werden daher Legitimierungen von Arbeitertransporten sowohl als Vermittlungen in der bisherigen Weise auch in diesem Jahre von dem Grenzamt Groß-Chelm ausgeführt. Da der Andrang dort nicht zu groß ist, so ist sogar Gewähr vorhanden, daß die Legitimierungen von Arbeitertransporten stets ohne Zeitverhältnisse glatt durchgeführt werden. Das Grenzamt Groß-Chelm befaßt sich in der Hauptsache mit der Vermittlung von Industriearbeitern; jedoch werden auch Aufträge auf Stellung von Feldarbeitern entgegengenommen und erledigt.

Landwirtschaftliche Vereine.

ö In der Sitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Striegau am 12. d. Mts. hielt Dr. Kössner von der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über „Die Reichsversicherungsordnung“, in welchem er besonders die Einwirkung des Gesetzes auf die Landwirtschaftlichen Betriebe und die gegen die bisherigen Neuerungen hervorhob. Als Delegierte zur landwirtschaftlichen Kreiskommission wurden für die nächste Amtsperiode außer dem Landesältesten Dr. Schwarz-Elendorf, der als Landwirtschaftskammer-Mitglied der Kommission angehört, Landesälteste von Tschelitz-Bilgramshain und Gutsbesitzer Gollner-Mietkau wieder- und Freiherr von Dudenbrod-Maschwitz neu gewählt. Für die in Lüssen stattfindende Stutenschau bewilligte der Verein 100 Mk. zu zwei Sonderprämien.

— Die Sitzung der landwirtschaftlichen Kreis-Kommission Grünberg wurde durch Bauerngutbesitzer Liers aus Wittig eröffnet. Auf Anfrage der Landwirtschaftskammer wurde beschlossen, die Prämierung geförderter Bullen wie bisher alljährlich vorzunehmen. Mitgeteilt wurde, daß an fünf Fäbser für die Anlage von Musterdüngestellen 850 Mk. verteilt worden sind. In diese Sitzung schloß sich eine Tagung des land- und forstwirtschaftlichen Kreisvereins Grünberg unter dem Vorsitz des Grafen von Stosch auf Kolm. Die Versammlung beschloß, für die diesjährige im Kreise stattfindende Stutenschau eine Beihilfe von 50 Mk. zu bewilligen. Über die Plenarsitzung der Landwirtschaftskammer berichteten in ausführlicher Weise die Kammermitglieder Graf von Stosch und Bauerngutbesitzer Liers. Über den von der Kammer veranstalteten Vortragszyklus referierte eingehend Graf von Stosch.

i. Am 11. d. M. hielt der Landwirtschaftliche Verein Ohlau eine Versammlung ab. Als Mitglied der Landwirtschaftskammer wurde Gutsbesitzer Hinte (Gulien) gewählt. Bei der Besprechung der Weidewirtschaften von Annahof und Alt-Ohlau wurde mitgeteilt, daß von 1400 Stück Vieh 70 Stück eingegangen sind, von denen mindestens 30 Stück der Maul- und Klauenseuche zum Opfer gefallen sind. Rittgutsbesitzer von Eide teilte mit, daß vom Frühjahr 1913 ab die Regierung auf ihren Weidewirtschaften auch Pensionshöfe annehmen wolle. Darauf hielt Professor Dr. Casper einen Vortrag über das neue Viehseuchengesetz. Gutsbesitzer Hinte sprach über Leutenot.

Personalnachrichten.

* Am 12. d. M. ist der Generalmajor a. D. Erik Malotti von Trzebiatowski in Görlitz gestorben. Am 16. Juni 1830 in Torgau geboren, war der Verstorbene am 11. April 1850 als Einjährigfreiwilliger in das Infanterieregiment Nr. 22 in Reife eingetreten, wurde schon am 11. November 1850 zum Vizefeldwebel befördert und am 11. April 1851 zur Reserve entlassen. Am 1. Juli 1851 beim Grenadierregiment Nr. 9 in Stettin auf Beförderung wieder eingetreten, wurde er am 12. Februar 1852 zum Leutnant ernannt, war 1858/59 Regimentsadjutant, wurde 1859 zum Oberleutnant und 1863 zum Hauptmann und Kompaniechef ernannt und erwarb sich 1866 im Feldzuge gegen Österreich bei Gitschin den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern. Im deutsch-französischen Kriege nahm er an den Schlachten bei Colombey-Neuville und Borny-Colmar teil und, am 12. September 1870 in das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 versetzt, als Führer des I. Bataillons an der Belagerung von Paris und der Schlacht am Mont Valerien teil und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl. 1871 zum Major befördert, wurde er 1873 Kommandeur des Füsilierbataillons in Löwenberg, 1877 Oberleutnant und 1881 Oberst und Kommandeur der Königs-Grenadiere in Liegnitz. Am 7. Dezember 1886 unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandanten von Reife ernannt, erhielt er am 8. März 1887 den Charakter als Generalmajor, wurde am 6. März 1890 zum Kommandanten von Graudenz ernannt und am 18. Juni 1892 in Genehmigung seines Abschieds zum Disposition gestellt.

a. Universität. Zu seiner Habilitation als Privatdozent für Zahnheilkunde wird Dr. med. Erich Feiler am Sonnabend, 17. Februar, mittags 12½ Uhr im Musiksaal der Universität seine Antrittsvorlesung über das Thema „Die endzündlichen Veränderungen der Zahnpulpa“ halten. — Zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde veröffentlicht der praktische Arzt Franz von Gröber aus Biala (Ostpreußen) seine Inaugural-Dissertation: „über die Prodigiosa-gelatinae“. — Desgleichen veröffentlicht der praktische Arzt Lipinski aus Ploß (Russ.-Polen) seine Inaugural-Dissertation: „Zur Klinik und Prognose der Sturzbewurten“.

Eisenbahndirektion Breslau. Verlegt: zum 1. März: Regierungsbaumeister Jaeger von Schweidnitz nach Abnisk, zum 1. April: die Regierungen- und Bauräte Gert von Breslau nach Glogau, Sloyter von Stettin als Vorstand des Betriebsamtes 3 nach Breslau, die Regierungsbaumeister Neubach von Girschberg nach Glogau und Sauer von Rauenburg (Bomm.) als Vorstand des Betriebsamtes nach Girschberg, Regierungen- und Baurat von Wiskowsky von Görlitz als Vorstand des Maschinenamtes nach Sagan, Regierungsbaumeister Rethemeyer von Sagan als Vorstand des Maschinenamtes nach Görlitz, Regierungen- und Baurat Kieze von Lauban nach Girschberg, die Regierungsbaumeister Illis von Berlin als Vorstand (austr.) des Werkstättenamtes nach Lauban, Albinus von Breslau nach Nordhausen, Wiesner von Girschberg als Vorstand des Werkstättenamtes 2b nach Breslau und Ruelberg von Breslau nach Osterode (Ostpr.). Dem Regierungsbaumeister Schow in Breslau wird zum 1. April die Geschäfte des Vorstandes des Werkstättenamtes 2a übertragen. — Ernannt: Gütervorsteher Voigt in Breslau zum Ober-Gütervorsteher; verlegt: Bahnhofsvorsteher Gorfisge von Sagan nach Breslau, Oberbahnhilfsleiter Herrmann von Saarau nach Ingramsdorf als Bahnhofsvorsteher; in den Ruhestand versetzt: Ober-Gütervorsteher Lange in Breslau und Gütervorsteher Jila in Gottesberg.

Sport siehe Bogen 6.

Inhalt: Vereinigung deutscher Wollschützer und Rennstallbesitzer. — Das Breslauer Rennprogramm für 1912.

z. Sportbau, 13. Februar. Nicht ohne Befürchtungen wurde der Aufstellung des städtischen Haushaltes für 1912 entgegengegangen, weil mit dem Wegfall einer nicht unerheblichen Einnahme von etwa 15 000 Mk. aus dem der Stadt vom 1. April ab verloren gehenden Einnahmen gerechnet werden mußte. Obgleich ferner noch der neue Etat gegen das Vorjahr um 75 550 Mk. höher in Einnahme und Ausgabe, insgesamt mit 863 150 Mk. abschloß, so ist es dank einer vorzüglichen und weisen Wirtschaftsführung noch möglich gewesen, den Etat so zu gestalten, daß die Steuerlast nicht angezogen zu werden brauchte. An größeren

überhöhen konnten eingestellt werden: Aus der Fortbewaltung 155 000 Mk., aus der Verwaltung der städtischen Rittgüter 48 740 Mk., aus den Gaswerken 14 800 Mk., aus der Brettschneideverwaltung 8800 Mk. Zum Ausgleich sind nur erforderlich 50 963 Mk. an direkten, und 8560 Mk. an indirekten Gemeindesteuern, so daß auch im neuen Wirtschaftsjahre nur 85 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 105 Proz. auf den Realsteuern als kommunale Abgaben zur Erhebung zu kommen brauchen. — Ein bei dem hiesigen Feldartillerie-Regiment im Herbst v. J. eingezogener polnischer Rekrut hatte eine so tiefe Abneigung gegen die Erfüllung seiner militärischen Dienstpflicht, daß er von Anfang an augenleidend sein wollte. Gegen den Mann wurde die ernstlichste Nachsicht geübt, aber trotz der genauesten Untersuchungen im hiesigen Lazarett, in Glogau und dann auch noch in Posen konnte irgend ein Augenübel nicht gefunden werden. Die schließliche Vermutung, daß man es mit einem Simulanten zu tun habe, hat jetzt dadurch ihre Bestätigung erhalten, daß sich der Pole, um die Befreiung vom Militärdienst zu erzwingen, von der linken Hand den Reifezinger abgehakt hat.

Δ Bunsau, 13. Februar. Der Vaterländische Frauenverein der Stadt und des Kreises Bunsau hielt am 12. d. M. seine Generalversammlung ab. Nach der Rechnungslegung weist die Kasse des Landbezirks einen Bestand von 16 272 Mk. und die des Stadtbezirks einen solchen von 6513 Mk. auf. Nach dem von Landrat von Hoffmann erstatteten Jahresbericht betrug Ende 1911 die Zahl der Mitglieder 5261. Kreisarzt Dr. Schreiber hielt einen Samariterkursus ab, an dem sich 40 Frauen und Mädchen beteiligten. Einen Anaben entbande der Verein nach Weistalen zur Heilung, ein krankes Mädchen wurde im Kreiskrankenhaus untergebracht. Im Kreise sind 16 Pflegeschwestern tätig. Im März soll eine aus Vorträgen, Aufführungen usw. bestehende Veranstaltung abgehalten werden. Gräfin zur Lippe-Over Schönlund wird hierbei einen Vortrag über Landpflegeweisen halten. Einen interessanten Bericht erstattete Frau Landrat von Hoffmann über die Wanderschule, deren Einrichtung auf Anregung von Frau Sanitätsrat Schoeps-Naumburg a. M. erfolgte. Frau Sanitätsrat Reisser berichtete die Frage der mit Einführung der Gewerbeordnungsnovelle vom 30. Mai 1908 verbundenen Änderungen auch für die weiblichen Gewerbetreibenden und gab der Hoffnung Ausdruck, die Handwerkskammer werde einen Meisterkursus in Bunsau abhalten. Frau Gräfin Clairon d'Haussonville hielt alsdann einen Vortrag über die Hebammenfrage.

k. Lüben, 13. Februar. Der Zweigverein Lüben des Evangelischen Bundes hielt heute seine Generalversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden, Pastors K u z e, sei erwähnt, daß im letzten Jahre fünf Versammlungen abgehalten wurden. Auf der Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins war der Zweigverein durch seinen Vorsitzenden vertreten, ebenso auf der im September in Breslau abgehaltenen Vertreterkonferenz. Die Zahl der Mitglieder ist von 325 stark zurückgegangen, durch Tod, durch Verzug, aber durch Neuerwerbungen wieder auf 321 gestiegen. Der Kassenbericht ergab in Einnahme 1446 Mk., an Ausgabe 756,72 Mk. Zum Delegierten für die Generalversammlung in Breslau wurde der Vorsitzende gewählt. Nach einigen Besprechungen über Gewinnung neuer Mitglieder, über Ausgestaltung der Familienabende wurde die Sitzung geschlossen.

t. Hermsdorf, Bez. Breslau, 13. Februar. In der heutigen Gemeindeverordnetenversammlung wurde u. a. beschlossen, daß diejenigen Steuerpflichtigen, die hier wohnen, und deren steuerpflichtiges Einkommen aus der hiesigen Gemeinde weniger als ein Viertel ihres Gesamteinkommens beträgt, in Zukunft mit einem vollen Viertel ihres Gesamtverdienstes herangezogen sind. Das Vertragsverhältnis mit der Stadtgemeinde Waldenburg und der Jürlitz von hiesigen Verwaltung betreffs des Bahnhofsfußweges soll mit der Maßgabe aufrecht erhalten werden, daß für künftige Zeiten auch dritte Personen mit Fußwerk den Weg benutzen dürfen. Wenn sie in angemessener Weise zu den Unterhaltungskosten beitragen. Der Festsetzung der Etats für den Gesamtarmenverband mit 12000 Mk., für das Alten- und Siechenheim mit 8900 Mk. und für das Diakonissenheim mit 4100 Mk. wurde zugestimmt. Die Anlegung eines kommunalfriedhofes wurde als ein Bedürfnis anerkannt, doch mangels eines geeigneten Platzes verlagert. Die hiesige Grubenverwaltung soll ersucht werden, die Platzfrage lösen zu helfen.

Δ Friedland (Bez. Breslau), 13. Februar. Im Interesse der hier beschäftigten Arbeiter aus den preussischen und österreichischen Nachbarorten wird vom 1. Mai ab täglich ein Zug von Dittersbach bis Halbstadt verkehren, der von Dittersbach um 5 Uhr 24 Min. früh abfährt, auf allen Stationen hält und in Friedland um 5 Uhr 50 Min. ankommt. Von Gottesberg her ist Anschluß durch Zug 6963 geschaffen. Den auswärtigen Arbeitern wird durch den neuen Zug die Möglichkeit gegeben, täglich von ihrem Wohnorte nach der Arbeitsstelle und zurückzufahren, während sie jetzt die ganze Woche über an ihrem Arbeitsort bleiben müssen. Der neu-eingelegte Arbeiterzug hat gleichzeitig Anschluß, an dem um 6 Uhr 10 Min. früh von Halbstadt nach Glogau und an den neuen um 6 Uhr 19 Min. abgehenden Zug nach Mittelsteine. Die Arbeiter, welche diesen neuen Arbeiterzug täglich benutzen wollen, müssen bei der Fahrkartenausgabe ihre Identifikation den Antrag auf Einführung von Arbeiter-Wochenfahrkarten stellen.

S. Habelschwerdt, 14. Februar. Zum ersten Male seit dem 9. d. M. sank die Temperatur in der heutigen Nacht unter Null, nämlich auf —0,4° C. Am Vormittag stieg das Thermometer wieder über Null. Der Luftdruck, der seit gestern um 1 mm zurückgegangen war, steigt heute wieder und hat die Normalhöhe fast erreicht. Das trübe, neblige Wetter hält weiter an.

— Ratichau, 13. Februar. Gestern wurde hier in Gegenwart des Regierungspräsidenten von Schwerin aus Oppeln, des Landrats von Jerin aus Reife, mehrerer Bürgermeister der benachbarten Städte und einiger Ehrengäste aus Österreich das neue Rathaus eingeweiht. Die Festrede hielt Bürgermeister Dr. Gahn, der bereits seit 33 Jahren in Ratichau amtiert. Kommissionsrat Schneider wurde zum Ehrenbürger ernannt.

r. Ramsau, 13. Februar. Im Gramschütz beinahe am 11. d. M. der frühere Schiefer Christian Thaler bei körperlicher und geistiger Frische im Weisen seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar, der 1910 die Diamantene Hochzeit feiern konnte, war über 50 Jahre in Diensten der Grafen Sengel von Donnersmarch.

— Gleiwitz, 13. Februar. Am Sonntag fand hier eine Katholikenversammlung statt, in der Arbeitersekretär Scholz Gleiwitz über den „Kommunalismus und die Verhältnisse in Gleiwitz“ und Verbandssekretär Dr. Fleischer-Berlin über den „Liberalismus in Staat und Kommune“ sprachen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: Die Versammlung beschließt mit aller Energie den Kampf, welchen der Liberalismus den Gleiwitzer Katholiken anlässlich der Stadtverordnetenwahl und durch den Wahlprotest gegen die Wahlen der zweiten Klasse aufgegeben hat, aufzunehmen, und mit allen erlaubten Mitteln zu einem siegreichen Ende zu führen. Die Versammlung verurteilt einstimmig die anlässlich dieses Wahlkampfes erfolgten brutalen Beschimpfungen der Katholiken und ihrer Führer, und protestiert gegen alle die unwahren Unterstellungen, welche den Katholiken in den Wahlversammlungen der Liberalen und durch die Berichte über dieselben in dem hiesigen Organ der Liberalen gemacht worden sind.

○ Bismarckhütte, 14. Februar. Wie jetzt bekannt wird, sind bei dem Einbruch, der in voriger Woche in das Postgebäude am Bahnhofe Schwientochlowitz verübt wurde, außer Briefmarken im Werte von 77 Mk., auch einige Wertbriefe entwendet worden. U. a. enthielten diese zwei Postkästen über 10 000 und 23 000 Mk. Der kleinere Schied wurde, wie schon berichtet, in Breslau auf dem Postamt zur Auszahlung vorgelegt, wobei der Vorzeiger, der sich als Affekuranzinspektor Olschowsky ausgab, verhaftet wurde. Seine Angaben, daß er den Schied von dem Installateur Mathysel aus Bismarckhütte empfangen habe, sind falsch. Mathysel, der darauf am Sonntag hier verhaftet worden ist, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt, da nachgewiesen wurde, daß er weder an dem Post-einbruch beteiligt gewesen ist, noch überhaupt mit Olschowsky in irgend einer Beziehung gestanden hat.

Nawrath & Comp., Breslau II

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
Teichstrasse 9, Ecke Gartenstr., part. bis V. Et.

Grösstes Spezialhaus am Platze

für herrschaftliche und bürgerliche Wohnungseinrichtungen
in erstklassiger Ausführung.

Besichtigung, ohne Kaufzwang, erbeten.
Kataloge gratis und franko. Langjährige Garantie.

Weisse Woche

Die Vorbereitungen zur **Weissen Woche** sind schon vor mehreren Wochen begonnen worden, umfangreiche Warenbestellungen sind bei den grössten und leistungsfähigsten Fabrikanten der Textilbranche gegeben und ausserordentlich günstige Lager- und Gelegenheitsposten wurden zu sehr billigen Preisen eingekauft. Der vorübergehend sehr niedrige Preisstand der Baumwolle veranlasste mich, im allergünstigsten Zeitpunkte grosse, sehr vorteilhafte Abschlüsse in Weisswaren aller Art zu tätigen und auch grosse Posten Schürzen und Wäsche etc. in Anfertigung zu geben. - - - - -

Riesige Wareneingänge sind das Resultat dieser zielbewussten Bemühungen. In allen Abteilungen sind diese enormen Warenmengen übersichtlich aufgestellt.

Um so grosse Quantitäten verkaufen zu können, habe ich die Preise ganz besonders billig kalkuliert, sodass alle meine Angebote Anlass zu recht billigen Einkäufen geben werden.

Die Innendekoration ist eine Sehenswürdigkeit, im Barock-Stil hergestellt. Viele Tausend Stück Taschentücher sind hierzu verwendet. In der ersten Etage befindet sich eine Ausstellung enormer Posten weisser Wäsche vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Der Salon birgt eine übersichtliche Auslage in eigenen Werkstätten angefertigter sehr preiswerter Ausstattungen.

Die Weisse Woche beginnt **Montag**, den 19. Februar.

Am Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. findet ein Vorverkauf statt und speziell für Hoteliers, Pensionate, Sanatorien und Restaurateure eine günstige Kaufgelegenheit.

M. Schneider.

Breslau, Neue Schweißnitzer Strasse 1.



Optiker Garai,
Albrochtsstr. 3,
Spezialist
f. d. Brillenfach.
Fachmann seit 1877. [x]

Godiherrschafliche
Wohnungs-Einrichtung
im Ganzen oder einzeln
spottbillig zu verkaufen, besteh. aus
Eiche-Speisezimmer
in sehr apartem Stil.
Brachvolles, schweres
Eiche-Herrenzimmer,
Gebiegenes feines
Eiche-Schlafzimmer,
Roberner, eleganter
Mahagoni-Salon,
Rüch, Entreegdb., großer Gar-
derobenschrank, Truhe, Gader,
Tischchen, Decoration, alles billig.
Gartenstraße 65, I. [2]

Alte künstliche Zähne
kauft per Zahn 40 Bfg. (x)
Ri d e, Altbücherstr. 31, barterre.

Antike Möbel
Antiquitäten
jeder Art [9]
Antike Schmuckfachen
in reicher Auswahl.
G. Neustadt, Salvatorplatz 3/4.

Ziehung
v. nächste Woche
22.-24. v. M.
der
Wohlfahrts-
Geld-
Lotterie
10167 Geldgewinne v. Markt
400 000
Hauptgewinne
75 000
40 000
30 000
20 000
10 000 [2]
Markt bar.
Loose à 3.75 Markt
Porto und Liste 30 Bfg. extra,
empfiehlt und versendet
B. Klement, Breslau I.,
Ring 22, geradeüber vom
Schweidn. Keller.

Salon,
mahag. Empirestil, sehr gut erhalt.,
unangenehm, spottbillig zu verkf.
Klotterstraße 23/25, I. rechts.

Ziehung 22.-24. Februar 1912.
Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
10167 Geldgewinne ohne Abzug
400,000 Mark
75,000 Mark
40,000 Mark
Hauptgewinne
u. s. w.
Loose à M. 3.50 (Porto u. Liste 30 Bfg. extra)
empfiehlt u. vers.
Hamburg,
L. Hagemann, Gänsemarkt 35.
Gegründet 1864.

Hüttner-Piano
neu und gebraucht billigst
direkt aus der Fabrik
Ohlauerstrasse 65, I. Etage.

Altetümlidje
Dienen- u. Stuhuhren zu verkauf.
[5] A. Schmölling, Carlstr. 42.
Sehr gut erhaltene, elegante
Salon-Einrichtung,
schwarz, m. Bronzebeschlägen, preis-
wert zu verkf. Laurentienstr. 1, 2. Et.
Alte künstliche Zähne
kauft p. St. 40 Bfg. f. Platin, Gold
u. Silber höchste Preise. B. o. e. l.
Kunternstr. 25, Ecke Schweidnitzerstr.

Motorflug

„Stock“, Herbst 1911 geliefert, Dopp. Vorgelege, vorzüglich erhalten
besond. Verhältnisse wegen preiswert zu verkaufen durch
Albert Uhlig,
Breslau, Herdainsstraße 30.

Planino, gebr., 200-300 Mk., aus
Zufchr. u. H 126 Gschft. d. Schleif. 31g. ix
Gut erhalt. Bohn.-Einricht.
[1] (Bohn.- u. Schlafz.) v. alleinist. Herrn
zu kauf. gef. Bevorz. Eiche, nicht zu
altmod. Gest. Zufchr. bis Sonnab.
d. 17. 2. vorm. unt. 8 116 Gschft.
d. Schleif. 31g. erbet.

Katten und Mäuse

Gegen
„Rodro“
(patentamt. gesch.)
für Menschen und Haustiere unschädlich. Behördl. empfohlen. Pro-
spekt und Gutachten gratis und franko. [1]
E. Hausdörfer, Breslau X.

Posen.

Das deutsch-feindliche Polentum.

r. Im „Dziennik Polnanski“ veröffentlichte vor einigen Tagen „ein Bürger“ einen längeren Artikel, in welchem das preußische Polentum zu einer friedlichen, versöhnlichen Haltung der Regierung gegenüber aufgefordert und nachgewiesen wurde, daß die Polenfraktion aus mehrfachen Gründen für eine Seeres- und Flottenverstärkung stimmen müsse. Diese loyale Kundgebung des Posener gemäßigten Polenblattes hat unter der radikalen Polenpresse einen wahren Sturm hervorgerufen und Äußerungen gezeitigt, welche den wahren Charakter dieser Blätter und ihrer Leser deutlich genug kennzeichnen und ziemlich klar erkennen lassen, in welchem Geiste die großen Massen des Polenvolkes von diesen Sekorganen beeinflusst werden. Aus den verschiedenen Kundgebungen seien nur folgende Sätze angeführt:

„Gazeta Polska“: Unsere Gemeinschaft, soweit sie sich wirklich polnisch fühlt, hat keine Neigung, für das erfahrene Unrecht und die Vergewaltigung sich durch Laisaien Dienste zu entwürden. Wie wunderbar geht es doch auf dieser Welt zu! Als die allgemeine polnische Sache vor dem Falle stand, kein Militär zu ihrer Verteidigung besaß, da gab es kein Geld zur Erhaltung Polens — und heute fordert ein „Bürger-Pole“ unsere Abgeordneten auf, rückwärts für die Vermehrung der Wehrkraft eines Reiches zu stimmen, das uns bedrückt! Welch eine bittere Ironie des Schicksals!

„Gazeta Ludowa“: Der Gedanke, die Polen sollen mit den Anhängern des Laisaismus mit Bezug auf den Staatspatriotismus wetteifern, dieser Gedanke ist so nichtswürdig, daß jede Kritik überflüssig ist. Das ist ein Programm, das keiner realen, bürgerlichen Gesinnung, sondern einer Dieners- oder Laisaienfeile entspringt, einer Laisaienfeile in Beziehung zum preußischen Staat und seiner Regierung.

„Wiarus Polski“: Die Politik unserer Versöhnlichen wird unser Gemeinschaft noch zu dem letzten moralischen Zusammenbruch führen.

„Nasza Gazeta“: Wir hoffen, daß diese Laisaienhaften Bemühungen nach den letzten schmerzlichen Erfahrungen in der polnischen Fraktion keinen Beifall finden werden. Nur in diesem Falle wird sich die Fraktion Millionen polnischer Herzen sichern, die trotz des harten Defizits bei den kommenden Wahlen Mut finden werden, durch einen großen Stimmenzuwachs zu bekunden, daß wir nicht durch Laisaienhafte Bemühungen um Gerechtigkeit bitten (— um bei nächster Gelegenheit einen Rücktritt zu erhalten), sondern daß wir als Bürger eines konstitutionellen Staates Gleichberechtigung fordern.

In demselben Sinne sind die Äußerungen der anderen radikalen Blätter, wie „Nech“ und „Dziennik Kujawski“, gehalten. Ihnen gegenüber ist die Zahl der gemäßigten Polenblätter sehr gering, so daß über den Erfolg der verheißenden Artikel kein Zweifel sein kann.

[Aufhebung von Gütebezirken.] Der Gütebezirk Gölbenhof im Kreise Posen ist der Landgemeinde Gölbenhof und der Gütebezirk Chlebowo im Kreise Gnesen der Landgemeinde Nischelhof einverleibt, die Gütebezirke Koblina Wdlig und Witowice und die Landgemeinde Karsk im Kreise Strelno sind mit der Landgemeinde Koblina Königlich zu einer Landgemeinde mit dem Namen Weitenrode vereinigt worden.

[Personalnachricht.] Regierungsrat von Böttcher in Bromberg ist an die Regierung in Magdeburg versetzt worden.

[Kleine Nachrichten.] ss. Gnesen, 13. Februar. Die Strafkammer beurteilte den Vikar von Potocki aus Tremessen, der als Vizepräsident des dortigen kathol. Arbeitervereins einen Umzug der polnischen Vereine mit ihren Fahnen veranlaßt bezw. gebilligt hatte, zu 30 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht Tremessen hatte den Vikar freigesprochen. — m. Rogasen, 13. Februar. Am hiesigen Lehrerseminar fand in der verflochtenen Woche unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Kreisel und im Beisein des Regierungs- und Schulrats Reimann aus Posen die Abgangsprüfung statt. Ihr unterzogen sich 18 Seminaristen, von denen 16 bestanden.

Handelsteil.

Kohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Breslau.

* Beim Steinkohlenbergbau des Bezirks erfuhr im vierten Vierteljahre die Förderung (10 810 623 t) gegenüber dem Vorvierteljahre (10 971 065 t) einen Rückgang von 1,46 Proz. Von der gesamten Jahresförderung von 42 300 412 t, die gegen das Jahr 1910 (39 993 239 t) um 5,7 Proz. gegen 1909 (40 274 952 t) um 6 Proz. gestiegen ist, entfallen auf das vierte Vierteljahr 25,14 Proz., das dritte Vierteljahr 23,36 Proz., das zweite Vierteljahr 25,94 Proz. und auf das erste Vierteljahr 25,56 Proz. Von der gesamten Jahresförderung von 42 300 412 t entfallen auf Oberschlesien 36 653 790 t = 86,65 Proz., gegen 34 460 660 t in 1910 und 34 655 478 t in 1909 und auf Niederschlesien 5 646 622 t = 13,35 Proz. gegen 5 532 579 t in 1910 und 5 619 474 t in 1909. Der Abzug durch Verkauf bezifferte sich auf 37 646 254 (1910: 35 721 751; 1909: 35 588 371) t, wovon auf das vierte Vierteljahr 9 965 564 t, auf das dritte 9 738 027 t, auf das zweite 8 831 280 t, auf das erste 9 111 383 t entfallen. Von dem gesamten Absatz von 37 646 254 t entfallen auf Oberschlesien 32 977 304 t oder 87,6 Proz. gegen 31 188 285 t in 1910 und 30 956 659 t in 1909, auf Niederschlesien 4 668 950 t oder 12,4 Proz. gegen 4 533 466 t in 1910 und 4 631 712 t in 1909. Verein nahmt wurden für verkaufte Kohle insgesamt 330 415 727 Mk. gegen 327 036 732 Mk. in 1910 und 338 770 001 Mk. in 1909, wovon auf Oberschlesien 282 953 503 (1910 279 566 851; 1909 289 370 324) Mk., auf Niederschlesien 47 462 224 (47 469 881 bezw. 49 399 677) Mk. entfallen. Der Durchschnittserlös für eine Tonne ist im 4. Vierteljahre (8,65 Mk.) gegen denjenigen des 3. Vierteljahres (8,70 Mk.) um 0,57 Proz. gefallen, gegen denjenigen des 2. Vierteljahres (8,55 Mk.) um 1,7 Proz. gestiegen und gegen denjenigen des 1. Vierteljahres (9,23 Mk.) um 6,28 Proz. gefallen, während der Durchschnittserlös des ganzen Jahres (8,78 Mk.) gegen den des Jahres 1910 (9,16 Mk.) um 4,15 Proz., gegen den des Jahres 1909 (9,52 Mk.) um 7,77 Proz. gefallen ist. In Oberschlesien ist der Durchschnittserlös des 4. Vierteljahres (8,44 Mk.) gegen den des dritten (8,50 Mk.) um 0,7 Proz. gestiegen, gegen den des zweiten (8,33 Mk.) um 1,32 Proz. gestiegen, gegen den des ersten (9,07 Mk.) um 6,94 Proz. gestiegen, in Niederschlesien ist der Durchschnittserlös des 4. Vierteljahres (10,14 Mk.) gegen den dritten (10,11 Mk.) um 0,29 Proz., gegen den des zweiten (10,10 Mk.) um 0,39 Proz. gestiegen gegen den des ersten (10,30 Mk.) um 1,55 Proz. gestiegen. Die mittlere Belegschaft der Gruben betrug 150 592 (1910: 149 207; 1909: 148 467) Mk., wovon auf Oberschlesien 121 416 (120 064 bezw. 119 513), auf Niederschlesien 29 176 (29 143 bezw. 28 954) entfallen. In Betriebe waren 74 (1910: 73; 1909: 72) Gruben und zwar in Oberschlesien 58 (58 bezw. 57), in Niederschlesien 16 (15 bezw. 15).

Bei dem Braunkohlenbergbau ist im 4. Vierteljahre die Förderung (546 772 t) gegen das 3. Vierteljahr (492 292 t) um 11,07 Proz., gegen das 2. Vierteljahr (437 336 t) um 25,02 Proz., gegen das 1. Vierteljahr (401 567 t) um 36,16 Proz. gestiegen. Die Jahresförderung von 1 877 967 t ist gegen die des Jahres 1910 (1 861 152 t) um 37,9 Proz., gegen die des Jahres 1909 (1 344 025 t) um 39,7 Proz. gestiegen. Der Durchschnittserlös des 4. Vierteljahres (2,56 Mk.) ist gegen den des dritten (2,50 Mk.) um 2,40 Proz., gegen den des zweiten (2,55 Mk.) um 0,39 Proz. gestiegen, gegen den des ersten (2,74 Mk.) um 6,57 Proz. gefallen. Die Geldeinnahme betrug 4 384 989 (1910: 3 300 127; 1909: 3 420 691) Mk. Die mittlere Belegschaft der im Betriebe befindlichen 28 (35 bezw. 34) Gruben bezifferte sich auf 2373 (2657 bezw. 2596) Mann

Internationale Zuckerkonferenz.

* Nach mehr als zweijähriger Dauer sind die Verhandlungen der Konferenz, nachdem wiederholt die Einigung nahe zu sein schien, auf den 26. d. M. verlagert worden. Über die letzte Sitzung wird folgendes offizielle Kommuniqué veröffentlicht: Die ständige Kommission der Internationalen Zuckerkonferenz hat ihre heutige Sitzung dazu benutzt, einen endgültigen Vertragsentwurf auszuarbeiten. Sie hat hierauf die erzielten Ergebnisse zusammengefasst und festgestellt, daß das Einverständnis aller Länder über folgende zwei Punkte erzielt wurde: 1) die Erneuerung der Konvention auf weitere fünf Jahre, nach deren Ablauf unter den gleichen Bedingungen wie zuvor, und 2) Rußland ist ein außerordentliches Exportkontingent von 250 000 Tonnen zu bewilligen, wovon 150 000 Tonnen auf die Kampagne von 1911/12 kommen, während 100 000 Tonnen auf die verschiedenen Kampagnen späteren Datums zu verteilen sind. Die einzige Frage, die noch zu regeln ist, ist die, wie die Verteilung der 100 000 Tonnen auf die verschiedenen Kampagnen oder in welchem Verhältnis sie stattfinden soll. Wenn man die Bedeutung der Punkte, über die eine Einigung erzielt wurde, in Betracht zieht, so ergibt sich, daß sich die Kommission nur noch über eine untergeordnete Frage zu einigen hat. Unter diesen Bedingungen wurde es für nützlich gehalten, die ausländischen Delegierten nicht mehr in Brüssel festzuhalten, um die verschiedenen Möglichkeiten der Verteilung herauszufinden. Man erklärte sich vielmehr damit einverstanden, daß diese Frage zwischen den beiden hauptbeteiligten Ländern, zwischen Deutschland und Rußland, auf direktem Wege geregelt werden soll. Das Ergebnis dieser Verhandlungen soll dann am 26. Februar in einer Plenarsitzung der Kommission mitgeteilt werden.

* Reichsbank. Die ordentliche Generalversammlung ist auf den 7. März d. J. berufen. (Siehe Inserat).

* Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir: In der ersten Hälfte des Jahres war bei ziemlich flüssigem Geldstande der Pfandbriefabsatz befriedigend. Schon im Juni vertrießen sich die Geldbörsen, wozu auch die bedeutungsvolle Maßnahme der Reichsbank betreffend die Verteuerung der Lombarddarlehne beitrug. Im zweiten Halbjahr trat unter dem Druck der ersten politischen Lage eine weitere Anspannung am Geldmarkt ein. Diese Umstände mußten naturgemäß auch auf den Pfandbriefabsatz nachteilig einwirken, der sich deshalb bis zum Schluß des Jahres in äußerst geringen Grenzen hielt. Der Erwerb neuer Hypotheken vollzog sich entsprechend den zur Verfügung stehenden Mitteln, da geeignetes Hypothekensmaterial genügend angeboten war. Die Bank war 1911 an 31 Zwangsversteigerungen und an 60 Zwangsverwaltungen beteiligt. Außerdem gelangten 5 Zwangsversteigerungen und 5 Zwangsverwaltungen, welche noch aus dem Jahre 1910 stammten, zur Durchführung. Bei den stattgefundenen Zwangsversteigerungen wurden die Kapitalforderungen in allen Fällen herausgegeben. Der Reingewinn beträgt (ausschließlich des Gewinnvortrages aus 1910 von 521 651 Mk.) 3 202 070 Mk. Derselben werden für den Disagio- und Zinsreferendums 280 000 Mk. für die Talonsteuer-Reise 150 000 Mk. entnommen, an Lantieme an den Vorstand 152 464 Mk. an 4 Proz. ordentlicher Dividende 1 200 000 Mk. an Lantieme an den Aufsichtsrat 157 207 Mk. an 4 Proz. Superdividende 1 200 000 Mk. verteilt; der Rest von 62 399 Mk. soll zur Verfügung des Vorstandes stehen, um aus demselben Remunerationen und Unterstützungen an die Beamten zu zahlen. Der Gewinnvortrag aus 1910 von 521 651 Mk. soll unverändert bestehen bleiben.

Terrain-Aktien-Gesellschaft Gräbchen. Der Aufsichtsrat beruft die ordentliche Generalversammlung auf den 12. März d. J. und schlägt derselben die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (wie i. V.) vor. — Als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben noch 138 000 Mk.

* Schlesische Immobilien-Aktiengesellschaft. Die ordentliche Generalversammlung ist auf den 21. März d. M. anberaumt. (Siehe Inserat).

* Oberlausitzer Glasindustrie. Auf der Tagesordnung der am 6. März stattfindenden Generalversammlung der Glashüttenwerke Weißwasser — Aktiengesellschaft — und der Schweigischen Glas- und Porzellanwerke-Aktiengesellschaft zu Weißwasser O.L. steht auch Verpachtung des gesamten Betriebes.

Ziehungen.

* 3proz. Posener Provinzialanleihe. Im Inseraten-teile befindet sich die Liste der zur Rückzahlung am 1. Juli d. J. gezogenen Anleiheheine.

Herabsetzung des Weltpostportos. Mit den Wünschen des Handelsstandes für den nächsten Weltpostkongreß, der voraussichtlich im April 1913 in Madrid zusammenzutreten wird, beschäftigten sich die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin in ihrer Sitzung vom 12. Februar d. J. Man stimmte darin überein, daß auf diesem Kongreß in erster Linie die seit dem Jahre 1906 von den Ältesten und zahlreichen sonstigen Handelsvertretungen des In- und Auslandes eifrig betriebene Frage der Herabsetzung des Weltpostportos fruchtig zu fördern sei. Man müßte namentlich darauf hinwirken, daß die Briefposttransit-entfaltungen, an deren Höhe die auf Verbilligung des Weltpostportos gerichteten Bestrebungen in der Hauptsache bisher gescheitert sind, entweder gänzlich aufgehoben werden oder doch eine wesentliche Herabsetzung erfahren. Es sind ferner Unzuträglichkeiten dadurch entstanden, daß zahlreiche Länder die in dem Weltpostvertrag von Rom im Jahre 1906 vorgesehene Erhöhung der Briefgewichtseinheit von 15 bis 20 Gramm sowie die Portomermäßigung für Briefe über 15 Gramm von 25 auf 15 Centims für jeden weiteren Portofuß bei sich noch nicht eingeführt haben. Die Beseitigung dieser Unzuträglichkeiten durch eine einheitliche Regelung der Gewicht- und Tarifstufen wird daher angestrebt sein. Für Geschäftspapiere darf das Porto im internationalen Verkehr nicht weniger als 25 Centims betragen. Im Fakturen über Warensendungen in weitem Umfange von den Paketen getrennt verschiden zu können, müßte für Geschäftspapiere im Gewicht bis 50 bezw. bis 100 Gramm das Drucksachenporto von 5 bezw. 10 A berechnet werden.

Zentralverband und Fertigungsindustrie. Eine zeitgemäße Betrachtung. (Berlin 1912. Deutscher Verlag.) Unter diesem Titel veröffentlicht der Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher Industrieller Regierungsrat Dr. Schweighofer eine Schrift, in der zur Abwehr der immer wieder gegen den Zentralverband erhobenen Behauptungen die Tätigkeit eingehend geschildert wird, die der Zentralverband 36 Jahre hindurch in Vertretung der Interessen der gesamten deutschen Industrie ausgeübt hat. Die Skizze erstreckt sich auf folgende Gebiete: Allgemeine industrielle Interessen, Sozialpolitik, Eisenbahnen, Zollpolitik, Export. In der Schlussbemerkung wird das Ergebnis also zusammengefasst: „Die gemachten Angaben, deren Richtigkeit jederzeit aus den Akten nachgewiesen werden kann, sollen als ein Beweis dafür dienen, daß der Zentralverband während der ganzen Zeit seines Bestehens treu eine, seinem Namen als Zentralverband entsprechende Politik verfolgt und sich stets in den Dienst der Gesamtindustrie Deutschlands und damit unseres ganzen Volkes, seiner Wohlfahrt und seiner Größe gestellt hat.“

Kohlenwagenfeststellung. In Oberschlesien wurden gestellt am 13. Februar: 11 450 (1911: 9545) Wagen.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 14. Februar. (Eigener Fernsprekdienst.) — Nach einer Londoner Meldung wurde die Haufe in englischen Konjunktur veranlaßt durch die Erwartung günstiger Auslassungen in der heutigen Thronrede über die gebesserte politische Lage, insbesondere günstiger Beziehungen zu Deutschland. Diese Erwartung wurde bestätigt durch die hohe Auszeichnung Sir C. Grey sowie durch starke Berliner Konjunktur- und Prämienkäufe für Ende März.

— Im Verfolg der Bekanntmachung vom 5. Februar d. J. wird der Kursabschlag auf die Aktien des Lothringer Stüttenvereins Lumes-Friede bei allen laufenden Engagements, auch bei Prämien und Stellungen, die bis einschließlich den 14. Februar 1912 abgeschlossen sind, auf 3,35 Proz. festgelegt.

— Zum Börsenhandel sind zugelassen: 20 000 000 Mk. 4 Prozent. Teilschuldverschreibungen der Berliner Hoch- und Untergrundbahnen.

— Dividendenborschlüsse: Magdeburger Bergwerks-Gesellschaft 32 (35) Proz., Dresdner Baugesellschaft 5 (5) Proz.

— Nach dem Geschäftsbericht des Portland-Cementwerks Saxonia Aktiengesellschaft vorm. Geinr. Laas Söhne war es möglich, für 1912 die Preise nützlich zu gestalten. Bei Abschreibungen von 109 208 Mk. (137 027 Mk. i. V.) verbleibt ein Reingewinn von 200 334 Mk. (149 676 Mk.) zu folgender Verwendung: Reservefonds 6412 Mk., Lantieme 6092 Mk., wieder sieben Prozent Dividende = 140 000 Mk. und Vortrag 47 829 Mk. (72 080 Mk.). Für das neue Jahr erwartet die Verwaltung, den besseren Preisen entsprechend, ein günstiges Ergebnis.

— In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Reichelt Metallschrauben Aktiengesellschaft zu Finsterwalde M. wurde beschlossen, der am 28. März stattfindenden Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1911 die Verteilung einer Dividende von 14 Proz. gegen 12 Proz. in den drei vorangegangenen Jahren vorzuschlagen.

— In der heutigen Aufsichtsratsitzung des Märkisch-Westfälischen Bergwerksvereins zu Lehnmathe wurde die Bilanz des Geschäftsjahres 1911 vorgelegt und beschlossen, bei einem Bruttoüberschuß von 592 601,97 Mk. bei guten Abschreibungen die Verteilung von 6 Proz. Dividende der am 19. März stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen.

— Die Generalversammlung der Preussischen Pfandbrief-Bank beschloß die Erhöhung des Grundkapitals von 21 Mill. Mark auf 24 Millionen Mark. Die neuen Aktien sind vom 1. Januar 1912 ab dividendenberechtigt. Der Aufsichtsrat wird ermächtigt, den Ausgabepreis mindestens in Höhe des Nennwertes zu normieren und die Art der Einzahlung festzusetzen. Die Aktien werden einem Bankkonsortium mit der Verpflichtung überlassen, dieselben den alten Aktionären zu einem mäßigen Kurse zum Bezuge anzubieten. Das Geschäft im laufenden Jahre wurde als im allgemeinen befriedigend bezeichnet. Die Nachfrage nach Hypothekengeldern sei außerordentlich groß.

— Die Generalversammlung der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik genehmigte die Verschmelzung mit den Niedebschen Motanwerken.

— Das russische Zuteilartell hat vor kurzem einstimmig eine sofortige 20 Prozent Erhöhung der Produktion beschlossen. Das Kartell, dem auch die der Norddeutschen Zuteilspinnerei in Hamburg nahegelegene Nigara Zuteilspinnerei angehört, will dadurch allen an die Sachproduzenten gerichteten Anforderungen gerecht werden, die aus der vorausgesetzten Erhöhung der Zuteilproduktion und anderer Massenwaren resultieren könnten.

— Die griechischen Monopoleinnahmen betrugen im Jahre 1911: 3 520 328 (+1382 527) Drachmen.

Hannover, 14. Februar. Die Gestorff Salzwerke-Fabriken in Hannover schlagen eine Dividende von 13 Proz. gegen 12 Proz. im Vorjahr vor bei einer Erhöhung des Gewinnvortrages von 226 300 Mk. auf 250 980 Mk. Die Salinenbetriebe haben eine größere Ertragsverminderung zu verzeichnen wegen der Fortdauer der Salinenerbauung. Die übrigen Betriebe zeigen eine erhebliche Ertragssteigerung.

Halle a. S., 14. Februar. Die heute nachmittag abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der V. Niedebschen Motanwerke A.-G. in Halle a. S. konnte gültige Beschlüsse nicht fassen, da weniger als 3/4 des Aktienkapitals vertreten war. Es wurde zum Zweck der Beschlusfassung über die Fusion mit der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik und der damit verbundenen Kapitalerhöhung eine neue Generalversammlung auf den 11. März anberaumt, die ohne Rücksicht auf die Höhe des vertretenen Aktienkapitals beschlußfähig sein wird.

Paris, 14. Februar. Bankausweis. Barvorrat in Gold 3 197 608 000 Fr. 12 398 000, Barvorrat in Silber 803 850 000 Fr. 6 559 000.

Wertpapiere.

* Berlin, 14. Februar. Börse. Die steigende Richtung des englischen Konjunktur hat gestern Abend und heute auf die Tendenzgestaltung der deutschen und fremden Börsen einen bestimmenden Einfluß ausgeübt. Auch hier war das heute der Fall, nachdem Frankfurt im Abendverkehr lebhaftere Kaufkraft gezeigt und namentlich den hier gestern stark herabgedrückten Montanpapieren größere Preissteigerungen zugeführt hatte. Demzufolge richtete sich die Hauptaufmerksamkeit auf „Hütten- und Kohlenaktien“, für die von Anfang an starker Deckungsbegehrt hervorgetreten war und die fast durchweg erheblich erholt einsetzten, zumal umfassende Meinungsumsätze stattgefunden haben sollen. Aber auch auf den übrigen Gebieten herrschte eine freundlichere Auffassung betreffs der allgemeinen Geschäftslage, und da aus London das englische Standardpapier abermals höher signalisiert wurde, und Wien am Frühmarkt gleichfalls fester veranlagt schien, so verbreitete sich über den gesamten Markt eine zuversichtliche Stimmung, ein Tendenzumschlag, der anscheinend durch Interventionskäufe gefördert worden ist, denn an eine regere Gefolgschaft des Privatpublicums dürfte angesichts der letztigen starken Unruhmigungen, der Dividendenenttäuschungen unserer Industrie-gesellschaften und der Discontopolitik der Reichsbank vorerst nicht zu denken sein. Demgegenüber boten der in der jüngsten Eisenbahnkonferenz in Aussicht genommene weitere Verkehrsaufschwung, die gestern im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk in der Wagenstellung verzeichnete Rekordziffer von 30 070 und Gerüchte eine Stütze, wonach Bestrebungen im Gange sein sollen, den Stahlwerksverband provisorisch zu verlängern, um Zeit für die Ausgleichung der noch widerstrebenden Interessen gewisser Werke und Konzerne zu gewinnen. Außerdem verwies man auf die bevorstehende Beendigung des belgischen Bergarbeiterausstandes, und die feste Haltung, welche gestern sowohl London wie New-York bewahrt hatten. Unter diesen Umständen fand die aus Amerika gemeldete Roheisenpreismäßigung keine Beachtung. In politischer Beziehung wurde die Hebung des englischen Konjunktur dahin ausgelegt, daß die deutsch-englischen Beziehungen nunmehr einer Besserung entgegengehen würden, wobei an die Audienz Galdanes beim König und die zu diesem Zweck berufene Sitzung des englischen Ministerrats erinnert wurde; und da in solchen der Deckungsfrage für die neuen Militäraufgaben durchgedacht war, daß Handel und Verkehr diesmal nicht in Anspruch genommen werden sollen, so erhielt sich auch im weiteren Verlauf eine entschiedene feste Grundstimmung, die von lebhafteren Umsätzen begleitet war. Höher stellten sich zunächst: Handelsanteile 5/8, Deutsche Bank 1 1/8, Disconto, Dresdner, Schaaffhausen, Petersburger Handelsbank 1, Russenbank 7/8, Schantungbahn 7/8 Proz., Baltimore, Canada 1 3/8 Proz., Türkenlose, Bochumer 2 1/2, Deutsch-Lugemburger 1 3/4, Hohenlohe 1, Laurahütte 2 1/8, Oberschl. Eisenbahnbedarf 1, Böhm. 1 1/2, Rheinthal 1, Rom-bacher 7/8, Gelsenkirchener 2, Harpener 2 1/2, Lumes 1 1/2, Große Straßenbahn 1, Badefabrik 1/2, Hansa 1 1/2, Lloyd 1/4, Dynamit 3/4, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft 1 1/2, Siemens u. Halske 1 1/2, Schudert 1 1/2, Elektrische Unternehmungen 2 1/4, Licht u. Kraft 7/8 Proz. und Otavi 1/2 A. Am Rentenmarkt kam für 3 Proz. Anleihen eine Notiz mit 82,20 (+ 0,30 Proz.) und für 4 1/2 Proz. Chinesen eine solche mit 95 (+ 1/4 Proz.) zustande, während Russen geschäftlos blieben, was auch für Kredit, Franzosen und Caroutaf. Wie sich heute herausstellte, ist die gestrige Verwallung zum Teil durch Erklärungen für einen hiesigen Verlagsbuchhändler namens Baverstein, der sich erschossen hat, veranlaßt worden; es ist dies der sechste Selbstmord, den die Börsengeschichte seit kurzem registriert hat. Von beiderseitiger Seite wird berichtet, daß die Engagements des Betreffenden nicht erheblich gewesen seien. Später unterlagen die Kurse nur geringfügigen Schwankungen. Recht fest lagen Schiff-fahrtsaktien, von denen Padetfahrt und Hansa bevorzugt

Berliner Börse vom 14. Februar 1912.
 * Couponsteuer. † Coupon in fremder Valuta. ? Vorgeschlagene Dividende.
 Beim Zinsterm. bzw. Geschäftsjahr bedeuten 1.—12. die Monate Jan. bis Dez.

Geldsorten etc.		Kurs v. 14.	Franken-100-Taler-Lose		4. 10.
Englische	do. 1 L. St.	20.49 bz	4.	Ausschreibungslos	M 9 1/2
Frankenlosche	do. 100 Frs.	81.55bB	3.	Kaiserliche Prämien-Anleihe v. 1864	1. 7.
Holländische	do. 100 Lira	80.75 bz	3.	do. v. 1868	5 1/2
Halbrentische	do. 100 R.	112.40 bz	4.	Türkische 400-Fr.-Lose	M 9 1/2
Oesterreichische	do. 100 Rk.	85.00 bz	4.	Ungarische 100-Fr.-Lose	fr. 37.10 bz
Russische	do. 100 Rbl.	21.65 bz	4.	Venezianische 30-Lira-Lose	do fr. 41.40 bz
Schwedische	do. 100 Kr.	112.30 G			
Österreichische Zettelcoupons	v. 100 G-R.	324.10 G			

Deutsche Hypotheken-Pfandbr.	
1. 1000-Mark-Pfandbr.	96.00 bz

deutsche Meeres-Anleihe	1/4. 15	1.10.	100 25 B	de.	da.	XX. XVI. ank.	17 vor	4	98,50
do.	do.	1.10.	101,60 B	de.	da.	XX. XVI. ank.	20 vor	4	99,80
do.	do.	1.10.	101,60 B	de.	da.	VIII. IX. 4.10.		4	99,20
do.	do.	1.10.	82,10	de.	da.	Gotha. Grander-Bank III. IV. rz.	110 1/2	3 1/2	102,10
do.	do.	1.10.	100,00 bz	de.	da.	VII. v. VII. 1. 7.	4	4	98,50
do.	do.	1.10.	101,60 B	de.	da.	IX. X. 4.10.		4	98,50
do.	do.	1.10.	98,40	de.	da.	X u. XI ank.	13 1/2.	7	98,60
do.	do.	1.10.	91,00	de.	da.	X u. XI ank.	15 1/2.	7	98,60
do.	do.	1.10.	82,10	de.	da.	XIV. XV. ank.	16 1/2.	4	98,60
do.	do.	1.10.	90,60 G	de.	da.	V. v. VIII. v r		3 1/2	99,90 G

[illegible]

Opfen	de 1802 N	1. 10.	8 1/2	do.	Communal-Ob.	de 18 1. 7.	100 20
Pflanz.-Anst. Ps. ok. 30	1. 7.	8 1/4	101.10	do.	Pflanz.-St. XVIII.	de 20 1. 7.	98.25 bz
Landisch. Central.-Pflanzb.	1. 7.	8 1/2	89.00 G	do.	XVIII.	de 15 1. 10	99.00 bz
Landisch. Central.-Pflanzb.	1. 7.	8	81.20 bz	do.	XVIII.	de 17 4. 10	99.40 bz
Landisch. Central.-Pflanzb.	1. 7.	8	100.00 bz	do.	XIX.	de 19 1. 7.	99.50 bz
Landisch. Central.-Pflanzb.	1. 7.	8 1/2	90.00 G	do.	XIX-XIII.	de 20 7. 4	100.00 bz
Landisch. Central.-Pflanzb.	1. 7.	8	80.25 G	do.	XVII.	de 14 1. 7.	92.30 bz
Landisch. Central.-Pflanzb.	1. 7.	8 1/2	89.90 G	do.	XVII, XVIII	XIV.	92.50 bz
Landisch. Central.-Pflanzb.	1. 7.	8	79.10 bz	do.	Niedersch.	de 1. 7.	88.00 G
Landisch. Central.-Pflanzb.	1. 7.	8	79.20 G	do.	Communal-Ob.	de 1. 10.	100.10

[illegible]

spanische All. H.	1. 7. 4 1/2	95,80 G	Bachmayer Gussst.	102 3. 0. 4 1/2	102,75 H
do. do. 5. 1. — 25	1. 7. 4	90,40 G	Braunholt. u. Briket . . .	100 1. 7. 4	100,25 bz
deutsche Rente	1. 7. 8 1/2	—	do. do.	100 5. 11. 4 1/2	100,30 C
österreichische Anleihe 1895	3/4. 5. 6	100,30 bz	Breslauer Waggonen . . .	103 1. 7. 4	99,25 C
österreichische Goldrente	3. 10. 4	98,30 B	do. do. konv.	100 1. 7. 4	96,60 bz
do. Kronrenten	3. 3. 41	91,50 B	Charlotte Cernitz	103 1. 4. 1/2	101,25 B
do. conv. Rente	1. 7. 41	90,70 G	Dtsch. Vehers. Elektr. un. 13	103 1. 7. 4	104,75 bz
do. do.	4. 11. 41	—	Deutsche Wasserwerke . .	102 1. 7. 4	97,00 C
do. Silberrente	5. 10. 4 1/2	93,70 G	do. do.	102 1. 7. 4 1/2	100,00 C

de.	de.	v. 1904	1. 7.	4	92,00 G	de.	de.	byp	103.1	7.	4	102,10 G	de.	
de.	de.	v. 1906	5. 11.	1	91,75 bz				Grüßter Maschinen 1911	de.	de.	4	103,00 G	de.
de.	de.	v. 1908	6. 11.	1	91,60 bz				Bundeslags. für Großdeutsche	de.	de.	3.	9.	103,00 bz
de.	de.	1905 conv.	4. 10.	4	92,80 G				Heinkel-Beuthen uk. 14. hyp.	de.	de.	1.	7.	98,10 G
de.	de.	v. 1905	4. 10.	4	92,00 G				„Norma“ Vereinig. uk. 15	de.	de.	4	1/2	100,10 B
de.	de.	v. 1908	4. 10.	4	91,80 G					de.	de.	1.	7.	94,40 G
de.	de.	1910	3. 9.	4	91,60 G				Katowitzer Bergbau.	de.	de.	2 1/2	4	92,00 bz
ussisch	conv. Anz.	1908	6. 11.	1	92,10 bz				Gehr. Wörting	de.	de.	4	1/2	100,40 G
de.	Anleihe	v. 1900	1/4.	1	91,60 G				Fr. Krupp	de.	de.	4	1/2	99,80 G
de.	de.	v. 1904	4/4.	3 1/2	86,75 bz				Laubachütte	de.	de.	4	1/2	98,25 bz

do.	Dagad. E.-A.	13.	3.	4.	84,40 G	Rhyblicher Stainkeble.	102	1.	7.	4%	101,00 bz
do.	unif. 03, 06 ank. 13.	3.	3.	4.	91,75 bz	Schötker Gruben 1903	100	1.	7.	4	94,35 bz
do.	1903.	3.	3.	4.	82,30 bz	Schles. Elektr. u. Gas.	103	1.	7.	4%	103,10 bz
do.	Zollnigk. 1911	3.	3.	4.	81,60 bz	Schuckert-Einrichtungen. . . .	102	1.	7.	4	99,10 bz
do.	Gold-Rente große	1.	7.	4	92,26 bz	do. 08 ank. 14.	103	1.	7.	4%	102,80 bz
do.	kleine	1.	7.	4	93,60 bz	Siemens-Elektr. Behr. 07 ank. 13	103	1.	7.	4	101,00 bz
do.	Krausen-Rente	6.	12.	4.	89,30 bz	Siemens & Halske	103	1.	7.	4	98,80 bz
do.	Staats-Rente 1910	3.	3.	4	90,35 bz	do.	103	1.	7.	4	98,80 G
do.	Staats-Rente 1897	1.	7.	3 1/2	78,90 B	Siemens-Schuckert	103	1.	7.	4 1/2	102,75 bz

DOI: 10.1002/anie.201500000

[illegible]

Stettinische	Bahn	Lombard	1. 7.	200	AS 30 bg	50,30 g	Deutsche	Elektricitäts-Werke
do.	do.	do.	1. 7.	200	65 25 bg	65,25 g	do.	Versuchs-Anstalt
do.	do.	Oblig.	1. 7.	5	99,90 g	99,90 g	Herrl. Guben	Buttkalk
do.	do.	Ser. E	1. 7.	4	80,60 g	80,60 g	Baslin	Holz Comp.
Iwagorod-Dombrow			1. 7.	4 1/2	—	99,30 g	do.	Jule Spinnerei
Kursk-Charkow-Alex	v. 1889		1. 7.	4	99,60 bg	99,60 g	do.	Maschinen-Schwartz
„—„Ismailsk			1. 10.	4	88,80 bg	88,80 g	Berlin-Rudow	Kunststoff.
			1. 10.	4	90,10 bg	90,10 g	Hennberg	Masch.

do. -Rijian	1.	10.	91,60 bz	91,60 bz	Bremer Wolffbammel
do. -Wind-Rybinsk	2.	8.	88,90 bz	88,90 bz	Breslauer Spinnfabrik
do. do. v. 1890	1.	10.	88,50 bz	88,50 bz	do. Wengchen Linka
Rijian-Koslow	1.	10.	88,50 G	88,50 G	do. 4 1/2 % Verz.
Rijian-Uralisk v. 1090	1.	10.	88,50 G	88,50 G	Brown Bevert Cl.
Rybinsk	1.	10.	88,50 G	88,75 G	Baderis Eisenwerke
Südostbahn	1.	10.	88,75 bz	88,80 bz	Bosch, Emil, Opt. Ind.
do. AG v. 1897	1.	10.	88,75 bz	88,90 bz	Buch Wagnen, Verz.-Aktien

do.	do. II Ergänzung	1.10.	4/4	97,25 G	97,50 G	do. Werke Albert.
Gotthardbahn		1.10.	3/8	92,40 G	92,50 G	Chemnitz Werkzeug
Italienische gr. Eisenbahn-Oblig.		1. 7.	3/4	68,25 G	68,00 G	Glaser Bergwerk
do. steuerf. Mittelm.		1. 7.	4			Concordia Bergwerk
Maccedonische Gold-Obligationen		1. 7.	3	66,80 G	66,30 G	do. Spinnerei
Portug. Eisenbahn-Obl. I. Rg. abg.		1. 7.	4/4	94,00 G	92,00 G	Consolidirte Salzk.
do. II. do.		1. 7.	fr.			Cont. Wasser.
Sardin. Oblig. steuerf. gr. I. II.		1. 7.	fr.			Cöllnische Porz.

[illegible]

Goldber Grundredit-Bank	1.	98	7	170,0000	170,0000	do.	Wegle Lignitt
do. Privatbank	1.	—	3	122,5000	122,5000	do.	Licht u. Kraft.
Genossenschafts Bank	1.	7 1/2	7 1/2	147,0000	147,0000	do.	Unterw. Zürich.
Landbank	1.	—	9	105,0000	105,0000	Englische Wollwa.	St. Prior.
Leipzig Credit-Anstalt	1.	—	9	166,0000	166,0000	Englischwollen- u. Spinnereien.	—
Mecklenb. Hyp. u. Wechsel.	1.	—	15	298,7500	298,7500	Erbsen- u. Bismuth.	—
Mitteldeutsche Bodencredit-A.	1.	—	5 1/2	101,9000	101,9000	Flaßer Bleistift.	—
do. Credit-Bank	1.	—	4 1/2	121,3000	121,3000	Falkenst. Gardin.	—

Schaffhauser Bank	1.	82	8	153,00	153,00	do.	nro
Schaffhausenscher Bankverein	1.	7 1/2	134,50	134,00	do.	Göstaßli	
Schaffhauser Bankverein	1.	7 1/2	153,75	153,75	do.	Germania Portland-Cement	
Schweizerische Bad.-Cred.-Bank	82	8	162,00	162,00	do.	Gerstebill Glasflöten	
Landbank-Obl. rz. 103 4/5	98	—	100,00	100,00	do.	Gesellschaft f. Elektr. Unterb.	
					do.	Giesel Cement	
					do.	Glaugler Zucker	
					do.	Glücksg. Harz	

Strassen- u. Kleinbahn-Aktien u. Oblig.

Allgemeine Deutch. Reichsbank	1	7	138,50	135,75	do.	Glücksg. Harz
-------------------------------	---	---	--------	--------	-----	---------------

Posner	do.	1.	—	9/8	185,80 G	185,80 G	Handelsgesellsch. f. Grundbes.	1	2
Stahlfabrik	do.	1.	—	9/8	170,50 G	170,50 G	Hannover Maschin. Geseßstf.	1	2
da.	do. Vr.-Art.	1	—	8	170,50 G	170,50 G	Harkort-Wien Comm.	1	2
				9/8			Harburg-Bergwerk do.	1	2
Allgemeine Deutsche Klein- do. Local-u. Straßenbahn	Ver	102	3	75,60 bz	75,90 B	do. Bräunchen conv.	1	2	
do. da.	1.	7	3/4	100,80 bz	100,80 B	do. do. St.-Prior.	1	2	
Dampfer, Elbfl.	1.	7	103	98,50 bz	98,50 G	Harpener Bergbau	1	2	
	1.	7	104	98,75 bz	98,00 G	Hartmanns Maschinenfabrik	1	2	

Samg.-Amer.Pab.-O.	1913	15	103	4	103,00 G	103,10 G	0
Hard. Lye	1913	10	103	4	95,90 G	95,90 G	0
do.	1913	4	100	1	100,00 G	100,10 G	0

Industrie-Aktien.

Patzenhofer	10	14	10	238,50 G	239,75 G	0
Schneidm. Schleibauerer	10	11	9	226,25 G	226,25 G	0
Schultheiss	5	25	14	268,50 G	268,50 G	0

Waldmüllers Brauerei
Humboldt Maschinenfabrik
Karlsholmer Spinnerei
Kette Bergbau
Fratel, Bergbau, St.-Prior.
Koblenz Porzellan.
Napier Maschinen
Kattowitz Bergbau

100	Greiner Stadtrauberei	„A.“	5 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{7}{8}$	103,50 G	103,00 BG,	Kirchner & Co.		7
-----	-----------------------	------	-----------------	-----------------	----------	------------	----------------	-------	---

[illegible]

7.	12	1	192.50bz	192.50 bz	Dr. Paul Meyer	1	1	125.50 G	125.50
7.	12	4	103.40 B	103.75 bz	Milwitzer Elsen	1	1	107.00bz	107.00
7.	1	1	223.70 bz	223.00 bz	Mix & Dönnel	1	3	90.50 G	90.00
7.	1	4	94.70 bz	94.75 bz	Mülheimer Bergwerk	1	11	182.50 bz	180.00
7.	1	4	112.75 bz	112.75 bz	Müller Speisest.	1	15	207.00bz	206.00
13	3	14	239.00 bz	238.00 G	Neu Rodengesellschaft	1	10	307.00bz	134.00
7.	1	4	64.75 bz	64.50 G	Niederlausitzer Elektriz.	4	11	203.50 G	205.50
7.	1	3	75.00 bz	76.00 G	Niederlausische Kohlenfz.	7	8	198.40 G	198.40

0.	21	16	248.10 BG	249.25 BG	7.	12	1	208.00 BG	207.00
1.		10	400.75 BG	400.75 BG	8.	12	1	155.00 BG	160.00
2.		25	679.00 BG	668.00 BG	9.	12	14	210.00 BG	209.50
3.		4 1/2	106.26 BG	106.26 BG	10.	12	12	244.00 BG	244.00
4.		8	139.80 BG	140.10 BG	11.		9	133.00 BG	133.25
5.		5	110.00 BG	110.00 BG	12.		0	42.50 BG	42.50
6.		13 1/2	281.00 BG	282.50 BG	13.		4 1/2	65.75 BG	63.00
7.		16	241.00 BG	240.00 BG	14.		7 1/2	184.20 BG	183.60

10	89	449.50	de Metallwaren	10	0	0	
10	0	78.00	do. do. Vers.-Akt.	10	0	0	95.75
10	30	460.25	Rhein.-Hessu	1	247	21	310.00
10	11	290.00	do. Stahlwerke	7	8	7	169.00
7 1/2	8	140.00	Hubeck Montan-Werke	4	12	12	198.00
10	19	365.00	J. D. Niede	1	—	12	400.00
10	8	151.50	do. Vers.-Akt.	1	—	4 1/2	104.00
10	19	198.00	Rheinisch Hütten	7	9	8	178.80

20 ^g	16	233.00	234.00	Schimschow Porfid. - Cement	1	8 ^g	7	164.23	164.23
1.	10	147.23	147.00	St. Zinkst. St. A.	1	7	7	395.50	396.00
1.	16	412.00	408.25	do. do. St. Pr.-A.	1	1	17	395.50	396.00
1.	4 ^{1/2}	110.00	90.25	do. Cellul. Connersdorf	7	7 ^{1/2}	7 ^{1/2}	119.50	119.75
1.	6	128.25	125.00	do. Zinkt. u. Ges. Akt. B.	1	1	10	191.80	191.80
1.	16	303.00	303.25	do. do. Litt. B.	1	1	10	191.80	191.80
7.	18	257.00	253.25	do. Kohlenwerke	7	0	0	30.20	30.00
13	19	237.33	237.33	do. Leinen Kramst. abg.	9	6	7	127.75	128.00

7	7	127.90	126.25	G	Siemens Glas-Industrie	1	—	14	237.50	G	237.00
—	7	139.50	138.00	W	Siemens & Halske	8	12	12	239.00	G	237.75
10	10	195.00	196.00	W	Spinnler Renner & Co.	1	67	7	117.00	W	115.00
—	5	75.50	75.60	W	Stadlberger Hütte	7	1	1	89.00	W	88.75
—	3	63.50	63.50	G	Starks & Hoffmann	7	1	3	75.10	W	76.00
—	8	174.25	173.00	G	Stassfurt Chemische Fabrik	7	9	7	158.25	G	158.25
15	16	282.25	282.40	W	Stipa Romana	6	8	8	133.00	W	135.00
7	8	141.00	141.00	W	Süddeutsche Nord						

1.	—	6	196,00	00	Teleph. Berliner	7.	8	12	186,00	185,00	
2.	—	0	91,80	91,80	Teleph. Eisenh.	St.-Prior.	1.	—	12	287,80	285,40
3.	—	0	84,00	84,00	do.	Vorr.-Akt.	1.	—	12	287,50	285,40
4.	142	14	265,00	264,00	Thienderhal	1.	—	6	106,00	104,00	
5.	—	9	182,50	181,50	Thi's Vor. Delt.	7.	24	32	312,50	312,50	
6.	—	37	146,30	145,00	Trachenberg Zuckerfabrik	7.	8	10	146,50	147,00	
7.	—	15	148,60	146,25	Union Gas	1.	—	7	111,50	112,00	
8.	—	14	52,60	52,60	Union. Chemische Fabrik	1.	—	25	282,75	291,00	

16	8	182,25 B	162,00 Bf	Vogellinschen Maschinen.	7	30	2548,76 Bz	548,00 B
—	20	284,00 G	285,00 G	do. do. Vorz.-Akt.	7	30	2468,00 Bz	548,00 B
9	7	132,00 B	150,25 Bf	Vorwöhr Portland-Cement.	1.	12	349,26 Bz	249,00 B
9	7½	200,00 G	197,70 Bz	Wanderer Werke	10.	27	399,30 Bz	390,50 B
—	8½	123,30 G	125,00 B	Westliner Graben	7	9	151,75 Bz	151,50 B
—	9½	140,50 Bf	142,00 B	Wessow. Geosirkelbau alt	1	30	200,00 Bf	198,00 B
8	7	197,30 Bz	196,25 Bz	Westeregeln Alkalwerke	1.	10	191,75 Bz	194,25 B
5	10	160,10 G	160,25 Bz	do. Vorz.-Akt.	1.	4½	101,00 Gz	101,00 B

8	130,26 bz	130,26 bz	de. Stahlföhren	7	6	16	266,76 bz	268,00
8	132,25 bz	132,75 bz	Wunderlich & Co.	11	14	12	223,00 bz	222,75
24	49,25 G	49,25 G	Zeitzer Maschinen	7	18	11	302,60 G	295,00
24	442,25 G	442,25 G	Zellstoff-Verein	7	8	6	116,60 bz	117,10
12	216,00 G	216,00 G	Zellstoff Weidhof	1	15?	15	246,75 bz	247,25
18?	322,25 bz	325,00 bz						
0	72,25 G	72,25 G						
14	244,50 bz	246,00 bz						

Kolonial-Artikel.

30 30 407,00 kg 406,00 kg 01.01.2013.100 = 01.01.2013.100 81/10 98,40 kg 98,00

Der Reichstag wählte heute den Fortschrittler Kampf zum Präsidenten. seinen Parteigenossen Dove zum zweiten Vizepräsidenten. Die Beantwortung der Interpellationen über die Brüsseler Zuckerkonvention sowie über die zeitweilige Aufhebung des Kartoffel- und des Maiszolls und Futtergersten stellte Schaffner Wermuth für später in Aussicht. Dann leitete er die erste Lesung des Etats mit einer längeren Darlegung der Finanzlage und der wichtigsten Punkte des Etats ein. Indem er die nach der Finanzreform, die allerdings mit einer schweren politischen Erschütterung verbunden gewesen war, eingetretene Gesundung der Reichsfinanzen ausbelebte, betonte er besonders die Wichtigkeit dieser Gesundung für die Wehrfähigkeit des Reiches und die Notwendigkeit an dem Grundsatz, keine Ausgabe ohne gleichzeitige Deckung auf das Strengste festzuhalten, mit deutlicher Bezugnahme auf die angeforderten Wehr- und Deckungsvorlagen.

Morgen Fortsetzung der Etatsdebatte.

5. Sitzung.

* Berlin, 14. Februar, 2 Uhr. Am Bundesratssitzung: Zahlreiche Bundesbevollmächtigte und Kommissare. Erster Vizepräsident Scheidemann eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. Ein Verzeichnis neu eingegangener Vorlagen wird verlesen. Vizepräsident Scheidemann: Der Abg. Baasche hat an das Präsidium des Reichstages folgendes Schreiben gerichtet: (Abg. bei den Sg.) „Dem Präsidium des Reichstages teile ich hierdurch mit, daß ich mein Amt als zweiter Vizepräsident hiermit niederlege.“ (Weilfall bei den Abg., im Zentrum und rechts, Heiterkeit links.) Ich schlage dem Hause vor, die nunmehr notwendig gewordene Wahl des zweiten Vizepräsidenten heute sofort nach der Wahl des Präsidenten vorzunehmen. (Zustimmung.) Das ist nur zulässig, wenn kein Mitglied des Hauses widerspricht. Ich frage deshalb das Haus, ob es mit meinem Vorschlag einverstanden ist. Es erfolgt kein Widerspruch; wir werden also nach der Wahl des Präsidenten die Wahl des zweiten Vizepräsidenten vornehmen.

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein. Erster Gegenstand derselben ist die Wahl des Präsidenten.

Der Namensaufruf wird durch den Schriftführer Abgeordneter Dr. Neumann-Spöcker vollzogen. Während des Aufrufs erscheinen am Bundesratssitzung u. a. die Staatssekretäre Wermuth, Kräfte, Visco, Soli und Präsident des Reichseisenbahnrats Wackerjag.

Um 3 Uhr 1 Minute verkündet Vizepräsident Scheidemann das Ergebnis der Wahl. Es sind 374 Stimmzettel abgegeben, davon 173 weisse; verbleiben 201 gültige Stimmzettel. Der Abg. Kampf (Wpt.) hat 193 Stimmen erhalten; je eine Stimme fällt auf die Abg. Rubeil (Sg.), Simon (Sg.), Kretsch (Sg.), Dr. Will-Straburg (Sg.) und Graf Oppersdorff (Wpt.).

Abg. Kampf ist somit zum ersten Präsidenten des Reichstages gewählt. Auf die Frage des Vizepräsidenten Scheidemann, ob er die Wahl annehme, erklärt er: „Ich fühle mich verpflichtet, die Wahl anzunehmen.“ (Weilfall.)

Darauf schreitet das Haus zur Erwahlung des zweiten Vizepräsidenten an Stelle des Abg. Dr. Baasche.

Es werden im ganzen 371 Stimmzettel abgegeben, davon 165 unguiltig, bleiben 206 gültige Stimmzettel. Davon haben erhalten: Abg. Dove (Wpt.) 194, die Abg. Röser (Sg.), Müller-Weininger (Wpt.) und Stadthagen (Sg.) je zwei, die Abg. Gothein (Wpt.), Haukmann (Wpt.), Simon (Sg.), Pöschel (Wpt.) und Waffermann (Wpt.) je eine Stimme. Der Abg. Dove ist somit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt und erklärt auf die Frage des Präsidenten Kampf: „Ich nehme die Wahl an.“ (Weilfall links.)

Der schnelle Antrag der Abg. Albrecht und Gen. (Sg.) wegen Einstellung schwebender Strafverfahren gegen die Abg. Ebert, Fischer-Sachsen und Feuerstein (Sg.) wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Interpellation der Abg. Waffermann und Gen. (natlib.) betr. die Verhandlungen der Brüsseler Zuckerkonferenz.

Auf die Frage des Präsidenten Kampf, ob und wann die Verbündeten Regierungen bereit sind, die Interpellation zu beantworten, erklärt

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Wermuth: Die Lage der Verhandlungen über eine etwaige Veränderung und Verlängerung der Brüsseler Zuckerkonferenz gestaltet es nach dem internationalen Brauch nicht, die Interpellation jetzt zu beantworten. Sobald sie es gestattet, werde ich nicht unterlassen, auf die Interpellation zurückzukommen und dem Herrn Präsidenten eine dahingehende Mitteilung zu machen.

Damit wird der Gegenstand für heute verlassen.

Es folgt die Interpellation der Abg. Dr. Albrecht u. Gen. (Wpt.) betr. die sofortige zeitweilige Aufhebung des Zolls auf Mais und Futtergerste und die Suspendierung des am 15. Februar eintretenden Kartoffelzolls bis 1. Mai d. J. In Verbindung damit steht die Interpellation der Abg. Albrecht u. Gen. (Sg.) betr. die Aufhebung des am 15. d. M. wieder zur Geltung kommenden Kartoffelzolls und die Aufhebung des Zolls auf Futtergerste und Mais.

Auf die Frage des Präsidenten, ob und wann die Verbündeten Regierungen die Interpellation beantworten wollen, erklärt

Staatssekretär Wermuth: Der Reichskanzler wird bereit sein, die beiden Interpellationen im Laufe der nächsten Woche an einem dem Herrn Präsidenten noch anzuzeigenden Tage zu beantworten. Da die Interpellation auf der unmittelbar bevorstehenden in Kraft tretenden Saisonzoll für Frühkartoffeln beuag hat, so möchte ich hinzufügen, daß Erwägungen darüber fäheben, ob und in welcher Weise der Bundesrat von der ihm aufzulegenden Veranlassung, die Einfuhr von Kartoffeln der vorjährigen Ernte in der Zeit vor dem 1. Mai zu erleichtern, Gebrauch machen wird. (Weilfall.)

Das Haus geht darauf über zur ersten Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats und des Gesetzesentwurfes betr. die Feststellung des Haushaltssetats für die Schutzgebiete für 1912.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Wermuth: Beim Beginn der Legislaturperiode ist es vielleicht nützlich, einen Blick auf den Weg zu werfen, den das deutsche Finanzwesen bisher zurückgelegt hat. Er war am Anfang eben, nachher ist er erheblich steiler geworden. Das Reich hatte 1872 einen Ausgabeetat von 460 Millionen. Davon entfielen 1/3 auf das Meer, 1/3 auf die Marine, 85 Millionen beanspruchte die Post, 18 die Reichseisenbahn. Der auswärtige Dienst erforderte 4, das damalige Reichsstatistikamt, der ganze gegenwärtige Bereich der inneren Reichsverwaltung, nur 2 Millionen. Auf der Einnahmeseite lieferte die Post einen Überschuss von 5, die Eisenbahn einen solchen von 9 Millionen. Zölle und Steuern ergaben zusammen 91 Millionen. Aus der französischen Kriegsschuldenschatzung flossen dem Etat 45 Millionen zu. Die Kartularbeiträge beliefen sich auf ungefähr 1/3 der Höhe und etwa 1/4 der Reineinfuhr. Eine Anleihe hatte der Etat von 1872 nicht. Der Etat, den ich Ihnen jetzt vorzulegen die Ehre habe, schließt abgehen von den Überweisungen und den durch sie gedeckten Matrikularbeiträgen im Betrage von 188 Millionen, ab mit einer Gesamtausgabe von 2810 Millionen. Davon entfallen auf die fortwährenden ordentlichen Ausgaben 2275, auf die ordentlichen einmaligen Ausgaben 410, auf die außerordentlichen einmaligen Ausgaben 134 Millionen Mark. Die effektive Anleihe abgehen, entfällt von der Gesamtsumme auf das Meer ein kleines Drittel, 875 Millionen Mark, auf die Marine 450 Millionen, also etwa ein Sechstel, auf die Post 714, die Eisenbahnen 124 Millionen, wieder ein kleines Drittel. Dann folgt das Reichsamt des Innern mit 142, das Auswärtige mit 90, die Schutzgebiete mit 33, die kleinen Verwaltungen mit 82 Millionen. Schließlich figurieren die Pensionen

Schl.

Antlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Hauptviehmarkt am 14. Februar. Der Auftrieb betrug: 1280 Rinder, 2270 Schweine, 1075 Kälber, 141 Schafe. Hierzu Überland vom vorigen Markt: 28 Rinder, 47 Schweine, 1 Kalb, 88 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 kg:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgewässerte Ochsen höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 43-48 72-83 vollfleischig, ausgewässert, im Alter von 4-7 Jahren 38-42 72-78 junge, fleischig, nicht ausgewässert u. alt, ausgewässert 38-38 68-76 mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38-38 68-76 Bullen: vollfleischig, ausgewässert, höchsten Schlachtwertes 44-48 72-81 vollfleischig, ausgewässert, mäßig genährte 40-48 68-73 mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38-38 68-76 Kälber und Kühe: vollfleischig, ausgewässert höchsten Schlachtwertes 42-45 72-78 vollfleischig, ausgewässert Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 38-40 67-74 ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kälber 32-38 64-72 mäßig genährte Kühe und Kälber 25-30 66-67 gering genährte Kühe und Kälber 25-30 66-67 Gering genährte Jungvieh (Kreiser) 23-29 65-66 Kälber: Doppellender feinsten Mast 53-56 88-93 feinste Mastkälber 46-50 79-86 mittlere Mast und beste Saugkälber 37-41 74-82 geringere Mast und gute Saugkälber 37-41 74-82

Schafe: Stallmastschafe: Mastlamm u. jüngere Mastlamm 39-42 75-81 Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 29-33 61-69 mäßig genährte Schafe und Schafe (Mastschafe) 23-29 65-66 Weidemastschafe: Mastlamm 23-29 65-66 geringere Lamm und Schafe 23-29 65-66 Schweine: vollfleischige Schweine über 120-150 kg 49-51 61-64 240-300 Pfd. Lebendgewicht 47-50 60-64 vollfleischig über 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht 44-48 57-62 vollfleischig über 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht 42-45 56-60 vollfleischig bis 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht 40-45 52-58 Sauen und geschmittenen Eber 60-65 63-66 Ferkel: Mittelmäßig. - Ausfuhr nach Oberschlesien: 379 Rinder, 38 Schweine, 39 Kälber, 5 Schafe; nach Mittel- und Nieder-schlesien: 13 Rinder, 175 Schweine, 11 Schafe; nach Ostpreußen: 60 Rinder, 22 Schweine; nach Berlin: 30 Rinder; nach Westpreußen: 165 Rinder. Unterfaßt nach anderen Plätzen: 21 Rinder. Überland verbleiben: 15 Rinder, 69 Schweine, 24 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft an: 55 M 13, 54 M 32, 53 M 45, 52 M 114, 51 M 220, 50 M 339, 49 M 161, 48 M 314, 47 M 304, 46 M 203, 45 M 140, 44 M 145, 43 M 102, 42 M 60, 41 M 3, 40 M 21, 38 M 3, 37 M 6, 34 M 2, 29 M 1, 28 M 1, 21 M 2, 18 M 1 Stück.

Berlin, 14. Februar. Schlachtviehmarkt. (Antlicher Bericht.) Auftrieb: 369 Rinder, 2630 Kälber, 3305 Schafe, 18033 Schweine. Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht (Preis für Schlachtgewicht in Klammern) in M: Kälber: Doppellender feinsten Mast 75-95 (107-136), feinste Mast 55-59 (92-98), mittlere Mast und beste Saugkälber 48-58 (80-88), geringe Mast und gute Saugkälber 40-46 (70-81), geringe Mastlamm 29-39 (53-71), Schafe: Stallmastschafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 36-40 (72-80), ältere Mastlamm, geringere Mastlamm, gut genährte junge Schafe 23-35 (64-78), mäßig genährte Schafe und Schafe (Mastschafe) 23-28 (56-68), Schweine: Ferkel: Mittelmäßig über 3 Jtr. Lebendgewicht 50 (62), vollfleischig 240-300 Pfd. Lebendgewicht 48-49 (60-61), vollfleischig 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 46-48 (57-60), vollfleischig 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 44-46 (55-58), vollfleischig unter 160 Pfd. Lebendgewicht 42-43 (52-54), Sauen 44-46 (55-57), - Rinder auftrieb ausverkaufte. Kälber handelt rubig, Schlachtkälber verkauft. Schafe blieben viel untertaucht. Schweinemarkt rubig und geräumt.

Suder.

Hamburg, 14. Februar, 6 Uhr - Min. nachm. Sudermarkt. p Febr. 16,15, p März 16,30, p April 16,40, p Mai 16,52, p Juni 16,62, p Juli 16,72, p Aug. 16,82, p Sept. 16,92, p Okt. 17,02, p Nov. 17,12, p Dez. 17,22, p Jan. 17,32, p Febr. 17,42, p März 17,52, p April 18,02, p Mai 18,12, p Juni 18,22, p Juli 18,32, p Aug. 18,42, p Sept. 18,52, p Okt. 19,02, p Nov. 19,12, p Dez. 19,22, p Jan. 19,32, p Febr. 19,42, p März 19,52, p April 20,02, p Mai 20,12, p Juni 20,22, p Juli 20,32, p Aug. 20,42, p Sept. 20,52, p Okt. 21,02, p Nov. 21,12, p Dez. 21,22, p Jan. 21,32, p Febr. 21,42, p März 21,52, p April 22,02, p Mai 22,12, p Juni 22,22, p Juli 22,32, p Aug. 22,42, p Sept. 22,52, p Okt. 23,02, p Nov. 23,12, p Dez. 23,22, p Jan. 23,32, p Febr. 23,42, p März 23,52, p April 24,02, p Mai 24,12, p Juni 24,22, p Juli 24,32, p Aug. 24,42, p Sept. 24,52, p Okt. 25,02, p Nov. 25,12, p Dez. 25,22, p Jan. 25,32, p Febr. 25,42, p März 25,52, p April 26,02, p Mai 26,12, p Juni 26,22, p Juli 26,32, p Aug. 26,42, p Sept. 26,52, p Okt. 27,02, p Nov. 27,12, p Dez. 27,22, p Jan. 27,32, p Febr. 27,42, p März 27,52, p April 28,02, p Mai 28,12, p Juni 28,22, p Juli 28,32, p Aug. 28,42, p Sept. 28,52, p Okt. 29,02, p Nov. 29,12, p Dez. 29,22, p Jan. 29,32, p Febr. 29,42, p März 29,52, p April 30,02, p Mai 30,12, p Juni 30,22, p Juli 30,32, p Aug. 30,42, p Sept. 30,52, p Okt. 31,02, p Nov. 31,12, p Dez. 31,22, p Jan. 31,32, p Febr. 31,42, p März 31,52, p April 32,02, p Mai 32,12, p Juni 32,22, p Juli 32,32, p Aug. 32,42, p Sept. 32,52, p Okt. 33,02, p Nov. 33,12, p Dez. 33,22, p Jan. 33,32, p Febr. 33,42, p März 33,52, p April 34,02, p Mai 34,12, p Juni 34,22, p Juli 34,32, p Aug. 34,42, p Sept. 34,52, p Okt. 35,02, p Nov. 35,12, p Dez. 35,22, p Jan. 35,32, p Febr. 35,42, p März 35,52, p April 36,02, p Mai 36,12, p Juni 36,22, p Juli 36,32, p Aug. 36,42, p Sept. 36,52, p Okt. 37,02, p Nov. 37,12, p Dez. 37,22, p Jan. 37,32, p Febr. 37,42, p März 37,52, p April 38,02, p Mai 38,12, p Juni 38,22, p Juli 38,32, p Aug. 38,42, p Sept. 38,52, p Okt. 39,02, p Nov. 39,12, p Dez. 39,22, p Jan. 39,32, p Febr. 39,42, p März 39,52, p April 40,02, p Mai 40,12, p Juni 40,22, p Juli 40,32, p Aug. 40,42, p Sept. 40,52, p Okt. 41,02, p Nov. 41,12, p Dez. 41,22, p Jan. 41,32, p Febr. 41,42, p März 41,52, p April 42,02, p Mai 42,12, p Juni 42,22, p Juli 42,32, p Aug. 42,42, p Sept. 42,52, p Okt. 43,02, p Nov. 43,12, p Dez. 43,22, p Jan. 43,32, p Febr. 43,42, p März 43,52, p April 44,02, p Mai 44,12, p Juni 44,22, p Juli 44,32, p Aug. 44,42, p Sept. 44,52, p Okt. 45,02, p Nov. 45,12, p Dez. 45,22, p Jan. 45,32, p Febr. 45,42, p März 45,52, p April 46,02, p Mai 46,12, p Juni 46,22, p Juli 46,32, p Aug. 46,42, p Sept. 46,52, p Okt. 47,02, p Nov. 47,12, p Dez. 47,22, p Jan. 47,32, p Febr. 47,42, p März 47,52, p April 48,02, p Mai 48,12, p Juni 48,22, p Juli 48,32, p Aug. 48,42, p Sept. 48,52, p Okt. 49,02, p Nov. 49,12, p Dez. 49,22, p Jan. 49,32, p Febr. 49,42, p März 49,52, p April 50,02, p Mai 50,12, p Juni 50,22, p Juli 50,32, p Aug. 50,42, p Sept. 50,52, p Okt. 51,02, p Nov. 51,12, p Dez. 51,22, p Jan. 51,32, p Febr. 51,42, p März 51,52, p April 52,02, p Mai 52,12, p Juni 52,22, p Juli 52,32, p Aug. 52,42, p Sept. 52,52, p Okt. 53,02, p Nov. 53,12, p Dez. 53,22, p Jan. 53,32, p Febr. 53,42, p März 53,52, p April 54,02, p Mai 54,12, p Juni 54,22, p Juli 54,32, p Aug. 54,42, p Sept. 54,52, p Okt. 55,02, p Nov. 55,12, p Dez. 55,22, p Jan. 55,32, p Febr. 55,42, p März 55,52, p April 56,02, p Mai 56,12, p Juni 56,22, p Juli 56,32, p Aug. 56,42, p Sept. 56,52, p Okt. 57,02, p Nov. 57,12, p Dez. 57,22, p Jan. 57,32, p Febr. 57,42, p März 57,52, p April 58,02, p Mai 58,12, p Juni 58,22, p Juli 58,32, p Aug. 58,42, p Sept. 58,52, p Okt. 59,02, p Nov. 59,12, p Dez. 59,22, p Jan. 59,32, p Febr. 59,42, p März 59,52, p April 60,02, p Mai 60,12, p Juni 60,22, p Juli 60,32, p Aug. 60,42, p Sept. 60,52, p Okt. 61,02, p Nov. 61,12, p Dez. 61,22, p Jan. 61,32, p Febr. 61,42, p März 61,52, p April 62,02, p Mai 62,12, p Juni 62,22, p Juli 62,32, p Aug. 62,42, p Sept. 62,52, p Okt. 63,02, p Nov. 63,12, p Dez. 63,22, p Jan. 63,32, p Febr. 63,42, p März 63,52, p April 64,02, p Mai 64,12, p Juni 64,22, p Juli 64,32, p Aug. 64,42, p Sept. 64,52, p Okt. 65,02, p Nov. 65,12, p Dez. 65,22, p Jan. 65,32, p Febr. 65,42, p März 65,52, p April 66,02, p Mai 66,12, p Juni 66,22, p Juli 66,32, p Aug. 66,42, p Sept. 66,52, p Okt. 67,02, p Nov. 67,12, p Dez. 67,22, p Jan. 67,32, p Febr. 67,42, p März 67,52, p April 68,02, p Mai 68,12, p Juni 68,22, p Juli 68,32, p Aug. 68,42, p Sept. 68,52, p Okt. 69,02, p Nov. 69,12, p Dez. 69,22, p Jan. 69,32, p Febr. 69,42, p März 69,52, p April 70,02, p Mai 70,12, p Juni 70,22, p Juli 70,32, p Aug. 70,42, p Sept. 70,52, p Okt. 71,02, p Nov. 71,12, p Dez. 71,22, p Jan. 71,32, p Febr. 71,42, p März 71,52, p April 72,02, p Mai 72,12, p Juni 72,22, p Juli 72,32, p Aug. 72,42, p Sept. 72,52, p Okt. 73,02, p Nov. 73,12, p Dez. 73,22, p Jan. 73,32, p Febr. 73,42, p März 73,52, p April 74,02, p Mai 74,12, p Juni 74,22, p Juli 74,32, p Aug. 74,42, p Sept. 74,52, p Okt. 75,02, p Nov. 75,12, p Dez. 75,22, p Jan. 75,32, p Febr. 75,42, p März 75,52, p April 76,02, p Mai 76,12, p Juni 76,22, p Juli 76,32, p Aug. 76,42, p Sept. 76,52, p Okt. 77,02, p Nov. 77,12, p Dez. 77,22, p Jan. 77,32, p Febr. 77,42, p März 77,52, p April 78,02, p Mai 78,12, p Juni 78,22, p Juli 78,32, p Aug. 78,42, p Sept. 78,52, p Okt. 79,02, p Nov. 79,12, p Dez. 79,22, p Jan. 79,32, p Febr. 79,42, p März 79,52, p April 80,02, p Mai 80,12, p Juni 80,22, p Juli 80,32, p Aug. 80,42, p Sept. 80,52, p Okt. 81,02, p Nov. 81,12, p Dez. 81,22, p Jan. 81,32, p Febr. 81,42, p März 81,52, p April 82,02, p Mai 82,12, p Juni 82,22, p Juli 82,32, p Aug. 82,42, p Sept. 82,52, p Okt. 83,02, p Nov. 83,12, p Dez. 83,22, p Jan. 83,32, p Febr. 83,42, p März 83,52, p April 84,02, p Mai 84,12, p Juni 84,22, p Juli 84,32, p Aug. 84,42, p Sept. 84,52, p Okt. 85,02, p Nov. 85,12, p Dez. 85,22, p Jan. 85,32, p Febr. 85,42, p März 85,52, p April 86,02, p Mai 86,12, p Juni 86,22, p Juli 86,32, p Aug. 86,42, p Sept. 86,52, p Okt. 87,02, p Nov. 87,12, p Dez. 87,22, p Jan. 87,32, p Febr. 87,42, p März 87,52, p April 88,02, p Mai 88,12, p Juni 88,22, p Juli 88,32, p Aug. 88,42, p Sept. 88,52, p Okt. 89,02, p Nov. 89,12, p Dez. 89,22, p Jan. 89,32, p Febr. 89,42, p März 89,52, p April 90,02, p Mai 90,12, p Juni 90,22, p Juli 90,32, p Aug. 90,42, p Sept. 90,52, p Okt. 91,02, p Nov. 91,12, p Dez. 91,22, p Jan. 91,32, p Febr. 91,42, p März 91,52, p April 92,02, p Mai 92,12, p Juni 92,22, p Juli 92,32, p Aug. 92,42, p Sept. 92,52, p Okt. 93,02, p Nov. 93,12, p Dez. 93,22, p Jan. 93,32, p Febr. 93,42, p März 93,52, p April 94,02, p Mai 94,12, p Juni 94,22, p Juli 94,32, p Aug. 94,42, p Sept. 94,52, p Okt. 95,02, p Nov. 95,12, p Dez. 95,22, p Jan. 95,32, p Febr. 95,42, p März 95,52, p April 96,02, p Mai 96,12, p Juni 96,22, p Juli 96,32, p Aug. 96,42, p Sept. 96,52, p Okt. 97,02, p Nov. 97,12, p Dez. 97,22, p Jan. 97,32, p Febr. 97,42, p März 97,52, p April 98,02, p Mai 98,12, p Juni 98,22, p Juli 98,32, p Aug. 98,42, p Sept. 98,52, p Okt. 99,02, p Nov. 99,12, p Dez. 99,22, p Jan. 99,32, p Febr. 99,42, p März 99,52, p April 100,02, p Mai 100,12, p Juni 100,22, p Juli 100,32, p Aug. 100,42, p Sept. 100,52, p Okt. 101,02, p Nov. 101,12, p Dez. 101,22, p Jan. 101,32, p Febr. 101,42, p März 101,52, p April 102,02, p Mai 102,12, p Juni 102,22, p Juli 102,32, p Aug. 102,42, p Sept. 102,52, p Okt. 103,02, p Nov. 103,12, p Dez. 103,22, p Jan. 103,32, p Febr. 103,42, p März 103,52, p April 104,02, p Mai 104,12, p Juni 104,22, p Juli 104,32, p Aug. 104,42, p Sept. 104,52, p Okt. 105,02, p Nov. 105,12, p Dez. 105,22, p Jan. 105,32, p Febr. 105,42, p März 105,52, p April 106,02, p Mai 106,12, p Juni 106,22, p Juli 106,32, p Aug. 106,42, p Sept. 106,52, p Okt. 107,02, p Nov. 107,12, p Dez. 107,22, p Jan. 107,32, p Febr. 107,42, p März 107,52, p April 108,02, p Mai 108,12, p Juni 108,22, p Juli 108,32, p Aug. 108,42, p Sept. 108,52, p Okt. 109,02, p Nov. 109,12, p Dez. 109,22, p Jan. 109,32, p Febr. 109,42, p März 109,52, p April 110,02, p Mai 110,12, p Juni 110,22, p Juli 110,32, p Aug. 110,42, p Sept. 110,52, p Okt. 111,02, p Nov. 111,12, p Dez. 111,22, p Jan. 111,32, p Febr. 111,42, p März 111,52, p April 112,02, p Mai 112,12, p Juni 112,22, p Juli 112,32, p Aug. 112,42, p Sept. 112,52, p Okt. 113,02, p Nov. 113,12, p Dez. 113,22, p Jan. 113,32, p Febr. 113,42, p März 113,52, p April 114,02, p Mai 114,12, p Juni 114,22, p Juli 114,32, p Aug. 114,42, p Sept. 114,52, p Okt. 115,02, p Nov. 115,12, p Dez. 115,22, p Jan. 115,32, p Febr. 115,42, p März 115,52, p April 116,02, p Mai 116,12, p Juni 116,22, p Juli 116,32, p Aug. 116,42, p Sept. 116,52, p Okt. 117,02, p Nov. 117,12, p Dez. 117,22, p Jan. 117,32, p Febr. 117,42, p März 117,52, p April 118,02, p Mai 118,12, p Juni 118,22, p Juli 118,32, p Aug. 118,42, p Sept. 118,52, p Okt. 119,02, p Nov. 119,12, p Dez. 119,22, p Jan. 119,32, p Febr. 119,42, p März 119,52, p April 120,02, p Mai 120,12, p Juni 120,22, p Juli 120,32, p Aug. 120,42, p Sept. 120,52, p Okt. 121,02, p Nov. 121,12, p Dez. 121,22, p Jan. 121,32, p Febr. 121,42, p März 121,52, p April 122,02, p Mai 122,12, p Juni 122,22, p Juli 122,32, p Aug. 122,42, p Sept. 122,52, p Okt. 123,02, p Nov. 123,12, p Dez. 123,22, p Jan. 123,32, p Febr. 123,42, p März 123,52, p April 124,02, p Mai 124,12, p Juni 124,22, p Juli 124,32, p Aug. 124,42, p Sept. 124,52, p Okt. 125,02, p Nov. 125,12, p Dez. 125,22, p Jan. 125,32, p Febr. 125,42, p März 125,52, p April 126,02, p Mai 126,12, p Juni 126,22, p Juli 126,32, p Aug. 126,42, p Sept. 126,52, p Okt. 127,02, p Nov. 127,12, p Dez. 127,22, p Jan. 127,32, p Febr. 127,42, p März 127,52, p April 128,02, p Mai 128,12, p Juni 128,22, p Juli 128,32, p Aug. 128,42, p Sept. 128,52, p Okt. 129,02, p Nov. 129,12, p Dez. 129,22, p Jan. 129,32, p Febr. 129,42, p März 129,52, p April 130,02, p Mai 130,12, p Juni 130,22, p Juli 130,32, p Aug. 130,42, p Sept. 130,52, p Okt. 131,02, p Nov. 131,12, p Dez. 131,22, p Jan. 131,32, p Febr. 131,42, p März 131,52, p April 132,02, p Mai 132,12, p Juni 132,22, p Juli 132,32, p Aug. 132,42, p Sept. 132,52, p Okt. 133,02, p Nov. 133,12, p Dez. 133,22, p Jan. 133,32, p Febr. 133,42, p März 133,52, p April 134,02, p Mai 134,12, p Juni 134,22, p Juli 134,32, p Aug. 134,42, p Sept. 134,52, p Okt. 135,02, p Nov. 135,12, p Dez. 135,22, p Jan. 135,32, p Febr. 135,42, p März 135,52, p April 136,02, p Mai 136,12, p Juni 136,22, p Juli 136,32, p Aug. 136,42, p Sept. 136,52, p Okt. 137,02, p Nov. 137,12, p Dez. 137,22, p Jan. 137,32, p Febr. 137,42, p März 137,52, p April 138,02, p Mai 138,12, p Juni 138,22, p Juli 138,32, p Aug. 138,42, p Sept. 138,52, p Okt. 139,02, p Nov. 139,12, p Dez. 139,22, p Jan. 139,32, p Febr. 139,42, p März 139,52, p April 140,02, p Mai 140,12, p Juni 140,22, p Juli 140,32, p Aug. 140,42, p Sept. 140,52, p Okt. 141,02, p Nov. 141,12, p Dez. 141,22, p Jan. 141,32, p Febr. 141,42, p März 141,52, p April 142,02, p Mai 142,12, p Juni 142,22, p Juli 142,32, p Aug. 142,42, p Sept. 142,52, p Okt. 143,02, p Nov. 143,12, p Dez. 143,22, p Jan. 143,32, p Febr.

etats mit 184, die Schuldenzinsen mit 185 Millionen Mark. Weit an der Spitze der Einnahmen stehen die Zölle und Steuern mit 1594 Millionen. Die Post hat eine Gesamteinnahme von 781 Millionen und einen Überschuss von 67 oder 89 Millionen, je nachdem man die Anleihe mitrechnet oder nicht. Bei den Eisenbahnen sind dieselben Ziffern 139 und 14 bzw. 24, die kleineren Verwaltungseinnahmen sind 110 Millionen, die Matrifularbeiträge 270 Millionen. Danach zeigt der Anfangs- und der bisherige Endpunkt unserer deutschen Finanzwirtschaft Unterschiede, wie sie nur bei einem jugendlich aufstrebenden Gemeinwesen vorkommen können. Darauf eingewirkt hat nicht nur die Fülle der neuen Aufgaben, welche mit Aufwendungen verbunden sind, wie die sozialpolitische Fürsorge, die Schutzgebiete usw., nicht nur der Umlauf, daß wir uns in diesen 40 Jahren eine Flotte völlig neu geschaffen haben.

In hohem Maße wirkt hier mit der unerhörte Aufschwung, den wir, und nicht wir allein, während des letzten Menschenalters genommen haben. Die Vermehrung der Bevölkerung um 60 Proz. biete dafür keineswegs einen ausreichenden Maßstab. Es ist vielmehr das Nähererücken von Ländern und Menschen, das zu erleben unserer Generation beschieden gewesen ist, und die außerordentliche Vermehrung des Bedürfnisses jedes einzelnen zu berücksichtigen. Sie haben eine Ausdehnung des Schaffens und des Austausches zur Folge gehabt, welche alle Gebiete des öffentlichen Lebens beeinflusst. Die Ausgaben der Post haben sich in den 40 Jahren verdreifacht. Die Zahl der Postsendungen ist von 700 auf 8400 Millionen, also auf das zwölffache, gestiegen; die Zahl der Telegramme auf das Achtfache. Die Ausgaben von 1700 Millionen für das Telephonwesen sind ganz neu. Jetzt wie damals stehen an der Spitze aller Ausgaben diejenigen für unsere Wehrkraft. Daraus kann dem Reichshaushalt nicht etwa ein Vorwurf gemacht werden. Die erste Aufgabe, welche die zu einem ewigen Bunde vereinigten deutschen Fürsten und Völker übernommen haben, ist der Schutz des Bundesgebietes. Indem das Reich diese Aufgabe sorgsam und nachsichtig erfüllt, befähigt es am besten auch die Bundesstaaten, den ihnen vorbehaltenen Aufgaben gerecht zu werden. Sollte das Reich ohne Not in dieses Gebiet hineingreifen, so wäre die notwendige Folge, daß es sich auch eines Teiles der Einnahmen bemächtigen müßte. Das aber würde die Lebensbedingungen der Glieder des Reiches schwer beeinträchtigen. Es ist also irreführend, wenn man rechnet, daß von der Rohausgabe des Reiches 58 Prozent und von den Reineinsparungen gar 80 Prozent auf Meer und Flotte entfallen. Solches Rollenpiel mache ich nicht gerne mit. Aber wenn man es einmal beginnt, muß man auch den Reichsausgaben unbedingt die der Bundesstaaten aufzählen. Die gesamten Reichs- und Einzelstaatlichen Etats betragen 8,8 Milliarden oder, wenn man die sich selbst erhaltenden Betriebe abrechnet, 5,2 Milliarden; die Meeres- und Marineausgaben im weitesten Sinne betragen 1558 Millionen, also von der Rohausgabe 18,2, von den Reineinsparungen 28,8 Prozent. Das Reich ist es den Bundesstaaten, der Bevölkerung und seiner eigenen Wachstumsbedürfnisse, die Wehrkraft auf der Höhe zu erhalten. In dieser Beziehung ist bisher nichts übertrieben und nichts verabsäumt worden, und es wird und darf auch in Zukunft nichts verabsäumt und nichts übertrieben werden. (Weisfall.)

Die Ausgaben des Reiches übertrafen 1887 die erste Milliarde. Von 1877 ab trat eine Periode kleiner Anleihen ein, von 1887 bis 1894 eine Periode sehr beträchtlicher Anleihen, und bereits gegen Ende des Jahrhunderts war die Gesamtschuld über 2 Milliarden. Dann aber begann die eifertige Aufwärtsbewegung der Anleihen. Von 1900 bis 1909 haben wir nicht weniger als 2700 Millionen Anleihe aufgenommen. (Hört, hört!) Den eigentlichen Mißstand aber sieht man vor allem in den Zwecken, welchen diese Anleihen dienen. Von den gesamten von 1900 bis 1909 aufgenommenen Anleihebeträgen entfallen nur 14 Proz. auf werbende Ausgaben (Hört, hört!), die übrigen 86 Proz. sind ein mehr oder weniger verhöllter Zuschuß des außerordentlichen Etats zum ordentlichen Etat. Ein Teil dabei trägt direkt den Charakter der Defizitanleihe. Hier sieht man deutlich den in unserer Entwicklung gemachten Fehler, der noch klarer hervortritt, wenn man die Finanzen der Bundesstaaten heranzieht. In den Bundesstaaten ist das Rückat der Einnahmen in den Anlagen zu finden, die nicht nur sich selbst verzinsen, sondern auch noch dem allgemeinen Haushalt Nutzen zuführen. Weit aus an der Spitze stehen die Eisenbahnen, auf die z. B. in Preußen 78 Proz. der gesamten Staatsschuld entfallen, in Bayern 85 Proz., in Sachsen 65 Proz., in Württemberg 96 Proz., in Baden 100 Proz., in Hessen 82 Proz., in Mecklenburg 69 Proz. und in Oldenburg 88 Proz. Ganz anders im Reich. Hier bilden das Haupteinnahmerückat die Zölle und Steuern mit 1600 Millionen, wogegen die Überschüsse der Betriebsverwaltungen, auch derjenigen der Post, ganz erheblich in den Hintergrund treten. Im Reich kann sich deshalb ein Anleihewesen wie in den Bundesstaaten gar nicht entwickeln. Unser Irrtum war aber, daß wir annahmen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit und Verlegenheit in denselben Maße wie in den Bundesstaaten Anleihen machen zu können.

Die gesamten Reichs- und Staatsschulden betragen Anfang 1910 19,3 Milliarden; davon nichtverbinder Natur 7 bis 8 Milliarden, und hiervon wiederum entfallen auf das Reich 4500 Millionen. Diese Entwicklung mußte zu Schwierigkeiten führen. Nicht ungestraft verläßt man die Geleise der Volkswirtschaft. (Sehr richtig! links), nur daß es jahrelang dauert, ehe sich das Strafgericht vollzogen hat. Die militärischen Ausgaben sind unzweifelhaft die wichtigsten, die das Reich und die Bundesstaaten zu bestreiten haben. Aber wir genügen dieser verantwortlichen und wichtigsten Aufgabe nicht, wenn wir zwar die Ausgaben in Rechnung stellen, vor der Deduktion aber die Augen schließen, in der Hoffnung, daß die Zukunft das Versäumte nachholen wird. (Heiterkeit.) Die Ausgaben für die Rüstungen während eines langen Friedens fortlaufend auf Anleihen nehmen, heißt nichts anderes, als die Fürsorge für die Existenz der Nation zum Teil auf die nachkommende Generation abzuwälzen (Zustimmung) und dieser Generation damit die Fürsorge doppelt schwer zu machen. Spät, fast zu spät erkannten wir, daß es mit diesen Anleihen nicht so weitergehen konnte. Im Jahre 1909 wurde denn auch Wandel geschaffen, und so sind denn auch die Anleihen wesentlich geringer geworden als früher. Mit einem Ruck läßt sich das nicht erreichen, und die Entwicklung ist auch jetzt noch nicht ganz beendet, aber es ist doch beruhigend, daß die Anleihe diesmal nur 44 Millionen beträgt, nur 12 Millionen mehr, als der Betrag der werbenden Ausgaben, und dieser Unterschied ist auch deshalb nicht beunruhigend, weil die Grenze zwischen den außerordentlichen und ordentlichen Ausgaben bei der Post und den Eisenbahnen sehr solide gezogen ist. Im Etat von 1912 sind die Kosten solcher Ausgaben, welche früher auf unserem außerordentlichen Etat lasteten, auf den ordentlichen Etat übergeführt. An der Spitze steht eine Rate von 42 Millionen für den Kaiser Wilhelm-Kanal. Es waren im Jahre 1911 noch 186 Millionen nichtwerbende Ausgaben auf dem außerordentlichen Etat. Sie betragen 1912 nur noch 103 Millionen, und demgemäß ist die Wahrscheinlichkeit, daß zur Schuldentilgung 85 Millionen zugeführt werden, entsprechend gestiegen. In den Jahren 1910 und 1911 war das bekanntlich nur auf dem Umwege über die Überschüsse möglich. Einen so großen Sukzess hatten wir 1912 nicht mehr nötig. Allerdings ist die Vereinigung des außerordentlichen Etats zum Teil noch nicht beendet. Ich möchte besonders hinweisen auf § 4 des Etatsgesetzentwurfs, er legt zugleich den Finger auf eine wunde Stelle des ordentlichen Etats. Das dort seit längerer Zeit eingebürgerte Verfahren bei der Naturalverpflanzung der Wehrleistungen wirtschaftl. u. f. w. führt dahin, daß wir gewissermaßen eine schwebende Schuld von 100 Millionen im ordentlichen Etat haben. Wenn es gelingen sollte, mit den Überschüssen von 1911 oder 1912 diese Schuld zu beseitigen, so würden wir damit finanziell ganz denselben Effekt erzielen, als wenn wir die betreffende Reichsschuld verminderten.

Eine Übersicht darüber, was die Bundesstaaten in diesem 40jährigen Zeitraum dem Reich an Matrifularbeiträgen bar bezahlt haben, und was sie an Überweisungen herausgehalten haben, ist das Bunteste, was die Finanzgeschichte des Reiches aufzuweisen hat. In der ersten Zeit bis 1879 bewegten sich die Matrifularbeiträge der Bundesstaaten auf der Durchschnittshöhe von 64 Millionen, ein an sich nicht niedriger und im Verhältnis zu den damaligen Gesamtausgaben des Reiches hoher Betrag. (Zustimmung.) Dann änderte sich das Bild infolge der Kolonialgesetzgebung von 1879, infolge deren der Betrag der Matrifularbeiträge herabkam. Von 1888 ab traten Mehrüberweisungen ein, die von 1889 bis 1900 mit 140 Millionen ihren Höhepunkt hatten. Jetzt muß der damaligen Finanzverwaltung diese Auszahlung

nicht gewesen sein (Heiterkeit) und zwar besonders deshalb, weil gerade sie in den Jahren 1887 bis 1889 eine Gesamteinleihe von 640 Millionen auslegen mußte. Das kennzeichnet überhaupt die ganze Periode. In der Zeit von 1888 bis 1893 haben die Bundesstaaten an Überweisungen von dem Reich erhalten 612 Millionen, während gleichzeitig das Reich eine Anleihe von 1915 Millionen antrahierte (Hört, hört!), nicht zu gedenken der Fehlbeträge, mit denen die betr. Etats abschloffen. Von 1898 ab suchte man mit der sogenannten Spannungstheorie zu erzielen, daß im Verlauf der Jahre die Matrifularbeiträge und Überweisungen sich ausgleichten. Dann bildeten sich allmählich bestimmte bemessene Matrifularbeiträge. Es war aber zunächst den Bundesstaaten unmöglich, mehr als 40 Pfennige pro Kopf zu zahlen, und man verfuhr mit diesen Beträgen so gut es ging, auszukommen. Daraus entstand dann das System der gestundeten Matrifularbeiträge. Es war dies eine Zeit der größten Unsicherheit für das Reich und brachte auch den Bundesstaaten keineswegs die von ihnen gewünschte Sicherheit. Infolge der Festsetzung der Matrifularbeiträge von 80 Pf. haben die Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten eine Sicherheit gewonnen, welche ihnen bisher vollkommen abging. Die Matrifularbeiträge sind nach wie vor ein wünschenswertes und unentbehrliches Bindeglied zwischen Reich und Bundesstaaten. Aber einer der wesentlichen Bestandteile der Reichseinnahmen sind sie nicht mehr und können sie nicht mehr werden, weil die Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten gegenüber dem ungeheuer gestiegenen Reichsbedarf keineswegs eine unbegrenzte ist.

Wollen wir bei entstehendem Mehrbedarf nicht ein bloßes Verdrängungsmittel wählen, welches nachher um so größere Unruhe hervorruft, wollen wir der Deduktionsfrage nachdrücklich ins Auge fassen, so müssen wir unser eigenes Gebiet bearbeiten, das der Zölle und indirekten Steuern, Überschüsse und Fehlbeträge sind die Begleiterseinnahme des wichtigsten Teiles der Reichseinnahmen, namentlich der Zölle und indirekten Steuern, und in ihnen prägt sich der Geist der jeweiligen Finanzpolitik aus. In dieser Beziehung unterscheiden sich die drei letzten Jahrzehnte einigermaßen von einander. In den 80er Jahren hatten wir regelmäßig Fehlbeträge von geringer Höhe. Die Jahre von 1890 ab brachten meistens Überschüsse. Dagegen finden wir in den Jahren 1900/09 mit Ausnahme des Jahres 1906 Fehlbeträge, die in dem überaus großen Defizit von 1909 ihren Kulminationspunkt erreichten. Im Jahre 1910 haben wir dann wieder einen Überschuss bekommen und zwar im Betrage von 117,7 Millionen Mark. (Hört, hört!) Der Überschuss besteht aus Mehreinnahmen von rund 58 Millionen bei den Zöllen und indirekten Steuern, von 23 Millionen bei der Post, von 13 Millionen bei der Eisenbahn, ferner aus Minderausgaben von 21 Millionen Mark. Diese Mehreinnahmen sind in durchaus normaler Weise hervorgerufen durch die günstige Entwicklung der neuen Einnahmequellen und durch eine günstige Wirtschaftslage. Dagegen haben die Ergebnisse von 1911 einige Punkte, welche über das Normale hinausgehen, und zwar insbesondere bei den Gezeiridegallen, die eine bedeutende Mehreinnahme aufweisen. Diese Mehreinnahme ist aber dem Jahre 1911 eigentümlich und kann bei der Schätzung der folgenden Jahre nicht mitberechnet werden. Ähnliches gilt von der Zuckerssteuer, mit der wir uns betraute jetzt befristet hätten. (Heiterkeit.) Von der Mehreinnahme bei dieser Steuer entfallen aber 13 Millionen auf die Vorverpflanzung, welche stattdessen, als die ungünstige Nubenernte bekannt wurde. Dieser Mehreinnahme wird sich im kommenden Jahre nicht nur nicht wiederholen, sondern er wird das nächste Jahr sogar ungünstig beeinflussen. Da die Lage des Zuckermarktes außerdem gegenwärtig eine unsichere ist, sehen wir die Einnahme aus dieser Steuer für das Jahr 1912 um 7 Millionen herab.

Die Gesamtmehreinnahme der 1909 neueingeführten Zölle und Steuern gegen das Jahr 1911 beträgt 64 Millionen, gegen das Jahr 1910 78 Millionen Mark. Hieran wird beteiligt die Branntweinsteuer mit 27, die Tabaksteuer mit 20 Millionen, die Umgestaltung der Wörstensteuer mit 14½ Millionen Mark. Ein weiteres Mehr ist zu erwähnen bei den Leuchtmitteln mit 3 Millionen, bei den Hundebaren mit 2½ und beim Bier mit 2 Millionen. Was die Wertzuwachssteuer betrifft, so kam für sie leider der erste Monat des ersten Rechnungsjahres überhaupt nicht in Betracht, weil die Organisation und die Ausführungsbestimmungen in den Bundesstaaten sehr geraume Zeit in Anspruch nahmen. Im Januar 1912 beläuft sich der Ertrag auf 1 636 689 Mark. Wenn man diese Zahl zugrunde legt, so ist die Erreichung des Beherrschungszustandes keineswegs ein Ding der Unmöglichkeit. Trotzdem möchte ich aber meinerseits noch nichts darüber sagen. Der Wechselstempel hat sich etwas gebessert. Von den anderen Steuern wird die Erbschaftsteuer etwa 43 Millionen bringen, das sind 4 Millionen mehr als bisher. Mäßige Überschüsse brachten die Steuern aus Kennnetzen und aus den Aufsichtsratsantien. Die Salzsteuer zeigt eine unerwartete Stodung, wahrscheinlich deshalb, weil weniger Gartenerzeugnisse im letzten Herbst eingemacht worden sind. (Heiterkeit.) Die Verhältnisse bei der Zuckerssteuer und den Kalkabgaben waren anormal, und es darf deshalb nicht wundernehmen, daß das tatsächliche Ergebnis von 1911 in den Schätzungen von 1912 nicht vollständig wiedergefunden wird. Früher war es fast die Regel, daß man nach einem in der Vergangenheit liegenden Durchschnitt die Wäfs festlegte. Man muß nach meiner Ansicht auf die Verhältnisse des einzelnen Falles mehr Rücksicht nehmen. Man kann z. B. bei der Wörstensteuer ein regelmäßiges Aufsteigen unmöglich erwarten. Ich muß meinerseits vor der Rückkehr zu dem alten System auf das dringendste warnen.

Die Gesamteinnahmen haben im Durchschnitt 1907 und 1908 1159 Millionen betragen, im Jahre 1909 1358, im Jahre 1910 1515 und 1911 sicher über 1600 Millionen und für 1912 haben wir sie auf 1694 angelegt. Die sonstigen Einnahmen entwickeln sich im ganzen normal. Die übrigen Einnahmen zeigen keine besondere Abweichung von dem ruhigen Entwicklungsgang. Die Verhältnisse in China werden unsere Einnahmeverhältnisse für 1911 voraussichtlich ungünstig beeinflussen, weil China mit 3½ Millionen Entschädigung im Rückstand ist. (Hört! hört!) Für 1912 werden zur Wahrung unserer Interessen in China und zur Erhaltung der Besatzung von Peking ein dem entsprechenden Stande etwa 650 000 Mk. Mehrausgaben erforderlich sein. Bei der Schuldenverwaltung werden wir Ersparnisse machen, wenn auch nicht ganz in der Höhe von 1910, weil wir längere Zeit eine Anleihe nicht gegeben haben. Bei den einzelnen Zuschußverwaltungen gleicht sich das mehr oder minder in sich selbst aus. Eine bessere Ausstattung der Armee mit Flugzeugen und Kunstgeräten hat sich als dringlich erwiesen. Es werden dafür außerordentlich noch 2 Millionen im laufenden Jahre ausgegeben werden müssen, wozu Ihre Zustimmung auf dem vorschlagsmäßigen Wege eingeholt werden wird.

Der Etatsentwurf für 1912 enthält an Mehrausgaben 140,6 Millionen, aber diese Ziffer verliert, wenn man ihr nähertritt, sehr viel von ihrem scheinbaren Aussehen. Zunächst scheiden die Ausgaben der überschuldeten Verwaltungen mit 36 Millionen aus. Dann kommen die bereits erwähnten Verschiebungen zwischen dem ordentlichen und dem außerordentlichen Etat in Betracht. Was speziell die Marine betrifft, so bleibt sie 1912 fast genau auf derselben Höhe der Ausgaben wie 1911. Dieses Resultat ist aber nur dadurch zu erzielen gewesen, daß der außerordentliche Etat um 26,4 Millionen entlastet, der ordentliche mit 25,7 Millionen mehr belastet werden konnte. Im ganzen korrespondiert eine Mehreinnahme des ordentlichen Etats von 76 Millionen mit einer Entlastung des außerordentlichen Etats um 82½ Millionen. Auf der Gegenseite steht ein Kosten von 29 Millionen, welcher aus dem ordentlichen Etat wegfällt, weil die Abbildung für 1909 jetzt erledigt ist. Alles in allem belaufen sich die Reineinsparungen des ordentlichen Etats von 1912 nach Abzug der Verschiebungen auf ein Mehr von 57½ Millionen, und hiervon entfallen auf das Meer 53, auf die Schutzgebiete 3 Millionen. Beim Meer fällt wie im laufenden Jahre zunächst in die Augen das Mehr von 15 Millionen für die Naturalverpflanzung. Dieser Kosten ist zur größeren Hälfte vorübergehend, zum kleineren Teile aber voraussichtlich dauernd, weil die Preise des Vorjahres unter dem Durchschnitt waren. Die Mehrausgaben für die Friedenspräsenz, welche 1912 stärker als im laufenden Jahre in die Erscheinung treten, hat der Entwurf zu beseitigen vermocht. Im allgemeinen gehen die Finanzen der Kolonien gut vorwärts. Eine Ausnahme macht Südwestafrika, weil die vermehrten Schwierigkeiten der Diamantenproduktion mit einer ungünstigen Lage des Diamantenmarktes zusammenstreffen. Es soll versucht werden, durch eine Änderung der Diamantenabgabe gleichzeitig die Diamantenförderung zu heben und die Einnahmen des Schutzgebietes zu vermehren. Ostafrika dagegen hat sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Bürgerschaftszahlung für die ostafrikanische Zentralbahn vom Reichsstat

auf den Etat des Schutzgebietes überzuführen, ist gelungen. Außerdem sind für Ostafrika und Kamerun die Bauzinsen für unvollendete Bahnstrecken und die Baufkosten vom außerordentlichen auf den ordentlichen Etat übergeführt. Die Kosten für Neufamerun lassen sich auch jetzt noch nicht mit Bestimmtheit übersehen. Zunächst handelt es sich hier um die Ausgaben für die Grenzvermessungsarbeiten. Die Erhöhung des Etats für Neuquinea entspricht Wünschen aus der Mitte des Hauses, die hier mit großem Eifer vertreten worden sind. Auch die übrigen Ausgaben des Etats für 1912 verbleiben in normalen Grenzen. Im Etat des auswärtigen Amtes ist die Erhöhung des Schutzfonds auf 1 Million, im Etat des Reichsamts des Innern die Erhöhung des Kleinwohnungsfonds von 2 auf 4 Millionen hervorzuheben. Die Zahl der höheren Beamten, etwa 6000 hat seit 1909 eher abgenommen. Dagegen hat die Erhöhung der Zahl der mittleren Beamten von 63 800 auf 67 400 und der Unterbeamten von 102 500 auf 106 400 nicht aufgehoben werden können. Die Hilfsarbeiterfonds sind von 81 auf 83 Millionen gestiegen. Die Unterstützungsfonds endlich gedenken wir mit Zustimmung des Reichstages ebenso zu behandeln, wie es in Preußen bereits amtlich fundgegeben ist. Auch wir wünschen eine Erhöhung, und zwar um 1½ Millionen, und auch wir wünschen, daß die Mehreinnahmen schon jetzt in Wirksamkeit treten.

Der Etat beruht also durchweg auf denselben Grundsätzen wie seine beiden Vorgänger. Gefährlich wäre es, die bisherigen Bahnen zu verlassen, die Ausgaben zu nehmen, wo wir sie finden, die Deduktion aber der Vorsetzung anzuvertrauen. Diese Frage bedeutet ungefähr dasselbe, wie die schon gefallene Bemerkung zur schwimmen bereits wieder im Golde. (Heiterkeit links.) Das ist ganz unmöglich, denn wir befinden uns auf dem harten Boden der realen Geldsachen, auf dem steinig und dornigen Wege, den jede Finanzverwaltung, zumal die des Deutschen Reiches zurücklegen hat. Wir sind allerdings auf diesem Wege ein auf Schied vorwärts gekommen. Wir haben die außerordentliche Überlastung unseres Schatzanweisungsfonds beseitigt. Wir bestreiten die laufenden Ausgaben aus laufenden Mitteln. Wir treten auf dem Anleihemarkt nach Bedarf als Käufer auf, und suchen die große Masse der berginslichen Schatzanweisungen nach Kräften zu vermindern, so, indem wir uns bei der letzten preussischen Anleihe mit 80 Millionen beteiligten. Das alles sind Lebensäußerungen, zu denen jede Finanzverwaltung verpflichtet ist, welche die Finanzen auf ihrer Höhe und auch für schwierige Zeiten leistungsfähig erhalten will. Sie zeigen, daß unsere finanzielle Kraft sich wieder zu regen beginnt. Soll aber der Erfolg der Wiedereingebung uns erhalten bleiben, so müssen wir auch weiter die Mittel anwenden, mit denen wir so weit gekommen sind. Entsteht ein neuer zwingender Mehrbedarf, so darf das nicht der Anlaß sein, diese Grundsätze wieder über Bord zu werfen, und den alten Spruch: „Keine Ausgabe ohne Deduktion“, was doch wohl heißen soll „ohne Goldbedeckung“, in den Wahlbruch zu verhandeln: „Keine Ausgabe ohne Papierbedeckung, ohne Briefbedeckung.“ Wenn das Wohl des Vaterlandes ein Opfer erheischt, so muß es gebracht werden. Die Finanzen sind auch ein Teil der Wehrfähigkeit des Reiches. Auch sie müssen auf einengertzt sein, auch sie müssen vor dem In- und Auslande untastbar dastehen, auch sie dürfen nicht einmal aus Mißverständnis als moralisch und gebrechlich erscheinen. Verdienen sie Vertrauen, und wird es ihnen zuteil, dann dienen sie dem Ansehen Deutschlands, und damit der geistlichen Entwicklung unseres gesamten Staatslebens. (Weisfall.)

Hierauf wird nach 5 Uhr die Fortsetzung der ersten Lesung des Etats auf Donnerstag 1 Uhr verlegt.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

§§ Berlin, 14. Februar.

Das Abgeordnetenhaus beriet heute noch weiter beim Landwirtschafts-Etat die Frage der Moorkultur, dann die angekündigte Dezentralisierung der Wasserbauverwaltung, die im wesentlichen zustimmend begrüßt wurde, die Förderung des Obst- und Gemüsebaues, bei der der schleppende konservative Abg. Rache im Interesse der Ausdehnung des Obstbaues der kleineren Landwirte warm für einen Obstzoll eintrat, endlich die Frage der inneren Kolonisation. Über diese hielt der konservative Abg. von der Osten eine vom gesamten Hause mit großer Aufmerksamkeit angehörte Rede. Er betonte die Wichtigkeit dieser Maßregel für die Erhaltung des preussischen Staates, wies die Anschuldigungen gegen die Großgrundbesitzer, als ob sie Gegner dieser Maßregel seien, zurück, und entwickelte die zu beachtenden Gesichtspunkte, vor allem die Notwendigkeit, ein schematisches Vorgehen zu vermeiden. Weiter sprachen über den Gegenstand der Nationalliberaler Glagel und der Fortschrittler Gylling.

Morgen Fortsetzung der Debatte.

14. Sitzung

* Berlin, 14. Februar. Am Ministertische: Frhr. von Schorlemer. Präsident Frhr. von Cotta eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung wird fortgesetzt beim Kapitel „Landesmeliorationen“. Mit zur Beratung steht die Denkschrift über die „Moorkultur und die Moorbeseidung in Preußen“.

Abg. v. d. Hagen (Frl.): Die zur Moorkultur notwendigen Kanäle sollte man möglichst nach dem Muster der holländischen Kanäle anlegen. Dort habe man gute Erfahrungen in dieser Richtung gemacht.

Abg. Gylling (Dpt.): Für den Osten ist die Kultivierung der Moore von der allergrößten Bedeutung. Die angeforderten Mittel sind viel zu gering. Wir erwarten als ein Ereignis der Moorkultur insbesondere auch eine Anstellung von Arbeitern.

Abg. Glagel (natlib.): Zur Kultivierung der Moore ist vor allem die Zusammenlegung der in verschiednem Besitz befindlichen Grundstücke erforderlich. Ich hoffe, daß auch die Hochmoore zu landwirtschaftlichen Zwecken Verwendung finden werden. Wünschenswert wäre es, wenn auch die Provinzen an den Meliorationen finanziell sich beteiligten.

Die Besprechung über die Moorkultur schließt; die Denkschrift wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Beratung über die Denkschrift betr. die Neuorganisation der Wasserbauverwaltung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Abg. von Gieseler (konf.): Die Meliorationsbeamten müssen vielfach ein amphibienhaftes Leben führen, sie müssen auf dem Wasser und auf dem Lande tätig sein. Die neuen Ämter erfordern die ganze Kraft eines Mannes, deshalb sollten nur Beamte im Hauptamt damit betraut werden. Im ganzen sind wir mit der durch die Denkschrift geschaffenen Neuordnung einverstanden.

Abg. Schifferer (natlib.) bittet um staatliche Beihilfen für das Meliorationsprojekt in Schleswig-Holstein.

Abg. Klose (Frl.) wünscht die Anstellung von Beamten für die Wiesenmelioration.

Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer: Die Vorschläge, die in dem neuen Plan enthalten sind, sind vorläufig noch unverbindlich. Es schweben Erwägungen darüber, ob die Organisation abgeändert werden kann. Den Wünschen, daß neben der Sozialistengruppe der Regierungspräsident gehört werden soll, ist Rechnung getragen worden. Jedenfalls wird Sorge getragen werden, daß bei der neuen Organisation die landwirtschaftlichen Interessen genügend berücksichtigt werden.

Die Denkschrift wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Bei den Ausgaben für Unterhaltung von Deichen, Ufern und von nichtschiffbaren Flüssen bemerkt

Abg. Richter (Frl.): Die im vorigen Jahre von uns eingebrachten Interpellationen wegen der Überschwemmung des Oppas flusses konnte von dem Minister wegen fehlender amtlicher Berichte nicht beantwortet werden. Seit mehr als 35 Jahren werden hier Klagen über die große Überschwemmungsgefahr der Oppa ge-

(Fortsetzung im vierten Bogen.)

führt; auch im Jahre 1900 bei der Beratung des Hochwasserschutzes ist diese Frage eingehend behandelt worden. Die Überschwemmungsgefahr ist in den letzten zehn Jahren noch größer geworden, in dieser Zeit sind vier große Überschwemmungen gewesen. Diejenigen von 1903, 1910 und 1911 waren sehr schlimm. Die Anlieger sind in den meisten Fällen nicht imstande, die kostspieligen Uferbauten, die meistens in keinem Verhältnis zum Wert der Grundstücke stehen, zu übernehmen. Die bisherigen Maßnahmen der Regierung beschränken sich auf eine unzureichende Fläckerarbeit, die meist nur bis zum nächsten Hochwasser stand hielt. Deshalb ist die Inanspruchnahme der Anlieger, die sich selbst nicht schützen können, begreiflich. Es ist Pflicht der Regierung, helfend einzugreifen, und ich bitte den Minister dringend um Maßnahmen, die weiteren Überschwemmungen vorbeugen können.

Bei dem Kapitel „Allgemeine Ausgaben“ bittet Abg. Dr. von Trinius (kons.), den Landwirtschaftskammern Mittel zur Verfügung zu stellen zu Zwecken der bäuerlichen Aufforstung, namentlich in Ostpreußen.

Abg. von Gopler (kons.) empfiehlt die Ausbildung von Landpflegern für die Ausübung der ländlichen Waldwirtschaft. Minister Herr. von Schorlemer stellt einen Fonds für derartige Zwecke in Aussicht.

Abg. Fleck (Wpt.) tritt für eine bessere Organisation des Arbeitsnachweises auf dem Lande ein.

Abg. von Kloben (V. d. L.) bittet um Vermehrung der Zahl der Weinrentenkontrollen.

Abg. Dietrich (f. Wpt.) wünscht größere Förderung des Obstbaues.

Abg. Engelmann (natlib.) begründet seinen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, die Summe von 500 000 Mk. als Unterstützung der im vorigen Jahre durch schwere Hagelwetter heimgefallenen Weinbaugüter an der Nahe zur Verfügung zu stellen, damit nicht nur den kleineren, sondern auch den größeren Wingenern wirksam geholfen werden kann.

Abg. Dr. König (Ztr.) Auch wir stehen dem Antrag sympathisch gegenüber. Zur Pflege des Gartenbaues müssen mehr Mittel aufgewandt werden. Zur Vertretung des Gartenbaues müssen Kammern nach Art der Landwirtschaftskammern eingerichtet werden.

Abg. Eder-Winsen (natlib.) begründet seinen Antrag, wonach der Fonds zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues um 100 000 Mk. erhöht werden soll, damit durch planmäßige Förderung des Obst- und Gemüsebaues der ausländischen Konkurrenz wirksamer als bisher entgegengetreten werden kann.

Abg. Enebers-Gronau (fronl.): Meine Freunde stehen dem Antrage Eder sehr sympathisch gegenüber und sind gleichfalls für eine stärkere Förderung des Obstbaues. Aber auch in dem Gemüsebau müßten wir weitere Fortschritte machen. Die Handelskammer findet in den Landwirtschaftskammern nicht ihre richtige Vertretung. Der Wunsch der Gartenbauinteressenten wegen Schaffung einer eigenen Vertretung ist um so berechtigter, als diese Interessen bei den Handelsverträgen bisher vernachlässigt worden sind.

Minister Herr. von Schorlemer: Wir sind zu der Ansicht gekommen, daß es besser ist, bei den Landwirtschaftskammern besondere Gartenbauabteilungen zu errichten, als eine eigene Vertretung zu schaffen. Es kommt nur darauf an, daß seitens der Landwirtschaftskammern das erforderliche geschieht, und die landwirtschaftliche Verwaltung wird den nötigen Druck in dieser Hinsicht ausüben. Das wird aber nicht einmal nötig sein, da nach den bisherigen Verhandlungen sämtliche Landwirtschaftskammern zur Bildung von Gartenbauausschüssen bereit sind. Ich warne vor immer weiteren Berufsvertretungen. Würden wir Gartenbaukammern gründen, so würden sich diese wieder zu einer Gartenbauzentrale in Berlin zusammenschließen, und dann könnten wir das erbauische Schauspiel erleben, daß diese Gartenbauzentrale in Widerspruch zur Zentrale der Landwirtschaftskammern träte. Für den Obstbau läßt sich in diesen Etat nicht mehr einstellen. Es ist im Gartenbau und namentlich auch im Obstbau bei uns in den letzten Jahren sehr viel geschehen. Unsere Baumkulturbesitzer haben den Fehler gemacht, jedes Jahr mit einem neuen Baum und einem neuen Namen in die Erziehung zu treten. Ich werde alles tun, um im nächsten Jahr auf ein Verstärkung der Etatmittel für diese Zwecke hinzuwirken. (Lebhafter Beifall.) Der Antrag Engelmann kann in der Budgetkommission näher besprochen werden. Ich möchte aber anheimstellen, den Antrag nicht zum Etat, sondern als besonderen Antrag einzubringen.

Abg. Kache (kons.): Die Förderung des Obst- und Gartenbaues ist besonders für das platt Land so wichtig, daß die Regierung viel kräftiger mit Beihilfen eintreten müßte, als dies bisher geschehen ist, so sind als staatliche Beihilfe hier wieder nur 295 000 Mk. eingelegt worden. Es gehen kolossale Werte an das Ausland verloren, während es für uns leicht wäre, unseren Bedarf an Obst durch eigenen Anbau im Inlande zu decken. Jeder Obstkennner weiß, daß unser einheimisches Obst das eingeführte Obst an Wohlgeschmack bedeutend übertrifft. In letzter Zeit beginnt der Obstbau, besonders bei uns in Schlesien, Fortschritte zu machen. Der Staat kann durch Bewilligung von Geldmitteln und Prämien noch sehr viel mehr tun, damit unsere Landwirte und Gärtner angereizt werden, durch Anpflanzung neuer, dem Klima sich anpassender Obstsorten, Geld zu verdienen, das dem Inlande bleibt. Es ist aber im höchsten Grade bedauerlich, daß unser Obstbau durch den Zolltarif nicht geschützt wird. Das ist auch der Grund, warum unsere Gärtner und Landleute sich dem Obstbau nicht zuwenden wollen. Gaben wir beispielsweise im Inlande ein gutes Obstjahr, dann werden außerdem noch Unmengen fremden Obstes zollfrei importiert, so daß unser Obstbau nicht mehr lohnend ist. Solange diesem Uebelstand nicht abgeholfen wird, und solange wir wegen der fremden Einfuhr eine gute Obstrente, wie es vorgekommen ist, zum Teil an unser Vieh verfüttern müssen, solange werden wir weiter Millionen von Mark für Obst aus Ausland zahlen müssen. Ich bitte daher die Regierung, den Obstbau künftig zu schützen und in den nächsten Etat erhebliche größere Mittel einzulegen, damit unsere ländliche Bevölkerung den eigenen Bedarf deckt und damit vermieden wird, daß so hohe Summen für Obst dem Auslande zugute kommen. (Beifall.)

Der Antrag Eder wird der Agrarkommission, der Antrag Engelmann an die Budgetkommission überwiesen. Der Rest der dauernden Ausgaben wird bewilligt.

Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden die Fonds zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen Provinzen (sog. Westfonds) und in den östlichen Provinzen (Ostfonds) nach kurzer Debatte bewilligt.

Bei dem Fonds zur Förderung der inneren Kolonisation in den Provinzen Ostpreußen und Brandenburg steht die Denkschrift über die Verwendung dieses Fonds im Jahre 1910 mit zur Beratung.

Abg. von der Osten (kons.): Die innere Kolonisation darf nicht schematisiert werden, sondern man muß auf die besonderen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Auch die Frage, in welchem Verhältnis der Groß- und Kleingrundbesitz zu einander stehen soll, kann nicht generell entschieden werden. Die Frage, ob eine innere Kolonisation angebracht ist, richtet sich nach den tatsächlichen Verhältnissen der Gegend. Wenn z. B. Forstwirtschaft vorhanden ist, ist zweifellos ein größerer Prozentsatz Großgrundbesitz nötig als bei anderen Bodenverhältnissen. Die bäuerliche Kolonisation ist in einem erfreulichen Aufschwung begriffen, während leider die Arbeiterkolonisation stagniert und nicht den Fortgang nimmt, wie es im Interesse der Nation nötig wäre. Eine Ansiedlung von Bauern und Arbeitern ist aber im Interesse der Landwirtschaft dringend zu wünschen, allerdings nur dort, wo geeignetes Land und auch genügende Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, damit die Arbeitskräfte erfolgreich verwendet werden können. Ich muß leider konstatieren, daß für die großen Ziele noch nicht überall das richtige Verständnis vorhanden ist, nicht nur auf Seiten der Privaten, sondern auch auf Seiten der Kommunen. Ich begrüße es deshalb, daß der Minister einen Appell an die großen Kommunalverwaltungen, die Großgrundbesitzer haben, gerichtet hat, mit Arbeiteransiedlungen vorzugehen. Von der Wirkung des Appells ist leider sehr wenig zu bemerken. Wir hoffen aber auch, daß der Landwirtschaftsminister die Domänenverwaltung und auch in einzelnen Fällen die Forstverwaltung veranlassen wird, den Bestrebungen der inneren Kolonisation ein größeres Wohlwollen entgegenzubringen, als es bisher geschehen ist. Worin sind nun die Hemmnisse zu finden, die einen wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete der Ansiedlung nicht ermöglichen? Soweit meine Erfahrungen reichen, ist doch Land in der Regel vorhanden. Es scheint also an den Bedingungen zu liegen. Das Verfahren, das jetzt zur Rentenansiedlung führt, ist außerordentlich kompliziert, wenn auch die Behörden, namentlich auch die Generalkommissionen, das größte Entgegenkommen zeigen. Auch die Bestimmung, daß das Wiederkaufrecht eintritt, wenn der Eigentümer des Renten-gutes stirbt, die gewiß nicht so böse gemeint ist, hält doch manchen Arbeiter ab, weil in diesen Kreisen ein gewisser Skeptizismus vorhanden ist. Auch die Baubedingungen, die den Rentenansiedlern auferlegt werden, wirken in gewissem Sinne verätsend. Ein weiteres Hindernis ist darin zu erblicken, daß die 3 1/2 Proz. Renten-briefe unter 90 Prozent stehen, so daß den Rentenansiedlern ein Verlust von 10 Prozent trifft, zu dessen Deckung allerdings auch die vergebene Staatsbeihilfe mitverwendet werden soll. Das größte Hindernis ist aber in der Höhe der Kosten zu suchen. In den besten Fällen genügen 5000 Mk., oft sind 8000 Mk. nötig. Das bedeutet eine Riesenlast von 200 bis 320 Mk. pro Jahr. Die wenigsten Arbeiter sind geneigt, die meisten sind vielfach auch nicht in der Lage, derartige Summen für ihre Wohnung und etwas Gartenland auszugeben. Die erste Forderung wird also die sein, daß billiger Kredit zur Verfügung gestellt wird. Es ist Pflicht des Staates hier einzutreten und in der inneren Kolonisation die Führung zu übernehmen. Der preussische Staat, der immer in solchen Dingen die Führung gehabt hat, muß hier eingreifen und muß die Führung im alten preussischen Sinne übernehmen. (Beifall.)

Der Staatsminister von Miquel hat es einmal als Hauptaufgabe des Staates bezeichnet, zweckmäßig auf die Bodenverteilung des Staates einzurwirken. Es ist deshalb eine Verbilligung des Kredits zu wünschen, und zwar müßte der Staat einen Kredit mit 2 Prozent Verzinsung zur Verfügung stellen, um die Arbeiteransiedlung zu fördern. Der Staatszuschuß dürfte auch nicht nur bei landwirtschaftlichen, sondern müßte auch bei industriellen Arbeiteransiedlungen gewährt werden. Den Bedenken, die gegen eine derartige Herabsetzung geäußert worden sind, daß die Rentenansiedler den billigen Staatskredit in Anspruch nehmen und dafür ihre Gelder anderweitig anlegen würden, könnte entgegengetreten werden. Es ließen sich schon Mittel und Wege finden, um die Spekulation auszuschließen. Ich erinnere nur an die Möglichkeit, das Vorkaufsrecht zu handhaben.

Nicht nur in Ostelbien, nein auch in weiten anderen Kreisen des Vaterlandes leiden wir unter der Kalamität einer Stagnation, ja sogar eines Rückganges der ländlichen Bevölkerung. (Sehr richtig! rechts.) Von 1871 bis 1907 ist die Bevölkerung der Großstädte um 86 Prozent, die der kleinen Städte um 39 Prozent gewachsen. Die Bevölkerung des Landes aber um 18,9 Prozent gesunken. (Hört, hört!) Diese Zahlen geben zu den ernstesten Bedenken Anlaß, nicht im Interesse einzelner Stände, sondern im Interesse der ganzen Nation. Wenn wir unser Volk nicht mehr durch die landwirtschaftliche Produktion ernähren können, dann gehen wir denselben traurigen Zuständen entgegen, die schon manche Nation zum Verfall gebracht haben. Ich erinnere nur an Rom. Wer die Einzelheiten des Falles des römischen Reiches kennt, wird mir recht geben. Es waren damals dieselben wirtschaftlichen Ursachen vorhanden, ein Großgrundbesitz, der gegen das Interesse des Staates einen Latifundienbesitz schuf. Wollen wir uns nicht verhehlen, daß ähnliche Ursachen auch heute bestehen. Ich erinnere nur an das Wort des Geschichtsschreibers Mommsen, der der Linsen so nahe stand, daß gleiche Ursachen in der Geschichte auch überall gleiche Wirkungen haben. Wenn eine Partei der Entwicklung zur Latifundienbildung entgegensteht, so ist es die konservative Fraktion, weil sie sich der geschichtlichen Aufgabe unseres Staates und der Verpflichtung unseres ganzen Volkes wohl bewußt ist. Die Verschiebung des Gleichgewichts zwischen der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion und die daraus folgende Abhängigkeit vom Auslande ist doch eine Entwicklungsreihe, die uns zu ersten Bedenken Anlaß geben muß. Ich erinnere nur an die Tatsache, daß die Menschen in den Großstädten stets in der fünften Generation im Durchschnitt aussterben. Wir befinden uns in der zwingenden Notwendigkeit, wir dürfen jetzt nicht warten, sondern müssen eingreifen, um unseren Staat in gesunde Bahnen zu lenken. Die wirtschaftliche Entwicklung hat zweifellos zu einer Konzentration der Großbetriebe geführt. Die Großbetriebe sind rentabel, die Kleinbetriebe unrentabel. Durch die Elektrizität wird es uns vielleicht gelingen, die Konzentration der Großbetriebe zu verhindern und nach und nach in den kleinen Städten durch die Vermittlung billiger elektrischer Kraft neue Kleinbetriebe zu schaffen. Jetzt herrscht in unseren großen Städten vielfach eine außerordentliche Arbeitslosigkeit. In Berlin sollen täglich etwa 5500 Personen das Wohl aufsuchen (Hört, hört!) und dessen ungeachtet sind auf dem Lande keine Arbeitskräfte zu finden. Wenn man solche erschreckenden Zahlen hört, dann kommt man zu dem Resultat, daß hier etwas falsch ist, daß hier eingegriffen werden muß. (Abg. Hofmann (Soz.): Sehr wahr!)

Der Abg. Gylling hat behauptet, daß der Großgrundbesitz den Kleinbesitz aufsaugt. Das trifft nach der Statistik nicht zu. Von 1895 bis 1907 ist der Kleingrundbesitz von 20 Hektar von 35,57 Proz. auf 39,98 Proz. gewachsen, der mittlere Grundbesitz von 21 bis 100 Hektar ist von 31,66 Proz. auf 30,94 Proz. gefallen, und der Großgrundbesitz ist von 32,77 Proz. auf 29 Proz. zurückgegangen. Der Abg. Crüger hat neuerlich schwere Beschuldigungen gegen die Landwirte gerichtet. Er sagt, die Großgrundbesitzer hätten sich sehr behaglich in den bevölkerungsarmen Gegenden, und sie wollten einen neuen Stand von Horigen schaffen. Ferner sagte er, in den Städten werde die Tuberkulose befallt, auf dem Lande höre man davon aber wenig. Er scheint also nicht zu wissen, daß in zahlreichen Kreisen sehr kräftig gegen die Tuberkulose vorgegangen wird. In meinem Kreise (Neumark) z. B. sind Pflegschaften geschaffen worden. Die Pflegschaften werden von den Großgrundbesitzern angestellt. Eine wesentliche Aufgabe ist die Verhinderung einer Ausbreitung der Lungentuberkulose. Die Pflegschaften haben von Entlassungen zunächst dem Gutsherrn Meldung zu erstatten. Es werden billige Arzneimittel gegeben, eventuell auch umsonst. Mein Kreis steht nicht vereinzelt da. In zahlreichen anderen ist es ebenso. (Zustimmung rechts.) Wenn Herr Crüger also sagt, auf dem Lande höre man nichts von einer Befämpfung der Tuberkulose, so muß ich das als Beileidigung des Landes zurückweisen. (Lebhafter Beifall.) Herr Crüger schiebt alle Schuld auf die Schutz-politik und meint, der Großgrundbesitz lasse die innere Kolonisation nicht vortreiben kommen. Der Zoll wird mindestens zu einem großen Teil vom Auslande getragen. (Widerpruch links, lebhafter Zustimmung rechts.) In der Nähe der großen Städte steigen die Grundstückspreise mindestens ebenso wie auf dem Lande. Die Grundstückspreise richten sich eben nach Angebot und Nachfrage, und außerdem hat der zunehmende Wohlstand unserer Nation, der wachsende Kapitalreichtum, naturgemäß eine vermehrte Nachfrage nach Grund und Boden geschaffen. So erklärt sich die Steigerung. (Sehr richtig! rechts.)

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß man sich heute nicht schämt, dem Stande der Großgrundbesitzer als solchem alles in die Schuhe zu schieben. Was würden die Herren auf der Linken sagen, wenn die Großgrundbesitzer den Spieß umdrehen, und den Stand der Juden herausgreifen würden? Wir tun das nicht. Wir wollen keinen Stand herabsetzen. (Zustimmung rechts, Auf links: Banddirektoren!) Derartige Angriffe gegen ganze Stände haben nur eine taktische Bedeutung. (Sehr richtig! rechts.) Herr Wislitzky sagte 1885 im Reichstag: Ich halte die Angriffe auf den Großgrundbesitz für ein ganz gewöhnliches sozialistisches Hebmännchen. (Sehr richtig! rechts.) Arm gegen Reich, Kleinbesitz gegen Großbesitz, divide et impera. Das ist die Absicht. In einer anderen Stelle sagte Herr Wislitzky im Reichstag: Aber Gott wird uns den Stand der Ritter und der Bauerngutsbesitzer erhalten, solange er ein gutes Regiment erhalten will. Wenn der Grundbesitz wirklich zugrunde gehen wird, so wird das das letzte Ende sein. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind neulich nach der Rede des Herrn Crüger nicht mehr zu Worte gekommen. Daher war es heute meine Pflicht, dessen Anschuldigungen nicht unentgegen zu lassen. Ich habe nachzuweisen versucht, daß alle am Staate interessierten Parteien ohne Parteiverblendung zusammenarbeiten

müssen. Dieses Zusammenarbeiten stößt ja leider auf eine außerordentliche Behinderung. In unserem Volke herrscht eine bauerliche Unkenntnis der einzelnen Stände über einander. (Sehr richtig! rechts.) Wenn die Herren Freimänner auf das Land kommen, und sich die Zustände dort ansehen wollten, wie sie wirklich sind, so würden sie anders urteilen. (Sehr richtig! rechts.) Die Gehobung unserer Bevölkerung wird das beste Bollwerk und das beste Mittel zur Erhaltung unseres preussischen Staates und des deutschen Vaterlandes sein. (Sehr richtig! rechts.) Wenn von dem Vaterland unserer Partei gesprochen wird, so haben die Wahlen das eine schlagend bewiesen, daß es der Sozialdemokratie zu ihrem großen Schmerze nicht gelungen ist, an unsere ländlichen Arbeiter heranzukommen (Lachen bei den Soz.), und sie haben das offen in ihrer Zeitung ausgesprochen. (Sehr richtig! rechts.) Sie haben den Mut ihrer Meinung, und erkennen das offen an. Das ist Tatsache, und es wird ihnen nicht gelingen, denn unsere ländlichen Arbeiter stehen uns mit anderen Gefinnungen gegenüber, als die Sozialdemokraten sich aus ihrem Milieu heraus vorstellen können. Es besteht bei uns ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen den Arbeitern und dem kleinen und dem großen Besitz. (Sehr richtig! rechts.) Dieses Vertrauensverhältnis uns zu erhalten, das wird eine der ersten Aufgaben nationaler Politik sein. (Beifall rechts.) Wir halten mit aller Energie am preussischen Staatsgedanken fest zum Wohle der Gesamtheit, nicht eines einzelnen Standes. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Gläsel (natlib.): Eine Hauptbedingung, die sich der inneren Kolonisation entgegenstellt, liegt in dem Steigen der Grundpreise. Durch die innere Kolonisation konnte vor allem der Landflucht der Arbeiter entgegengetreten werden, die, wenn sie sich nicht selbständig machen, das Land verlassen. Für die Ansiedlung industrieller Arbeiter fehlt es noch an dem wichtigsten Kolonisationsfaktor. Auf diesem Gebiete könnten sich kleinere Kommunen, die in der Nähe großer Industriebezirke liegen, betätigen.

Abg. Gylling (Wpt.): Nach dem Reuans der ostpreussischen Landgesellschaft hat die Ansiedlung von Arbeitern einen, wenn auch nur kleinen, Fortschritt zu verzeichnen. Die Angriffe des Abg. von der Osten haben uns ziemlich kalt gelassen. Wir greifen niemals den Stand der Großgrundbesitzer an. (Lachen rechts.) Wir treten nur für eine gerechte Verteilung des Grund und Bodens ein. Herr von der Osten meinte, wir sollten auf Land hinausgehen, um die Verhältnisse kennen zu lernen. Wir haben aber in unserer Partei auch Gutsbesitzer vom Lande, und haben auch solche als Abgeordnete durchgebracht. Herr von der Osten hat bei seiner Statistik die Fideikommiss nicht mitgezählt, sonst würde die Rechnung ganz anders lauten. Abg. Crüger, der heute nicht zugegen ist, wird auf die gegen ihn erhobenen Angriffe bei nächster Gelegenheit antworten.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 11 Uhr vertagt.

Präsident Herr. von Crffa: Wenn die Staatsberatungen so langsam weitergehen, werde ich Ihnen sehr bald eine Abenddiskussion vorschlagen müssen.

Schluss 4 1/2 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Die bayerischen Landtagswahlen.

München, 14. Februar. Über die Landtagswahlen werden folgende amtliche Ziffern bekannt gegeben: Wahlberechtigt waren 1 187 127 Personen, abgegeben wurden im ganzen 969 325 Stimmen, gleich 81,7 Prozent. Davon waren ungültig 4649 Stimmen, gleich 0,48 Prozent. Das Zentrum, der Bund der Landwirte und die Konservativen erhielten 463 631 Stimmen, gleich 48 Prozent der gültigen Stimmen. Die Liberalen, der deutsche und der bayerische Bauernbund und die Sozialdemokraten erhielten 489 746 Stimmen, gleich 50,8 Prozent. 11 299 Stimmen, gleich 1,2 Prozent waren zerplittert.

Kommunale Anleihen.

— Über die Aufnahme von städtischen Anleihen haben, wie aus Berlin berichtet wird, der Minister des Innern und der Finanzminister durch die Oberpräsidenten den Städten von mehr als 10 000 Einwohnern einen Erlaß zugehen lassen, in dem es heißt: „Die fortwährend steigende Zunahme des kommunalen Schuldenstandes und das damit verbundene Anschwellen der kommunalen Ausgaben zu Zwecken des Schuldendienstes hat sich zu einer so bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden vor die Aufgabe gestellt sind, mehr als bisher sich die Vermeidung einer Vermehrung und die Verminderung der bestehenden kommunalen Schuldenlast angelegen sein zu lassen.“ Es wird dann ausgeführt, daß bei kommunalen Unternehmungen rechtzeitig ein genauer Plan über die Finanzierung des Unternehmens aufgestellt werden und die Aufsichtsbehörde dahin wirken soll, daß nicht irgendwelche mit Gelddarlehnen verbundene oder kontraktliche Verpflichtungen nach sich ziehende Schritte zur Durchführung erfolgen, ehe die Genehmigungsbefähigung ihre Entscheidung hatten treffen können.

Aus der Justizverwaltung.

Berlin, 14. Februar. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte ein Regierungs-Kommissar, daß die Justizverwaltung bislang nicht Veranlassung genommen habe, die Hilfsenate bei den Oberlandesgerichten in Wegfall zu bringen durch Anordnung etatsmäßiger Stellen. Dies sei geschehen, weil stellenweise sich ein größerer Rückgang der Verurteilungen bei den Oberlandesgerichten gezeigt habe, als man nach der Neuordnung habe erwarten können. Vorausgesetzt werde man hierüber bald abschließend urteilen können. — Ferner wurde seitens der Justizverwaltung anerkannt, daß einige Oberlandesgerichtsekretäre durch die Befolgsordnung schlechter gestellt seien als vorher. Es bestände jedoch die Hoffnung, daß ein billiger Ausgleich geschaffen werden könne, ohne Verurteilungen aus anderen Ressorts zu provozieren. Die Beschlüssen mittlerer Beamter aus der Justiz, daß ihnen der Titel Rechnungsrat später verliehen werde als den Beamten anderer Ressorts, hätten sich nach den statistischen Feststellungen als unbegründet herausgestellt. Dagegen sei anzuerkennen, daß mit Beziehung auf die Überführung der außerordentlichen Hilfsarbeiter in Stellen von ständigen Diätaren die Beamten der Justizverwaltung schlechter gestellt seien als die Beamten anderer Ressorts. Ein Ausgleich zugunsten der Justiz werde sich rechtfertigen lassen und hoffentlich durchgeführt werden. — Aus der Kommission wurde eine starke Vermehrung der Kanzlistenstellen befürwortet und vom Regierungsvertreter in Aussicht gestellt.

Die englische Chronrede.

London, 14. Februar. Der König begab sich mit der Königin in feierlichem Aufzuge nach dem Parlamentsgebäude. Fünf Galacequipagen mit den hohen Staatsbeamten fuhrten dem königlichen mit sechs iabellensfarbenen Pferden bespannten Wagen voraus. Nachdem der König und die Königin auf der Estrade der Sitzungshalle des Oberhauses Platz genommen hatten, verlas der König die Chronrede, in der es heißt:

„Unsere Beziehungen mit den fremden Mächten sind andauernd freundlich. Der Kriegszustand zwischen Italien und der Türkei dauert bedauerlicher Weise fort. Meine Regierung ist bereit, sobald sich eine günstige Gelegenheit darbieten sollte, sich mit anderen Mächten an jeder Vermittelung zu beteiligen, die dazu beitragen könnte, die Feindseligkeiten zu beenden. Die Lage in Persien fährt fort, die ernste Aufmerksamkeit in

Anspruch an nehmen. Meine Minister, die in ständiger Verbindung mit der russischen Regierung sind, erwägen, welche Mittel am besten die persische Regierung in den Stand setzen könnten, die Ordnung und Ruhe in Persien wieder herzustellen. Dem Parlament werden baldmöglichst die auf die persischen Angelegenheiten bezüglichen Dokumente vorgelegt werden. Ich hege die Zuversicht, daß die Krisis in China durch Einführung einer dauernden Regierungsform, die den Ansichten des chinesischen Volkes entspricht, bald in befriedigender Weise beendet wird. Meine Regierung fährt fort, die Haltung strikter Nicht-Einmischung zu beobachten, während sie zugleich alle notwendigen Schritte tut, Leben und Eigentum britischer Untertanen zu schützen. Ich erkenne in vollem Maße an, daß die Führer beider Parteien in China jeder Zeit befreit gewesen sind, Leben und Interessen der Fremden in China sicherzustellen. Dem Parlament werden die auf China bezüglichen Schriftstücke zugehen."

Der König kündigte ferner an, daß im Haag ein Abkommen zur Regulierung des Opiumhandels und ähnlicher Erzeugnisse abgeschlossen wurde. Der König berührte sodann den Kronungsbesuch in Delhi. Der Durbar habe den überwältigenden Beweis der Ergebenheit und Loyalität der Fürsten, Edlen und Völker Indiens gegeben. Er glaube zuversichtlich, daß die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Delhi, die Errichtung eines neuen Gouvernements für Bengalen, eines neuen Vizegouvernements für Behar, Chatanagpur und Orissa, sowie eines Chefkommissariats für Assam die Wohlfahrt des indischen Reiches fördern werden. Der König betraucht mit schwerer Sorge die in Aussicht stehenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitern, hegt jedoch die feste Zuversicht, daß eine vernünftige Auffassung von beiden Seiten vortreten und die Entwicklung hintanhaltend werde, die den Handel des Landes und die Wohlfahrt des Volkes ernstlich berühren würde. In der Thronrede werden ferner einige Gesetzesvorlagen angekündigt, darunter Maßnahmen für eine bessere Verwaltung in Irland, ferner Gesetzesentwürfe über die Einheitsbildung der Kirche in Wales, die Abänderung des Wahlrechtes, der Verbesserung des Gesetzes der britischen Staatsangehörigkeit gemäß den Empfehlungen der Reichskonferenz, sowie gewisse soziale und industrielle Reformen.

Dänemarks auswärtige Politik.

Kopenhagen, 14. Februar. Im Folkething richteten die rechten Parteien an den Minister des Äußeren eine Anfrage über die auswärtige Politik der Regierung.

Der Minister des Äußeren erwiderte, daß die Regierung gern die Gelegenheit benutze, über die auswärtige Politik sich auszusprechen, und führte aus: Es herrscht in Dänemark volle Einigkeit darüber, daß das Ziel der dänischen auswärtigen Politik bei Unmündigkeiten mit anderen Staaten, die nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden konnten, die Entscheidung durch ein Schiedsgericht und bei einem Konflikt anderer Staaten untereinander die absolute Neutralität ist. Die dänische Regierung und der dänische Reichstag brachten dieses jedes Mal zum Ausdruck, wenn sich ein Anlaß bot. Wir sind weder direkt noch indirekt durch mündliche oder schriftliche Verabredungen gebunden, geschweige denn durch Verträge und Allianzen. Die Regierung befindet sich in bestem Einverständnis mit allen anderen Regierungen. Keine von diesen hat versucht, uns zu bewegen, von unserer vollkommen unparteiischen Haltung nach außen abzuweichen. Der Minister wies darauf hin, daß die Regierung nicht allein die Schwierigkeiten für ein freundschaftliches Verhältnis zu allen auswärtigen Mächten beseitigen könne, sondern daß auch die öffentliche Meinung und die Presse in demselben Sinne wirken müßten. Deutschland gegenüber führten es die historisch gegebenen Verhältnisse an unserer südlichen Grenze mit sich, daß die natürliche Sympathie, die sich bei allen Dänen gegenüber den von uns 1864 getrennten dänischen Nordschleswigern findet, oftmals so zum Ausdruck gelangt, daß sie mißdeutet werden kann. Die jetzige Regierung war ebenso wie die früheren Regierungen bestrebt, durch freundschaftliche Erörterung mit der deutschen Regierung auf diesem Gebiet zu einer vollen Verständigung zu gelangen.

Bei diesen Erörterungen sowohl wie bei allen hierher gehörenden Erwägungen und Verhandlungen haben zwei Tatsachen für die Regierung bestimmend sein müssen, teils daß der vertragsmäßig bestehende Zustand vollauf respektiert werden muß, teils, daß die Erhaltung der dänischen Sprache und Kultur bei den Dänen im Ausland in weiten Kreisen unseres Volkes sehr am Herzen liegt. Bezüglich einer solchen Tätigkeit zur Erhaltung der vollen Kultur bei Stammesverwandten, welche fremde Staatsbürger in Grenzländern sind, herrschen bei beiden Völkern fastlich verschiedene Anschauungen. Auf der einen Seite hat es die Aufgabe der Regierung sein müssen, anzulegen, daß die Privataktivität zur Erhaltung der dänischen Sprache und Kultur bei den Dänen Nordschleswigs innerhalb des Rahmens der dänischen Gesetzgebung und in Übereinstimmung mit unseren liberalen Traditionen erfolgt. Es ist aber zugleich unsere Aufgabe gewesen, dazu beizutragen, daß diese Tätigkeit in einer solchen Weise entfaltet wird, daß sie keinen berechtigten Anlaß zu Mißdeutungen gibt, und sich von jeder Einmischung in die politischen und staatsrechtlichen Verhältnisse unseres Nachbarstaates fernhält. In diesen Beziehungen handelte die Regierung nicht nur unter Rücksichtnahme darauf, was zwischen freundschaftlich gesinnten Nachbarstaaten allgemein Brauch ist, sondern zugleich unter Berücksichtigung der Konvention vom 11. Januar 1907. Der Minister betonte, daß man diese Neutralitätspolitik der Regierung im Lande vielfach angegriffen und als Furcht vor Preußen hingestellt habe, und daß sich die beteiligten Kreise nicht Aufrklärung an kompetenter Stelle geholt haben, bevor sie irreführende Behauptungen verbreiteten. Die Pflicht der Regierung sei es, zu verhindern, daß das Verhältnis des Reiches zum Auslande Schaden erleide, und auffallend zu wirken. Eingehend legte der Minister dar, weshalb die Regierung den vielbesprochenen Artikel des Generaldirektors Rubin in den Preussischen Jahrbüchern über Deutschland, Nordschleswig und Dänemark für wünschenswert hält und die Hauptpunkte des Artikels in ihrer Erklärung vom August 1911 ausdrücklich gebilligt habe, und führte dabei u. a. aus: Das Ministerium des Äußeren muß es in hohem Grade für wünschenswert finden, daß deutsche Zeitungen und Zeitschriften, namentlich wenn sie von der Bedeutung der genannten Zeitschrift sind, sachverständige Darstellungen der politischen Stellung Dänemarks bringen, namentlich dann, wenn die Verhältnisse in Nordschleswig den Ausgangspunkt bilden. Bekanntlich wird in gewissen Kreisen Deutschlands eine gegen Dänemark gerichtete Agitation betrieben, die sich auf ganz unrichtige Darstellungen der Verhältnisse und Handlungen der dänischen Regierung und des dänischen Volkes in Deutschland gegenüber stützt. Es liegt in hohem Grade in unserem Interesse, diese Angriffe nach Möglichkeit zu bekämpfen. Deshalb konnte das Ministerium des Äußeren die Veröffentlichung der Abhandlung des Generaldirektors Rubin nur wünschenswert finden, und es mußte später eine Erklärung abgeben, weil fälschlich behauptet worden war, die dänische Regierung könne die Hauptabsicht des Artikels nicht teilen. Es wäre schädlich gewesen, wenn über den Standpunkt der Regierung irgend ein Zweifel bestanden hätte. Der Minister wies die Angriffe zurück, die gegen ihn wegen der für Generaldirektor Rubin vorgeschlagenen Ordensauszeichnung erhoben wurden, berührte kurz die Frage der Weibehaltung der Garnison Fredericia, betonte, daß von keiner auswärtigen Macht in irgendeiner Form Vorstellungen in Kopenhagen erhoben worden seien, und erklärte, daß dieselbe Neutralitätspolitik, wie sie gegenüber Deutschland geführt wurde, allen anderen Staaten gegenüber angewendet werden würde. Er könne die Politik nur fortsetzen, wenn er sich in voller Übereinstimmung mit dem Folkething befände. Auch das Folkething müsse seinen Teil der Verantwortung tragen.

Nach der Rede des Ministers des Äußeren wurde auf Antrag J. C. Christensen und unter Zustimmung der Parteiführer folgende Resolution angenommen: „Indem das Folkething zu den Erklärungen des Ministers des Äußeren über die auswärtige Politik sein Vertrauen ausspricht, geht das Folkething zur Tagesordnung über.“

Der italienisch-türkische Krieg.

Benghazi, 14. Februar. (Agenzia Stefani.) Gestern früh kam es zwischen italienischer Kavallerie und einem zahlreichen Haufen Beduinen nordöstlich von Suani Osman zu einem Zusammenstoß. Die Italiener stiegen ab und trieben die Beduinen in die Flucht, wobei diese fünf Tote hatten, während die Italiener keine Verluste (?) hatten.

Berlin, 14. Februar. Ein italienisches Kriegsschiff bombardierte Scheich Said.

Die Revolution in China.

Peking, 14. Februar. Sunyatsen sandte an Juanschiat folgendes Telegramm: „Ich habe von dem Bild und von Ihrem Briefe, in dem Sie sich als Anhänger der geeinigten Republik bezeichnen, Kenntnis genommen und mich über beide sehr gefreut. Indessen ist die geeinigte Republik außer Stande, den Organisator der Republik durch den Kaiser der Tschingdynastie anzuerkennen. Wenn man auf diesem Punkte bestehen will, können sich ernste Folgen daraus ergeben. Ich bitte Sie sofort nach Nanking zu kommen, um die Hoffnungen des Volkes zu erfüllen. Wenn Ihre Anwesenheit im Norden zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Leitung der Verwaltung notwendig ist, so ernennen Sie einen Vertreter mit unbeschränkter Vollmacht und warten Sie ab, bis die Entscheidung der Nationalversammlung ab.“ Nach Empfang des Telegramms wies Juanschiat Langschaoi telegraphisch an, mit den Republikanern im Süden über die noch strittigen Punkte zu verhandeln.

Parlamentarisches aus dem Auslande.

Haag, 14. Februar. Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren in der Ersten Kammer erklärte der Minister des Äußeren, er habe gestern von dem Gesandten in Lissabon ein Telegramm erhalten, nach welchem diesem die Antwort der portugiesischen Regierung auf die Note betreffend Timor vorgestern übergeben worden ist. Der Inhalt der Antwort sei sehr befriedigend. Der Minister drückte das Vertrauen aus, daß bald der letzte Streitpunkt über die Abgrenzung bei Moesi geregelt sein werde.

Leipzig, 14. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtages setzten die Ruthenen die lärmende Obstruktion fort. Das Budgetproposition wurde trotzdem erledigt, womit die Tagesordnung der Session erschöpft ist. Der Statthalter erklärte hierauf die Session des Landtages für beendet.

Belgrad, 14. Februar. In der Stupschina verlas der Ministerpräsident einen Ukas des Königs, durch den die Stupschina aufgelöst, die Neuwahlen für den 14. April ausgeschrieben werden und die neue Stupschina für den 1. Mai zu einer außerordentlichen Session einberufen wird.

Buenos Aires, 14. Februar. Präsident Saenz Pena schlug einer Abordnung der ausländischen Eisenbahner als Basis für eine Verständigung vor, er wolle eine Kommission ernennen, die versuchen solle, durchzusetzen, daß die Eisenbahn-Gesellschaften so viel Personal wie notwendig anstellen. Die Ausständigen antworteten morgen auf den Vorschlag.

Verschiedene Nachrichten.

Das Geschenk des Kaisers für Lord Galdane besteht, wie aus London gemeldet wird, in einem Abguss der Statue eines griechischen Kriegers, deren Original sich in den Berliner königlichen Sammlungen befindet.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling hat, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, gestern nachmittag dem Reichsminister von Bethmann-Hollweg einen Besuch abgestattet.

Staatssekretär Dr. Solf hat nach der Rückkehr von seiner Reise nach London, Antwerpen und Amsterdam sich dahin ausgesprochen, daß auch nach seiner Überzeugung höhere Preise für die südwestafrikanischen Rohdiamanten zu erzielen seien, wie die Lüderichsbacher Unternehmer schon früher behauptet haben. Man erwartet, daß infolge dieser Erkenntnis des Staatssekretärs die Diamantenregie die Konkurrenz der Firma Wöbster u. Co. in Hamburg wird zulassen müssen.

Die in der Presse neuerdings wiederum mehrfach verbreitete Nachricht, daß dem Reichstage demnächst der Entwurf eines Petroleummonopols zugehen solle, beruht, wie das Wolffsche Bureau erfährt, auf durchaus unzutreffenden Kombinationen.

Auf die an das Reichsministerium gerichtete Bitte mehrerer Reeder um Hilfeleistung bei der Befreiung ihrer im Eise festhängenden Dampfer entfiel das Kommando der Hochseeflotte die Linienfahrzeuge „Pommern“ und „Schleswig-Holstein“ nach dem Großen Belt sowie „Hessen“ und „Schlesien“ nach dem Südeingang des Kleinen Beltes. Der große Kreuzer „Friedrich Karl“ ist zu gleichem Zwecke nach dem Fehmarn-Belt abgegangen.

Über die Wahl des Direktors des Zweverbandes Groß-Berlin, die am 27. Februar im Plenum stattfinden soll, hat sich der eingesezte Ausschuss, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, in seiner Beratung am Mittwoch nicht einigen können. Wenigstens kam keine Mehrheit für einen vom Ausschuss vorgeschlagenen Kandidaten zustande. Oberbürgermeister Voigt (Varnen) erhielt 11 Stimmen, Bürgermeister Dr. Reide (Berlin) 3. Außerdem waren zehn weiße Bettel abgegeben worden.

Unter der Beschuldigung in die Wilhelmshavener Spionagenangelegenheit verwickelt zu sein, sind gestern, wie aus Jena gemeldet wird, zwei bei der Firma Carl Zeiss beschäftigte Mechaniker namens Gauß, wie es heißt, Brüder des kürzlich von England ausgelieferten Wilhelmshavener Schussmanns Gauß, verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt worden.

Zu der Meldung von der geplanten Verhaftung der gesamten Wilhelmshavener Schutzmannschaft verlautet noch, es werde beabsichtigt, Schutzleute, insofern sie früher der Marine angehört haben, in wichtigen Marinegarnisonen fortan nicht mehr anzustellen, weil alte Beziehungen und Freundschaften aus früheren Jahren nutzbar gemacht worden sind, um ein gefährliches Männepiel gegen die Sicherheit des Vaterlandes zu schmieden. Bezüglich der Diebstähle in Wilhelmshaven, soweit sie die Landesinteressen betreffen, handelt es sich um zwei Fälle. Es wurde ein Briefbuch entwendet, das im Falle einer Mobilisierung den Verkehr zwischen den Behörden regelt. Diese Angelegenheit ist unerheblich. Ferner wurden drei Seiten eines Signaltabes kopiert, von denen zwei belanglos sind.

Wien, 14. Februar. (Tel. der Schles. Btg.) Wie verlautet, wird Erzherzog Karl Franz Josef im nächsten Monate eine Reise nach Asien unternehmen. Dem Erzherzog soll Gelegenheit geboten werden, wie seinerzeit dem Erzherzog Franz Ferdinand, die Welt kennen zu lernen. Für die Reise werden bereits große Vorbereitungen getroffen; sie wird einen offiziellen Charakter tragen. Der Erzherzog wird viele Monate auf die Reise verwenden.

DKG. Rio de Janeiro, 13. Februar. Der deutschbrasilianische Senator Lauro Müller ist zum Nachfolger Rio Branco's zum Minister des Auswärtigen ausersehen. Er versichert jedoch, daß er den Posten nicht wünsche, da Fonseca erklärt habe, er habe zwar ein gewisses Recht, Entgegenkommen zu erwarten, da Müller bei der Bildung des Ministeriums schon zweimal das Portefeuille abgelehnt habe. Er beabsichtige indessen, Nord- und Südamerika zu bereisen, und müsse deshalb seine politische Laufbahn aufgeben. Es sei leichter, Präsident des Landes zu sein, als Nachfolger Rio Branco's. Die Ernennung Müllers ist demnach unwahrscheinlich. — Nach späterer Meldung hat Lauro Müller die Ernennung zum Minister des Äußeren angenommen, die morgen veröffentlicht werden wird.

München, 14. Februar. Wie der Korrespondenz-Postmann vom Kriegsministerium mitgeteilt wird, genehmigte der Prinzregent das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers.

Berlin, 14. Februar. Über die Ermordung des Deutschen Angermann aus Mexiko wird auf Grund der bisherigen amtlichen Ermittlungen folgendes mitgeteilt: Angermann war bewaffnet in das Haus seines Dieners Hernandez gegangen, um es nach angeblich gestohlenem Gummi zu durchsuchen. Anscheinend wurde er, während er das Bett durchsuchte, von Hernandez durch Messerhiebe getötet. Der Mörder wird verfolgt.

Dmit, 14. Februar. In dem Schneesturm, der am 1. Februar im Bezirk Schim mütete, sind viele Menschen umgekommen. Bisher wurden 63 Leichen aufgefunden.

Konstantinopel, 14. Februar. Wie verlautet, werden zwischen der Porte und der englischen Botschaft die Verhandlungen wegen verschiedener Fragen, den Persischen Golf und andere Punkte des Wilajets Bassorah betreffend, fortgesetzt. Die englischen Konsulatsmächten in Bassorah werden beibehalten und sogar verstärkt.

New-York, 14. Februar. Außer dem Vorsitzenden des internationalen Verbandes der Brüder- und Eisenarbeiter, Ryan, wurden noch einige andere Arbeiterführer verhaftet.

Veracruz, 14. Februar. Der Kreuzer „Bremen“ ist gestern hier eingetroffen. Der Schiffskommandant begab sich nach Regilo, um Madero seine Aufmerksamkeit zu machen. Dem Besuch wird keine weitere Bedeutung beigemessen.

Buenos Aires, 14. Februar. Die Kammer nahm den Etat für 1912 an, der die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben auf 434 Millionen Piaster festsetzt.

Washington, 14. Februar. Präsident Taft unterzeichnete heute vormittag einen Erlass, wodurch Arizona als 48. Staat in die Union aufgenommen wird.

Beisitzer.

Die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, die Direktor Prof. Dr. Oskar Streicher in Berlin-Bierfeld im Auftrage des Vorstandes herausgibt, berichtet in der Februarnummer über das Gelingen der ersten Lieferungen eines Werkes, mit dem ein alter Wunsch der deutschen Sprachforscher erfüllt wird. Es ist dies das „Deutsche Fremdwörterbuch“ von Hans Schulz, Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br. Dr. Wilhelm Feldmann in Konstantinopel widmet diesem Unternehmen, dem erste geschichtliche Fremdwörterbücher der Deutschen eine eingehende Beschreibung, die auch dessen Bedeutung für die Betrachtungen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins hervorhebt. Theodor Mathias in Blauen berichtet über die von Max Grikman und Oskar Steinel literarisch vertretenen Bemühungen, dem deutschen Sprachunterricht in den Schulen eine philologische Grundlage zu geben. Weiter enthält das Heft Aufsätze über sprachliche Streitfragen, Bücherbesprechungen, Mitteilungen aus den Zweigvereinen u. a. m.

Gerichtsverhandlungen.

[Krafftlicher Hoptott.] Ein junger Arzt, Dr. M., war als Assistenzarzt nach Lambrecht in der Pfalz zu einem Arzt gekommen, der schon vor 17 Jahren von dem ärztlichen Verein Frankenthal ausgeschlossen worden war. Dr. M., der nicht Mitglied des Vereins wurde, wußte davon nichts, auch war ihm von den Mitgliedern des Vereins nichts von dem Ausschlusse seines älteren Kollegen mitgeteilt worden. Er verkehrte deshalb viel mit diesem Arzt und fühlte sich diesem noch zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet, weil er ihm nach zwei Jahren zu einer auskömmlichen Praxis in Lambrecht verholfen hatte. Damals fragte der Verein bei Dr. M. an, ob er bereit sei, den kollegialen Verkehr mit dem ausgeschlossenen Kollegen aufzugeben oder Lambrecht zu verlassen. Da Dr. M. dem Verein nicht sofort eine befriedigende Erklärung gab, verbot der Verein seinen sämtlichen Mitgliedern den ferneren kollegialen und beruflichen Verkehr mit Dr. M., und gab diesen Beschluß auch den Fakultäten von Heidelberg und Straßburg, sowie einer Anzahl Krankenhäuser und Krankenkassen von Worms und Mannheim bekannt. Der gesellschaftlich isolierte Arzt ging nun klageweise gegen den Verein vor und beantragte, das Verbot aufzuheben und die Bekanntgabe zu widerrufen, da der von dem Verein gefasste Beschluß ihn schädigte. Landgericht und Oberlandesgericht (Weibrücken) hatten jedoch die Klage abgewiesen. Das Oberlandesgericht hatte dabei ausgeführt, der Verein bewende in erster Linie, die ärztliche Standesehre hoch zu halten. Die Standesehre werde aber auch durch das Verhalten von Nichtmitgliedern berührt. Deshalb müsse dem Verein auch das Recht ausgedehnt werden, gegen Nichtmitglieder Zwangsmassregeln zu ergreifen. Auch sei das erlassene Verbot nicht ein Verstoß wider die guten Sitten, denn weder der Zweck, den der Verein dabei verfolgte, noch das Mittel seien unbillig. Die Revision machte aber mit Erfolg geltend, daß ein Verstoß gegen die guten Sitten vorliege, zumal ein vollständig Unschuldiger durch den Verein leiden müsse. Das Reichsgericht hob darum jetzt das Urteil auf, und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Provinzialkammer zurück.

Stadttheater.

„Martha.“

Von den verschiedenen Tenoristen, die hier im Laufe des Winters auf Engagement gastiert haben, ist Herr Gläser vom Stadttheater in Ulm, der am Dienstag den Phönix in Glotz Opera „Martha“ sang, entschieden der beste und empfehlenswerteste. Aber auch abgesehen von dieser Einschränkung des Lobes verdient der Sänger volle Beachtung. Die Stimme, ein ausgesprochen lyrischer Tenor, vereinigt Klangfülle, Weichheit und Kraft, und der Vortrag des Sängers wirkt nicht automatisch, sondern er ist Ausdruck eines warm beseelten Inneren. Man sollte einen Sänger nicht nach den ersten paar Tönen beurteilen, die in den meisten Fällen von der mit dem Debut verbundenen Aufregung etwas beeinflusst sind, und infolgedessen unfrei klingen, was sich dann später völlig verliert. So war es auch diesmal bei Herrn Gläser. In der Cavatine „Ja, seit früher Kindheit Tagen“ kamen einige gepreßte Töne vor, aber schon in dem kurzen Duett mit Herrn Wittekopf, der wieder den Blumstiel sang, klang das Organ freier und das hohe b am Schluß machte sich sehr gut. Mehr als sich heraus ging der Sänger in den Szenen des zweiten Aktes. Mit innigen, von tiefer Leidenschaft zeugenden Tönen warb er um Martha's Liebe und dieser ungewöhnliche Ausdruck persönlicher Erlebnisse verließ auch der reichlich sentimentalen Arie „Ach! so fromm“, einen leisen und sehr erwünschten Zug von Energie und Größe. Daß Herr Gläser Temperament besitzt, das zeigte er am deutlichsten in jenen Szenen des dritten und vierten Aktes, wo er von Martha verleugnet und verraten wird und wo er nach seiner Begnadigung und Standeserhöhung ihre Annäherungsversuche stolz zurückweist. Für den verschönten Schluß aber hatte sich der Sänger noch einen hohen Trumf aufgespart, das zweigekürzte o, das zu der letzten Fervente kraft- und glanzvoll das Ensemble von Solisten und Chor überstrahlte. Es soll andererseits nicht verschwiegen werden, daß der Gast teglich und musikalisch nicht ganz sicher war. Wiederholt kamen kleine rhythmische Ungenauigkeiten, etwas verspätete Einsätze, kleine Auslassungen u. s. w. vor, aber welchem der gestern mitwirkenden Solisten wäre Ähnliches nicht passiert! Außerdem bleibt Herr Kapellmeister Tisfor meist seinem beliebten Presto-tempo getreu, unbekümmert um die gegenteiligen Wünsche der Solisten. Im Finale des dritten Aktes kamen wiederholt Stellen vor, wo das Orchester den Sängern mehrere Takte voraus und die Konfusion allgemein war. Glücklicherweise fanden sich bei den Generalpausen, wo das Orchester auf die Nachzügler wartete, alle wieder zusammen. Es war überhaupt eine sehr mäßige Ausführung. Die Lässigkeit fing schon in der Ouvertüre an, wo das Orchester bei der lebhaften Aktebewegung dem übrigen Orchester stets

nachhinkte. Von einer kritischen Betrachtung der Chorleistungen hielt man lieber ganz ab, aber was der Chor der Mäde („Wohl gemut, junges Blut“) an Tonbrühen zusammenbrachte, freilich gemut, junges Blut. Ein Gewinn für die diesmalige Aufführung war es, daß Frau MacGrew, die stimmlich allerdings nicht sehr gut disponiert war, einmal wieder die Titelrolle sang. Nur möchte sie die erste Strophe ihres Liedes „Letzte Rose“ nicht gar zu langsam nehmen und an anderen Stellen hinsichtlich der Portamenten noch enthaltenamer sein. Für den Lord Tristan war ein neuer aber kein besserer Vertreter gestellt. Ähnliches gilt von dem Richter. Für die ganze Oper wäre eine gründliche Neueinstudierung dringend erwünscht. Ernst Flügel.

Märchen-Vorlesung.

Der große Konzertsaal war am Mittwoch nachmittag bis auf den letzten Platz von einer vielhundertköpfigen Schar von Kindern besetzt, die gekommen waren, um der Wiener Märchen-erzählerin Frau Milena Gnab zu lauschen. Das war eine Bewegung, ein Gutes und Gutes unter der aufgereagten kleinen Zuhörerschaft, die kaum den Anfang der Vorlesung erwarten konnte. Frau Milena Gnab, deren Märchenabende in Wien sich größter Beliebtheit bei Jung und Alt erfreuen, versteht es ganz vortrefflich, schnell die richtige Fühlung mit den kindlichen Herzen zu gewinnen, und im Nu hatte sie das Vertrauen ihrer kleinen Hörer gewonnen, die ihr auf ihre Fragen ganz ohne Scheu und mit großem Eifer antworteten. Sie begann damit, den Kindern einige Rätsel aufzugeben, auf die ihr die Antwort meist schon eher entgegenkam, als sie mit der Frage fertig war. In dem folgenden Vortrag der Märchen selber erwies sie sich dann als eine überaus feinsinnige Interpretin jener so harmlosen und doch so weise so reichen Kindergeheimnisse. Unter den von ihr erzählten Märchen waren solche von Hans Vellar, Sybille von Olfers, Müller-Münster und anderen. Da konnte man sie alle wieder hören, die Geschichten von verwunschenen Prinzen und zauberkräftigen Hexen, von klugen Schlangen und giftigen Kröten, von Erdmännleins Klaupe und den Rieren des Waldes, die mit Erdmännleins Kinderchen spielen, von Schneeweißchen und Rosenrot, vom bösen Riera, vom verzauberten Königssohn und von all den übrigen vertrauten Geschichten der heiteren Märchenwelt. Doch noch größer als die Freude am Vortrag selbst war bei den jugendlichen Hörern wohl das Entzücken über die gleichzeitig vorgeführten Lichtbilder, auf denen alle Vorgänge der verschiedenen Märchen in wirklich ganz reizender und dabei hochkünstlerischer Art dargestellt waren. Die zehn Bilder zu dem Märchen „Der kleine König“ und die zu „Erdmännleins Klaupe“ z. B. waren allerliebst und von leuchtender Farbenpracht. Durch solche hübsche Bilder werden die einzelnen Märchen den Kindern auf lange Zeit im Gedächtnis lebendig bleiben, und das ist kein geringer Gewinn einer derartigen Veranstaltung. Natürlich spendete das jugendliche Auditorium der „Märchentante“ stürmischen Applaus, und viele haben wohl bedauert, daß die Zeit für den Vortrag ein wenig knapp wurde und das Programm etwas gekürzt werden mußte. Jedenfalls kann Frau Milena Gnab mit ihrem Breslauer Debüt zufrieden und versichert sein, daß besonders ihre kleinen Hörer sich auf ihr Wiederkommen heute schon freuen. A. D.

Jüdischer Abend.

Die Besucher des von Frau Charlotte Kother am Dienstag in der Lessingloge veranstalteten „Jüdischen Abends“ hatten zunächst das Vergnügen, von 8 Uhr an fast eine Stunde lang zu warten, bis es der Vortragenden gefiel, zu beginnen. Sie hatte, wie sie hernach entschuldigend bemerkte, ihre Bücher in einer Droschke liegen lassen und konnte somit auch nicht das vollständige Programm absolvieren, das ursprünglich vorgesehen war. Doch brachte sie den größeren Teil davon immerhin zur Ausführung. Den Anfang machten Gedichte aus der Blütezeit der jüdisch-spanischen Dichtung (1020—1167), als deren Hauptvertreter der auch von Heinrich Heine sehr geschätzte Jehuda Halevi gilt. Das Leitmotiv seiner und seiner jüdischen Dichtergenossen Gesänge ist die Sehnsucht nach dem verlorenen Jerusalem und der Schmerz über die Unterdrückung der Juden durch die Christen. Der Vortragenden merkte man eine große Begeisterung für diesen Gegenstand an, aber sonst bringt sie keinerlei besonderen registratorischen Fähigkeiten mit. Ihr Organ entbehrt des Wohlklangs, die Wiedergabe der Verse ist monoton und schlägt höchstens gelegentlich ins Sentimentale um. Offenbar war Frau Kother durch den Münchener Zionisten Joseph Ambrunn, der vor ein paar Monaten an gleichem Orte jüdische Poesien recitierte, zu diesem Abend veranlaßt worden. Da ihr aber jenes deklamatorische Talent fehlt, das bei Herrn Ambrunn ein öffentliches Auftreten rechtfertigte, und die spärliche, aus Gesinnungsgenossen bestehende Zuhörerschaft auch den Abend scheinbar mehr als eine Art Erbauungsstunde betrachtete, so erübrigt sich eine weitere Berichterstattung. -r.

Lokales.

* Breslau, 14. Februar.

Endstationen der Straßenbahn.

* Die Endstationen unserer Straßenbahnlinien haben bis auf die in Ostwig durchweg einen großen Mangel, nämlich das vollständige Umranden, das bei starkem Andrang nicht nur sehr zeitraubend und verkehrshindernd, sondern sogar lebensgefährlich ist. Die beiden Gleisen, die durch Weichen mit einander in Beziehung stehen, genügen, solange wir Pferdebetrieb hatten, bei dem keine Anhängewagen Verwendung finden können. Seitdem aber durch die Verbindung elektrischer Motowagen mit Anhängewagen Straßenbahnzüge geschaffen sind, die an den Endstationen auseinandergenommen und für die Rückfahrt neu zusammengekehrt werden müssen, genügt die bisherige Einrichtung der Endstationen da nicht mehr, wo ein starker Verkehr zu bewältigen ist. Hier ist die Anlage von Schleifen erforderlich, wie man sie z. B. vor dem Hauptbahnhof in Posen findet. Eine solche verkehrreiche Stelle bei uns ist z. B. Ostwig. Darum ist dort die Endstation in einer Schleife ausgebildet worden, die jedes Rangieren überflüssig macht. Verkehrreiche Endstationen sind ferner am Zoologischen Garten und am Südpark. Für den Zoologischen Garten ist, wenn die Erweiterungspläne ausgeführt werden, und wenn die Festhalle in Scheitnig errichtet ist, eine Verlängerung der Straßenbahn-gleise vorgesehen, und dann soll, wie aus den Lageplänen zu ersehen ist, die Straßenbahn in einer Schleife kurz vor Grünheide enden. Am Südpark dachte man schon vor längerer Zeit daran, die Verhältnisse der Endstation zu verbessern. Durch den Schotkandervertrag wurde für diesen Zweck ein Stück Land erworben, das aber wieder zurückverkauft wurde. Die Verhältnisse änderten sich auch, nachdem die Stadt im vorigen Jahre die hier endende Aktienstraßenbahn erworben hatte. Die Stadt hat in der Enge der Schweidnitzer Chaussee damit mehr Bewegungsfreiheit erlangt, und ist nun in der Lage die Endstation besser auszugestalten. Nachdem die städtische Verkehrsdeputation bereits im Mai v. J. beschlossen hatte, dem Magistrat den Ausbau der Endhaltestelle der städtischen Straßen-

bahn im Südpark als Gleisschleife zu empfehlen, ist ein Entwurf dafür ausgearbeitet worden. Er sieht eine Um-fahrung des Gasthauses zum Wiesenfeld vor, und die Deputation hat ihm zugestimmt.

Jubiläum der „Austria“.

* Anlässlich des 40jährigen Jubiläums des hiesigen österreichisch-ungarischen Hilfsvereins „Austria“ fand heute abend im Stadttheater eine Aufführung der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß in Opernbefugung statt. Die hervorragend gelungene Vorstellung gestaltete sich zu einer würdigen Einleitung der Jubiläumseinfestlichkeiten. Das Haus war in allen seinen Teilen sehr gut besetzt. Die Aussicht auf den doppelten Genuß, eine Operette von dem Werte des „Zigeunerbarons“ von den Mitgliedern unserer Oper dar-gestellt zu sehen, hatte auf den Besuch außerordentlich be-lebend gewirkt. Das Parkett war fast gefüllt und auch die Ränge wiesen nur wenige Lücken auf. Die Mehrzahl der Besucher — besonders im ersten Rang, dessen Plätze zum großen Teil Mitglieder der hiesigen österreichisch-ungarischen Kolonie einnahmen — waren in Festkleidung erschienen, die Damen in hellen glänzenden Toiletten mit strahlendem Schmuck, die Herren im Gesellschaftsanzuge. Auch die öster-reichische Militäruniform war vertreten. In einer Loge wohnte auch der österreichisch-ungarische Konsul Frhr. von Pitner mit seiner Gemahlin der Vorstellung bei. Das festlich gestimmte Publi-kum folgte der Aufführung mit beifallsfreudigem Interesse und und die Hauptdarsteller wurden bei jedem der drei Aktchlüsse mit mehrfachen Hervorrufen ausgezeichnet, teilweise auch bei offener Szene applaudiert. Die Aufführung gestaltete sich so zu einer wirklichen Festvorstellung, auf die das Theater stolz sein kann. Und auch der Verein „Austria“ wird mit dieser Eröffnung seiner Jubiläumseier zufrieden sein; der Reinertrag der Aufführung ist nämlich von Direktor Dr. Loewe, einem Vorstandsmitglied der „Austria“, zum Besten des Vereins bestimmt worden.

* Die Kapelle des R. u. K. Infanterie-Regiments Nr. 42 aus Theresienstadt in Böhmen, die an den Jubiläums-festlichkeiten der „Austria“ teilnehmen wird, trifft Donnerstag vormittag 9 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Breslau ein. Nach-mittag 4 Uhr findet im Schauspielhaus ein Konzert statt. Das Programm umfasst sowohl ernste symphonische Werke, als auch heitere Wiener Musik. Die Kapelle steht unter Leitung des Kapell-meisters Heyda, der auch im Vorjahre in Berlin die erfolgreichen Konzerte und die Aufführung vor dem Kaiser dirigiert hat. abends ist Festbankett mit darauf folgendem Tanz im Konzert-hause. Die Militärkapelle stellt die Tafel- und Tanzmusik. Freitag abend 8 Uhr findet im Schießwerder ein großes populäres Konzert der Militärkapelle statt. Willette hierzu bei Gainer und an der Abendkasse im Schießwerder. Der Reinertrag sämtlicher Ver-anstaltungen ist den Armen Breslaus und den Wohltätigkeitsfonds der „Austria“ gemeldet.

Aus den Stadtverordnetenberichten.

[Buchdrucker-Tagung.] Die deutsche Buchdruckerberufsgenos-senschaft und der deutsche Buchdruckerverein, dem auch Verleger großer deutscher Zeitungen angehören, wollen ihre diesjährige Haupt-versammlung Anfang Juni d. J. in Breslau abhalten. Es werden ungefähr 400 Teilnehmer erwartet. Auf Anregung des Vereins Breslauer Buchdruckermeister beabsichtigt der Magistrat der Ver-sammlung einen Bierabend für den 8. Juni mit einem einfachen Abendbrot im Rathaus anzubieten. Die Höhe der Kosten wird sich innerhalb der Grenzen früherer Veranstaltungen ähnlicher Art halten.

[Beihilfe für die Rote Kreuz-Expedition in Tripolis.] Nach erfolgter Zustimmung des Kaisers hat das Generalkomitee der „Deutschen Vereine vom Roten Kreuz“ unter dem Ehren-präsidenten des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, aus Anlaß des Ausbruchs des Krieges zwischen Italien und der Türkei sowohl der italienischen Gesellschaft vom Roten Kreuz als auch der ottomanischen Gesellschaft vom Roten Halbmond seine Hilfe angeboten. Italienerseits ist das Anerbieten dankend mit der Begründung abgelehnt worden, daß das italienische Rote Kreuz instande sei, den ihm gestellten sanitären Anforderungen des Krieges zu genügen. Dagegen hat der türkische Rote Halb-mond die Hilfe des Roten Kreuzes willkommen geheißen. Die Expedition ist unter Leitung des Professors Dr. Goebel aus Breslau abgegangen. Der an die Öffentlichkeit gerichtete Aufforderung des Generalkomitees, zur Verrückung der Kosten hilfreiche Hand aufzutun, will auch die Stadt Breslau nachkommen und 1000 Mk. beisteuern.

Verschiedene Nachrichten.

— Am Dienstag, den 13. Februar ist hier eine Ortsgruppe Breslau des Bundes abstinenter Studenten gegründet worden. Die Gründung erfolgte im Anschluß an einen Vortrag, den Prof. Dr. med. Rosenfeld in einer von Privatdozent Pastor Ligeniat Schmidt geleiteten, von mehr als 200 Akademikern besuchten Ver-sammlung in der Universität am Dienstag über das Thema „Studium und Alkohol“ hielt. Der Bund, der in fast allen anderen Hochschulkollegen vertreten ist, will auch hier den bis-her vereinzelt abstinenter Studierenden eine Stätte für Zu-sammenschluß und Geselligkeit bieten. Die Breslauer Ortsgruppe will ferner u. a. auch auf den vielfachen Gebieten der Jugend-pflege ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Sie rechnet dabei auch auf die Hilfe der Studentinnen. Näherer Auskunft erteilt cand. phil. Dedert, Fürstenstr. 18, III.

— Am morgigen Freitag, den 16. d. M., findet der bereits an-gekündigte Gesellschaftsabend zum Besten der Blindenfürsorge unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsidentin von Guenther und der Frau General von Bismarck statt. Durch erlesene künstlerische Dar-bietungen werden den Besuchern des Festes äußerst genussreiche Stunden geboten. Hervorragende Sänger und Sängerinnen haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Nach dem Konzert werden eine Reihe farbenprächtiger und eindrucksvoller lebender Bilder, gestellt von Damen und Herren, an dem Auge des Be-schauers vorüberziehen. Numerierte Eintrittskarten zu 6 und 4 Mk. sind noch bei Gainer und an der Abendkasse zu haben.

* Infolge des kälteren Wetters sind die öffentlichen Eisbahnen auf dem Stadtgraben wieder geöffnet worden. Das Wasser ist vom Eise bis auf wenige Stellen verschwunden, das Eis ist glatt, aller-dings infolge des Lausens körnig. Auch abends sind die Bahnen geöffnet, doch waren sie heute am Tage wie am Abend wenig be-sucht, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Wiedereröffnung dem Publikum nicht bekannt war.

— Zur dritten Klasse der 226. Preussischen Klassen-Lotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorlosienlose von heute ab zur Abholung bereit. Die Auszahlung der Gewinne 2. Klasse und die Ausgabe der Freilose beginnt am 22. d. M. In der am 8. und 9. März stattfindenden Ziehung werden 8000 Gewinne im Betrag von 1924 531 Mk., darunter die beiden Hauptgewinne zu je 75 000 Mk. gezogen.

Theater- und Musiknachrichten.

(Mitteilungen der Bureau.)

Stadttheater. Donnerstag: „Die Meistersinger von Nürn-berg“. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: „Mignon“. Sonnabend: Gastspiel der Königlich Hofopernsängerin Francis Rose „Der fliegende Holländer“. Sonntag: „Der Rosenkavalier“. Nachmittags „Der Barbier von Sevilla“. In Vorbereitung befindet sich „Der Rühreigen“, musikalisches Schauspiel nach dem Roman „Die kleine Fortsetzung des Lokales auf der nächsten Seite.“

Insertatenteil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige

ordentliche Generalversammlung der Reichsbankanteileigner

(§ 18 des Statuts der Reichsbank) wird hierdurch auf

Donnerstag, den 7. März d. J., vormittags 11½ Uhr

berufen, um den Verwaltungsbericht nebst der Bilanz und Gewinn-berechnung für das Jahr 1911 zu empfangen und die für den Zentralausschuß nötigen Wahlen vorzunehmen (§ 21 a. a. O.). Zur Teilnahme ist jeder männliche und verfassungsfähige Anteilseigner berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage vor der Generalversammlung im Archiv der Reichsbank, Jäger-strasse Nr. 84/86 hierseits, während der Geschäftsstunden abzu-gebende Bescheinigung nachweist, daß und mit welchem Nenn-betrage von Anteilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Eigner eingetragen ist.

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jäger-strasse Nr. 84/86 hierseits, statt.

Breslau, den 8. Februar 1912.

Der Stellvertreter des Reichsbankzweigs.

Delbrück.

Waschen Sie sich
mit
Nivea-Seife
und nehmen Sie nach jedem
Waschen einen Hauch
Nivea-Creme

Sie werden dann auch im Winter eine
klare, sammetweiche und trotzdem
widerstandsfähige Haut haben!

Nivea-Seife - 50-
Nivea-Creme - 10-3-20-4-40-4-75-4-100-4

VW natur-reine Weine

hervorragend, sehr preiswert, äußerst bekömmlich.

Filiale Breslau mit Probierstube
Junkernstraße 19. Telephone 9977.

Dr. Ziegelroth's Schriften: **Arterienverkalkung**
(4. Aufl.) 1.50 Mk.

A. B. C. für junge Mütter 2 Mk. Ernährung des Säuglings
(v. Dr. Rosolem) 0.60 Mk. Wie wird man gesund? 0.50 Mk. Koch-buch 2.50 Mk. Seilschneid (sehr wertvoll für Febermann)
10 Mk. Degeneration u. Regeneration 2 Mk. Luft- u. Sonnen-bad 1 Mk. Syphilis ohne Quecksilber, II. Aufl. 4 Mk. Verlag
Max Richter, Frankfurt (Oder), Buchmühlweg 98.

MORFIUM Alkohol etc. Entziehung ohne Zwang.
Prospekt frei. Gegr. 1899. Spezial-Sanatorium Schloss Rheinblick von
Dr. F. H. Mueller in Godesberg
bei Bonn am Rhein. Für Nerven-,
Schlaflos- u. Entziehungskuren.

ALKOHOL

Laxin-Confect
Ideales Abführmittel
von höchstem Wohlgeschmack und sicherer milder Wirkung
Originaldose (20 Stück) 1 Mark. Zu haben in den Apotheken.

Bei Magen- und Verdauungsstörungen, Sodbrennen bewähren sich seit 30 Jahren Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragees aus Radlauer's Kronen-Apothete, Berlin W. 8. Empfohlen durch Prof. Senator, Prof. Eulenborg u. haben 6 Glas Mk. 1.50 und Mk. 3 in den Apotheken. (9)

H. Ohagen Schuhbrücke 59/60
Erste und älteste Breslauer Beerdigungs-Anstalt
(gegründet 1833)

Beerdigungen
Leichenüberführungen
Feuerbestattungen

unter gleichzeitiger Uebernahme aller damit irgendwie
verbundenen Einzelleistungen. (Kirchliche Anmeldung
— behördliche Genehmigung — Anfertigung von Druck-sachen etc. etc.)

Fernsprecher 237 und 4399.

Behufs Vermeidung von Irrtümern
genaue Beachtung der Firma erbeten.

Blanchefleur von Rudolf Hans Bartsch, von Richard Watta, Musik von Wilhelm Kienzl. Die Oper fand anlässlich ihrer Uraufführung an der Volksoper in Wien größten Beifall, wurde daselbst innerhalb sechs Wochen 25 Mal vor ausverkauften Häusern gegeben. **Lobe-Theater.** Donnerstag: „Die fünf Frankfurter“. Freitag: „Prinz Friedrich von Homburg“. In der Titelrolle gastiert Herr Willy Kleinsteig vom Stadttheater in Nachen auf Engagement. Sonnabend und Sonntag: „Die fünf Frankfurter“. Sonntag nachmittag: „Die Fledermaus“. **Thalia-Theater.** Donnerstag: (8. U. Gruppe G) „Alt-Seidelberg“. Freitag: (Humboldt-Verein, rote Karten) „Der Fall Elémenceau“. Sonnabend: (Gruppe H) „Alt-Seidelberg“. Sonntag: „Heimat“, Schauspiel von Hermann Sudermann. **Schauspielhaus.** Donnerstag: „Alt-Wien“. Freitag: „Die moderne Eva“. Sonnabend und Sonntag: „Alt-Wien“. Sonntag nachmittag: „Das Musikantenmädchen“.

Donnerstag den 15. d. M. abends 7½ Uhr findet im Kammermusikale das dritte Abonnementkonzert des **Breslauer Konseratoriums der Musik** statt. Das Programm enthält ein Klaviertrio von Heinrich Marschner, zwei Kompositionen für zwei Klaviere von C. Saint-Saëns (gepielt von den Damen Elisabeth Schaller und Margarete Gwert) und das G-moll-Klavierquartett von Johannes Brahms. Außer den genannten Damen wirken noch die Herren Direktor Willy Pieper, Leo Heymann, Fritz Binnowski und Franz Czerny mit. Das Konzert beginnt um 7½ Uhr. (S. Inserat.)

Vereinsnachrichten.

Der Verein ehemaliger Königs-Grenadiere hielt am 10. Februar seine Hauptversammlung unter Leitung des Vorsitzenden, Leutnant der Inf. Amtsrichter Schöck ab. Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Verein außer dem gesamten Offizierskorps des Grenadier-Regiments 7 weitere 19 Ehrenmitglieder und 108 ordentliche Mitglieder am Schlusse des Jahres 1911 zählte. Kamerad Raack erstattete den Rassenbericht. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf rund 3300 Mark. Den Schluß der Tagesordnung bildete die Wahl des Vorstandes. Es wurden die Kameraden: Leutnant d. Inf. Amtsrichter Schöck als Vorsitzender, Lemmola als 1. Schriftführer, Ulrich als 1. Kassensführer, Reichelt II als stellvertretender Vorsitzender, Jung als 2. Schriftführer und Walter als 2. Kassensführer wiedergewählt.

Einen sehr gut besuchten Elternabend veranstaltete am letzten Donnerstag der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (Sitz Berlin), Geschäftsstelle Breslau, Feldstraße 30, im Allgemeinen Breslauer Klubhause. Direktor Siecher von der städtischen kaufm. Fortbildungsschule sprach über „Die Berufswahl der Töchter“. Er wies darauf hin, daß es gerade in unserer Zeit dringend notwendig sei, daß auch das Mädchen gründlich für einen Beruf vorgebildet werde. Die Ehemöglichkeit für die Frau erfülle sich nicht immer, andererseits müsse oft auch die verheiratete Frau zum Lebensunterhalt mit beitragen. Sie vermag dies aber weit eher, wenn die Eltern auch ihr nach der Schul-entlassung eine gründliche, einige Jahre umfassende Ausbildung für einen Beruf zuteil werden lassen. Besonders sei vor der ungelerten, am Anfang gut bezahlten Beschäftigung gewarnt. Der Redner empfahl den Eltern, bei einer mindestens zweijährigen Lehre (die Dauer richtet sich nach dem Fach) die Mädchen gründlich in handwerksmäßigen und gewerblichen Berufen auszubilden zu lassen, wobei die Neigung des Kindes zu berücksichtigen sei. Es sei Tatsache, daß die feinsten Wäsche aus England und die eleganten geschmackvollen Damenkleider aus Paris und Wien bezogen würden, oder erste Geschäfte sich Direktoren gegen hohe Gehälter aus diesen Ländern kommen lassen, weil unser Land nur imstande sei, diese Artikel in Ausführung zweiter Güte zu liefern. Dies sei nicht etwa auf einen geistigen Tiefstand unserer Frauen zurückzuführen, sondern unsern Frauen fehle die ausreichende berufliche Sachbildung dafür. Es sei auch gut, die Tochter vorher eine Zeitlang in irgend einem fremden Haushalt, in welchem die Hausfrau mitarbeitet, in der Hauswirtschaft arbeiten zu lassen. Vor dem kaufmännischen Beruf, der sehr überfüllt sei und in welchem nur ganz besonders begabte und anpassungsfähige Menschen vorwärts kommen können, warnte der Redner. Wenn aber die Eltern den kaufmännischen Beruf für die Tochter wählen, dann sei mindestens ein einjähriger Besuch einer guten Handelsschule für die Kontor-angestellte und eine Mindestlehrezeit von zwei Jahren in einem guten, nicht allzugroßen Spezialgeschäft für die Verkäuferin nötig. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion.

h. Die Ein- und Verkaufs-Genossenschaft Breslauer Kolonialwarenhandler hielt am Dienstag, den 13. d. M., im „Tivoli“ auf der Neuborstraße ihre diesjährige Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Kaufmann und Stadtverordneten Jeron, geleitet wurde. Nach dem vom Kaufmann Rappich vorgetragenen Geschäftsbericht betrug der Mitgliederbestand am 1. Januar 1912 382 Mitglieder mit 1500 Geschäftsanteilen gegen 370 mit 1424 Geschäftsanteilen im Vorjahre. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder, welches am 1. Januar 1911 356 000 Mk. betrug, erhöhte sich auf 375 000 Mk. In gleicher Höhe bewegt sich die Cassumme. Der Gesamtumsatz der Genossenschaft betrug 4 647 161 Mk. gegen 4 243 957 Mk. im Vorjahre, so daß die Zunahme 403 204 Mk. beträgt. An dem Gesamtumsatz waren beteiligt: die Kolonialwaren mit einem Umsatz von 3 251 019 Mk. (2 608 140 Mk. im Vorjahre), die Brotfabrikation mit 1 185 688 Mk. (1 177 278 Mk.), die Mineralwasserfabrik mit 73 494 Mk., die Wein- und Spirituosen-Abteilung mit 130 639 Mk. Die Verteilung des Reingewinnes, der 205 169 Mk. beträgt, soll wie folgt vorgenommen werden: 6 Prozent für Kapitaleinlage, 4 Prozent für Bezug von Brot, 3 Prozent für Bezug von Waren, 3 Prozent für Bezug von Selter und 3 Prozent für Reserven. Der Sparverein Breslauer Kaufleute und Gewerbetreibende hatte einen Umsatz von 10 200 000 Mk., wofür 5 Prozent mit 570 000 Mk. bar vereinnahmt wurden. Der Umsatz ist gegen das Vorjahr um 1 700 000 Mk. bzw. 85 000 Mk. Einnahme gestiegen. Ausgezahlt wurden an das Publikum 465 000 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 834.

Der Kameraden-Verein ehem. 22er beging am Sonntag in Mergners Restaurant, Neue Gasse, seine Kaiser-Geburtstagsfeier unter zahlreicher Beteiligung. Auf das von dem Vorsitzenden Hauptmann d. N. Dietrich ausgebrachte Kaiserhoch folgte ein von Hl. Raack gesprochenes Prolog. Weiterhin gedachte Leutn. d. N. Dautler in schwungvollen Worten der Damen. Gefangliche und humoristische Vorträge aller Art sorgten für Abwechslung. Der sich alsdann anschließende Tanz hielt alle Teilnehmer bis zum frühen Morgen bei frohlichster Stimmung zusammen. Die Sitzungen des Vereins finden jeden ersten Donnerstag im Monat abends 8½ Uhr im obengenannten Lokal statt.

Der Stadtbund für Fraueninteressen hält Donnerstag abends 8½ Uhr in der Aula des Magdalenenhospitals eine Versammlung ab. Zur Diskussion stehen die Fragen der Fortbildungsschule für Mädchen, der Berufsberatung für die weibliche Jugend und der handwerksmäßigen Ausbildung der Frau. Der Eintritt ist frei.

Für die Mitglieder des Preussischen Beamtenvereins und deren Angehörigen stehen Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen im Vorverkauf bis zum 18. d. M. zu der am 27. Februar stattfindenden Generalprobe der Singakademie bei Hainauer gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zur Verfügung.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: ein Trauring, eine Kriegesdenkmünze, eine silberne Damenuhr, eine Reisefedde. — Herrenlos aufgefunden wurde ein Fahrrad. — Verloren wurden: ein silbernes Armband, eine Pelzboa, eine Aktentasche. — Gestohlen wurde von dem Hause Pfaffenstraße 34 eine Messing-türklinke. — Abhanden gekommen ist von einem Kollwagen ein Ballen schwarzer Serge (geprippter Futterstoff für Herrenkonfektion) gezeichnet M. G. 2279. — Tot aufgefunden wurde in seiner Wohnung, Steinstraße 115, ein 49 Jahre alter, seit längerer Zeit schwerkranker Arbeiter.

Am 12. d. M. kollidierte am Höfchenplatz ein Straßenbahnzug mit einem mit Steinflecken beladenen Wagen; ein auf letzterem sitzender Lagerhalter wurde dabei auf die Straße geschleudert und erlitt eine Verletzung des rechten Knies. Ein großer Teil der Pfleien fiel durch den Anprall auf das Steinpflaster und ging in Krümmen, auch wurde der Bordperron des Motorwagens eingedrückt, so daß der Wagen außer Betrieb gesetzt werden mußte.



Bekanntmachung betreffend die Auslosung von 3 prozentigen Polener Provinzialanleihebescheinigen.

Bei der am 30. Januar 1912 vorgenommenen ersten Auslosung von 3 prozentigen Polener Provinzialanleihebescheinigen für Zwecke des Provinzial-Hilfskassenfonds der I. Ausgabe des Privilegs vom 13. August 1895 sind zwecks Tilgung für das Jahr 1912 folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe B Nr. 2692, 2727, 2773 = 3 Stück zu 2000 M. = 6000 M.

E Nr. 7140, 7142, 7245, 7255 = 4 Stück zu 200 M. = 800 M.

F Nr. 1734, 1744 = 2 Stück zu 100 M. = 200 M.

Gemäß § 4 der dem Allerhöchsten Privileg vom 13. August 1895 angefügten Bedingungen werden die vorausgeführten Provinzialanleihebescheinigen hierdurch den Inhabern zur Einlösung am 1. Juli 1912 gekündigt.

Vom 1. Juli 1912 ab findet eine Verzinsung nicht mehr statt.

Die Auszahlung des Nennwerts erfolgt gegen Rückgabe der in einer besonderen Nachweisung zusammen zu stellenden Provinzialanleihebescheinigen nebst den noch nicht fälligen Zinsbescheinigen Reihe II Nr. 14 bis 20 und der Zinsbescheinigung durch die Landeshauptkasse in Posen, Friedrichstraße Nr. 7, sämtliche Königl. Kreiskassen der Provinz Posen und bei folgenden Einlösungsstellen:

- | | |
|----------------------|---|
| in Posen | bei der Oßbank für Handel und Gewerbe und deren Depositenkasse (vorm. Heilmann Saul), bei der Oßbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Allenstein, bei der Deutschen Bank, bei der Kur- und Neumärkischen Bitter-schaftlichen Darlehnskasse, bei dem Banthaus Delbrück-Schickler & Co., bei dem Banthaus F. W. Krause & Co., bei der Bank für Handel und Industrie, bei der Deutschen Bank, Filiale Bremen, bei dem Banthaus Prinz & Marck jr., bei der Schlesischen Bankverein, bei dem Banthaus E. Heilmann, bei der Oßbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Bromberg, bei der Oßbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Danzig, bei der Deutschen Bank, Filiale Dresden, bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt, bei der Oßbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Graudenz, bei der Deutschen Bank, Filiale Hamburg, bei der Oßbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Landsberg a. W., bei der Deutschen Bank, Filiale Leipzig, bei der Oßbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Memel, bei der Deutschen Bank, Filiale München, bei der Deutschen Bank, Filiale Nürnberg, bei der Oßbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Stolp i. Pom., bei der Oßbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn, bei der Oßbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Elbst. |
| in Allenstein | |
| in Berlin | |
| in Bremen | |
| in Breslau | |
| in Bromberg | |
| in Danzig | |
| in Dresden | |
| in Frankfurt a. M. | |
| in Graudenz | |
| in Hamburg | |
| in Königsberg i. Pr. | |
| in Landsberg a. W. | |
| in Leipzig | |
| in Memel | |
| in München | |
| in Nürnberg | |
| in Stolp i. Pom. | |
| in Thorn | |
| in Elbst | |

Vordrucke zu den Nachweisungen verabfolgen die Landeshauptkasse in Posen, die Königl. Kreiskassen der Provinz Posen und die vorgedachten Einlösungsstellen unentgeltlich.

Am Schlusse der Nachweisung ist der Empfang des Nennwerts der Anleihebescheinigen anzuvermerken. Der Betrag der etwa fehlenden Zinsbescheinigen wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Posen, den 9. Februar 1912.

Der Landeshauptmann.

S. W. Noetel.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft.

Die Einlösung des am 1. März 1912 fälligen zehnten Zinsbescheinigen unserer 4½ %igen Schuldverschreibung vom Jahre 1907 findet vom 1. März d. J. ab statt:

- | | |
|--------------------|---|
| in Friedenschütte: | bei der Gesellschaftskasse, bei der Deutschen Bank, bei der Commerz- und Diskontobank, bei der Nationalbank für Deutschland, bei dem Banthause Georg Fromberg & Co., bei S. L. Landsberger, bei der Schlesischen Bankverein und dessen Niederlassungen, bei der Breslauer Diskonto-Bank und deren Niederlassungen, bei dem Banthause S. L. Landsberger, bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M., bei der Friedenschütte, im Februar 1912. |
| in Berlin | |
| in Breslau | |
| in Frankfurt a. M. | |
| in Friedenschütte | |

Schlesische Immobilien-Aktien-Gesellschaft.

Die Aktionäre der Schlesischen Immobilien-Aktien-Gesellschaft zu Breslau werden hierdurch zu der

Donnerstag, den 21. März 1912, vormittags 11 Uhr, im Geschäftsbüro der Gesellschaft zu Breslau, Gartenstraße Nr. 35, I. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung von Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1911.
 - 2) Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung für 1911 sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats; eventuell Wahl von drei Revisoren.
 - 3) Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats.
- Stimmberechtigt in dieser Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre, welche gemäß § 24 des Statuts ihre Aktien oder den Depotschein eines deutschen Notars bei der Gesellschaft — vertretlich während der Geschäftsstunden — spätestens am 18. März 1912 hinterlegt haben.

Breslau, den 2. Februar 1912.

Der Aufsichtsrat

der Schlesischen Immobilien-Aktien-Gesellschaft.
Dr. jur. Eduard v. Eichborn.

Preussische höhere Fachschule für Textil-Industrie.

Spinn- und Webeschule zu Grefeld. [6]
Abteilungen für Spinnerei, Weberei, Musterzeichnen, Damenkonfektion, Kunstfärberei, Weiß- u. Arawatten-Weberei. Beginn des Sommerhalbjahres am 11. März d. J. Programme und Auskunft kostenlos durch den Direktor Professor Lehmann.

Pädagogium Lähn am Biesengraben bei Strehberg (Schlei.), gegr. 1873, gesund und schön gelegenes Lehr- und Erziehungs-Institut. Ziel: Obersekunda höh. Lehranstalt, Freiw.-Gymn. [6]
Professoren Dr. Ernst Schimpf, [6]
Prospekte bei G. Schwartze & Müller, Breslau, Ohlauerstraße.

Frauenschule des katholischen Frauenbundes Breslau, Schillerstr. 7 (höhere Mädchenschule).

Beginn neuer Kurse: 16. April. [9]
Näheres durch Prospekte. Anmeldungen 12—1 Uhr.

Die Leiterin: Anna Hontschik.

Auguste-Viktoria-Schule zu Liegnitz.

(Höhere Mädchenschule, Studienanstalt, Lehrerinnenfeminar.)

Offnen 1912 wird die realgymnastische Studienanstalt die 4. Klasse, die Obersekunda, erhalten; das höhere Lehrerinnenfeminar die 2. und event. auch die 1. Klasse. Alle Anstalten sind seit 1909 in einem neuen, allen hygienischen Anforderungen im weitesten Umfang entsprechenden Gebäude untergebracht. Auswärtige Schülerinnen finden gute und sehr preiswerte Pensionen, die von der Schule beaufsichtigt werden. Liegnitz hat Kanalisation, Wasserleitung, Schlachthaus, ausgedehnte Gartenanlagen usw. An höheren Knabenschulen sind vorhanden: zwei Gymnasien, ein im Ausbau befindliches Realgymnasium, dessen Obertertia Offnen 1912 errichtet wird, zwei Vorschulen, Landwirtschaftsschule usw. Anmeldungen für die Auguste-Viktoria-Schule nimmt Herr Direktor Dr. Leonhardt entgegen, der auch weitere Auskunft erteilt. Liegnitz, den 11. Januar 1912. [8]

Der Magistrat.

Löcherpensionat für Haushalt u. Wiffen-schaften von Joh. Nithack. [4]

1. Lehrkräfte. Gründl. Unterr. auch i. Kochen, Baden, Schneid., Weihn., jed. Art Handarb. Auf Wunsch Malen, Gesang, Musik.

Englische Lehrerin im Pensionat.

— Geräumiges Haus mit Garten. —

1. Referenz. Nährl. Pensionsspr. inkl. Unterr. 800 Mk. Näh. Prospekt.

Schreib-Frieda Eisner, maschinen-Arbeiten (kaufmännisch, wissenschaftl., schriftstellerisch, technisch, auch fremdsprachlich usw.) nach Diktat und Manuskript. [9]
Berufstätigungen übernimmt Kronprinzstraße 10. Tel. Nr. 158.

Maskentrubel, Faschingslust,

das sind die Zeichen, unter denen das Gesellschaftsleben in den ersten Monaten des Jahres steht. Die Hochflut der Geselligkeit hat eingelegt mit Bällen, Kostümfesten, Bazzaren und sonstigen Veranstaltungen, in denen sich der Wohltätigkeitsinn des vergnügungsbedürftigen modernen Menschen zu betätigen pflegt. Berge von Süßigkeiten werden an solchen Tagen verzehrt und manche Dame würde erschrecken, wenn sie wüßte, welche Summen den Genüssen geopfert werden. Aber in allem ist es möglich, zu sparen, ohne gleich zu verzichten.

Reichardt-Konfitüren

sind bei feinsten Qualität außerordentlich preiswert und als Theater- und Gesellschafts-Konfekt gleich beliebt. Reichardt-Schokoladen und -Kakaos sind von vorbildlicher Güte und stellen das Edelste dar, was die auf höchster Höhe stehende Nahrungsmittel-Industrie hervorzubringen vermag. Verkauf aller Reichardt-Fabrikate zu gleichen Preisen an Händler und Private in hundert eigenen Filialen in allen Teilen Deutschlands, in

Breslau I: Junkenstraße 15/17, Fernspr. Amt II 8986.

Oppeln: Frau Selma Preuß, Vorwerkstr.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Ausnahme = Tage

für

Melange-Backobst

das Pfund herabgesetzt auf 36 u. 44 Pfg., Mafre, Schleifisches Himmelsreich, das Pfund herabgesetzt auf 54 Pfg. Pflaumen ohne Stein das Pfund herabgesetzt auf 49 Pfg.

Max Schönfelder, Albrechtsstr. 56 und Filialen.

J. Friede Nachflg.

Gartenstr. 19 Fernsprecher 2487 u. 10674 Markthalle II.

Lebendfrische Karpfen, keine Eis-farben Pfd. 50 u. 60 Pf.

Nordsee-Cablian, blendendweiß Pfd. 25 Pf.

Island, blutfrisch 20

Schellfisch, im Schnitt Pfd. 45 Pf., Gelgol. Angelfisch Pfd. 50 Pf., Rotzungen, Schollen, grüne Deringe Pfd. 15 Pf.,

Schädel Steinbutt und Seesungen.

Seibutt, kleine Fische, Pfd. 80 Pf., im Schnitt Pfd. 1,10 Mk.

Fischfoteletts, diese Woche aus-nahmsweise schön Pfd. 60 Pf.

Lebendfrische Stettiner Hechte und Zander, Rheins, Weser- und Ostseefisch, Lebende Hechte, Schlei, Aale, Forellen, lebende Karpfen Pfd. von 80 u. an.

Amur-Lachse (herborragende) ganze Fische Pfd. 1,00 Mk.

Qualität im Schnitt Pfd. 1,20 Mk.

Austern. Lebende Hummern Caviar. und Krebse.

— Prompter Versand nach außerhalb. —

Meine Verlobung mit Frau **Cornelle Spener**, geb. Koenigs, habe ich die Ehre anzuzeigen.
Posen, Februar 1912.

Dr. Otto Höttsch,

Professor an der Kgl. Akademie Posen,
Lehrer an der Kgl. Kriegs-Akademie.

Die am 29. Januar, 4 Monate nach dem Heimgange meines geliebten Mannes, erfolgte Geburt unserer zweiten Tochter

Willmar

zeigt ergebenst an

Solvey-Syracuse,
N.-York 1912

Marie Mc. Lauchlan,
geb. Schwabbauer.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen
hocherfreut an

Wykow, den 13. Februar 1912.

W. Trips, Kgl. Domänenpächter
und Frau **Margarete**, geb. Weckmann.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief sanft im 82. Lebensjahre unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Kgl. Generalmajor z. D.

Herr Fritz Malotki von Trzebiatowski,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

was ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen anzeige.

Görlitz, den 12. Februar 1912.

Frida Malotki von Trzebiatowski.

Feier im Hause Görlitz, Mühlweg 11, am Donnerstag, den 15. d. M., nachm. 1½ Uhr. — Beerdigung in Berlin von der Kapelle des Augusta-Hospitals in der Scharnhorststraße Sonnabend, den 17. d. M., nachm. 3½ Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend entschlief unerwartet an Herzlähmung im 73. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

Frau Emilie Zukale,
geb. **Breitmann.**

In tiefstem Schmerze,

Breslau, den 14. Februar 1912
Frankfurterstr. 175.

Martha Hahn,
Margarethe Sirot, geb. Zukale,
Conrad Hahn, Rechnungsrat,
Stanislaus Sirot, Kaufmann
und 5 Enkelkinder.

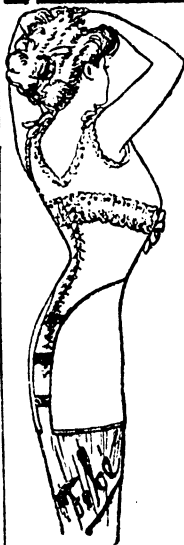
Beerdigung: Freitag den 16. d. Mts. nachmittags 4½ Uhr
von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in großer Auswahl.
Aenderungen sofort. Maßanfertigung in 12 Std.
Schwarze Kostüme, Röcke, Blusen, Hüte
sehr preiswert.

Telefon 980.
Telegramme:
Kleiderstoff-Berger.

N. Berger, Ring 50.



Corset Febe D. R. G. M.

Die hüftenlose Figur

Durch einen einfachen Handgriff (ohne lästiges Schnüren) umschließt der untere Teil gürtelartig und taltenlos Leib und Hüften. Die Wirkung ist verblüffend: Haltung grazios, Gang elastisch, Figur schmal, wie es die neueste Pariser Mode erfordert.

Preis Mark 7,50 9,50 12,50 15,50.

Corset-Spezialhaus I. Ranges
Paul Rawitz,

Breslau, Ohlauerstraße 78.

Auswahlendung portofrei.

Trauerhüte

vornehmen Genres.
A. Grätzer & Co.,
Taubentienplatz 9,
Eing.: Neue Schweidnitzerstr.

Neu!

Schlesisches Güter-Adressbuch

30hnte Auflage

Geheftet 9, gebunden 10 Mk
Abgeschlossen im Dez. 1911

Prospekt steht zu Diensten

Verlag von Wlth. Gottl. Korn in Breslau

Erholungsbedürftige Herren u. Damen f. lieb. Aufnahme in Villa, Nähe Breslau, Bahnber. Zucht. unter 68 an die Geist. der Schle. Ztg.

Moderne Wohnungseinrichtungen
Einzel-Möbel
Dekorationen
Wilhelm Kornatzki
Breslau
Gartensir. 47 a. Schauspielhaus

PIANOS KAPS

Weltbekanntes Fabrikat ersten Ranges

••• Solide Preise •••

In Breslau bei **Louis Seliger & Sohn**, Schweidn.-Str. 10/11.
In Beuthen für ganz Oberschlesien bei **Th. Cieplik**,
Bahnhofstrasse 33.
In Posen bei **B. Neumann**, Bismarckstrasse 19.

Heute,
Freitag und Sonnabend
Massenverkauf

Messina-Apfelsinen

Es kommen zum Verkauf 585 Kisten aus direkter Zufuhr,
und offeriere:
das Dutzend 37, 42, 48, 66, 77, 90 und 110 Pfg.

Max Schönfelder,

Albrechtsstraße Nr. 56 und Zistalen.

Zwei Schülerinnen

ab. Schüler event. auch junge Dam., welche hier Schul. od. höh. Lehraufg. bei. woll., finden lieb. Aufn. in kinderlos. Beamtentam. Zucht. unt. 17 Gecht. Schle. Ztg.

Gute Pension

finden Seminaristinn., Schülerinn. u. a. i. Mädch., die sich zu Studienzwecken hier aufhalt. Sehr schöne gesunde Lage, gewissenh. Aufsicht, gute Verpfleg. Beste Empfehlg. (x) Frau Stein, geb. Lehrerin, Breslau 16, Lutherstraße 20, I.

Zur Erlernung des Haushalts unter erfah. mütterlicher Leitung findet noch ein jung. Mädchen a. geb. Fam. herz. Aufn. in schön geleg. Gebirgsparkhaus Niederhieslens. Benr. 700 Mk. p. a. Aufn. u. A 210 bef. d. Gecht. d. Schle. Ztg.

Alleinstehende, kinderlose Dame auf dem Lande wünscht kleines Kind in Pension zu nehm. Zucht. unt. 17 Gecht. Schl. Ztg.

Vorzügliche Pension

finden Schülerinnen höherer Lehraufg. d. Frau Grütner, Breslau, Kreuzburastr. 4, Nähe Victoria-Gymnasium. Franz., engl. Konvers. Liebesvolle Behandlung, Garten, Bad: preiswähig.

Alleinstehende

Damen und Herren, welche ein gemütl. Heim suchen u. pflegebedürft. sind, finden vom 1. Mai d. J. an liebevolle Aufnahme in einer Villa einer freundlich. H. Stadt unweit Breslau. Die Leitung und Pflege liegt in den Händen v. Schwedern. Anfragen sind zu richten an [3] Pastor prim. Meissner, Wöhlau.

Schüler-Pension.

Schöne, gesunde Zimmer m. Balk., gute Kost und Pflege. Beaufsichtigung der Arbeiten.
Güterdirektor a. D. Kreuz, Weidenhof bei Breslau.

Töchter-Pensionat

der Stieglauer vollberechtigten höheren Mädchenschule nimmt für Oftern Anmeldungen entgegen.
Prosp. d. Fr. Professor Schlüter.

Junge, gebild. Pariserin erteilt

Zucht. u. H 98 Gecht. d. Schl. Ztg. (x)

Tagespension

ge sucht für gebild. junges Mädchen bei alleinleb. christlicher Dame od. Familie. Klavierbenutzung. Nähe Hauptbahnhof oder Ohlauerstraße. Zucht. u. K 84 Ght. Schle. Ztg.

BERLITZ SCHOOL

TELEGRAPHENSTRASSE 6
am Sonnenplatz,
früher: Taubentienplatz.
SPRACHEN.
Prospekt gratis.
Besondere Abteilung
Übersetzungsbureau.

Haushälter

für meinen Sohn (Untertertianer). Webungen und Gehaltsanträge werden an Mittergutsbel, Krause, Ober Steinsdorf, Post Steinsdorf, Reg.-Bez. Liegnitz.

Jeune Parisienne. Leçons de français. Zuschriften unter K 109 an die Geschst. der Schles. Ztg.

Mädsche wird sauber gewaschen, Mädsche u. z. Plätt. angenommen. Gardinen werden gewaschen, a. 30 Pf. Zucht. u. K 28 Gecht. Schl. Ztg.

Gew. Damen Schneiderin empf. sich in u. außer dem Hause. A. Stiller, Vorwerkstr. 40, III.

Herm. Lepke
Königl. prinzl. Hoflieferant.
Junkernstr. Breslau I.
**Bräut.-Herren- und Baby-
Wäsche-Ausstattungen.**
Preislisten u. Auswahlendungen
bereitwilligst

Ballblumen,

Pariser und eignes Fabrikat,
Dekurationsblumen,
Straußfedern, Reiter
empfehlen

Orgler's Blumen-

Bedern-Fabrikation
43a Schweidnitzerstraße 43a,
Apothete. Telephon 1189.

Heute vormittag 9½ Uhr verschied an den Folgen eines Schlaganfalles unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder der

Rentier Berthold Boenisch

kurz vor seinem 72. Geburtstage.

Breslau, Verden a. Aller, Hildesheim, Bobrek OS., Jever,
Crummendorf, den 14. Februar 1912.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Margarethe Faerber, geb. Boenisch.

Ökonomierat **Georg Boenisch.**

Marie Fresow, geb. Boenisch.

Fanny Zickoll, geb. Boenisch.

Hedwig Dierschke, geb. Boenisch.

Landwirtschaftslehrer **Rudolf Boenisch.**

Kläre Boenisch, geb. Waeldner.

Professor **Fritz Fresow.**

Hütteninspektor **Reinhold Zickoll,**

Zollinspektor **Georg Dierschke.**

Hedwig Boenisch, als Schwester.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 17. d. M. nachmittags 3½ Uhr im Trauerhause Gabitzstraße 109, die Einäscherung in Zittau (Sa.) Sonntag vormittags 10¼ Uhr statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Hr. Fritz von Goh. Hohenboda, mit Herrn Karl von Sehlig-Kurabach, Oberlt. im Kurass.-Regt. 6. Brandenburg a. O. Hr. Gertrud Richter, Frauendorf (Neumark) mit Herrn Hauptmann im Kommando der Schutztruppe im Reichskolonialamt Martin Lutter, Berlin.
Geburten: Ein Sohn: Herrn Ferdinand Graf Bahn, Neuhäus. Herrn Oberleutn. a. See Wolf von Eichhorn, Wilhelmshaven. Herrn Hauptm. Ernst von Strömmermann, Mutant der 17. Feldart.-Brigade, Schwerin i. M.

Die hiesige evangel.

Pfarrstelle

ist bald zu besetzen. 1. Grundsch.

klasse, 300 Mk. Zulage, Dienstwohnung, Gemeindegeld. Bewerbungen werden bis 28. Februar erbeten.

Prieß, den 12. Februar 1912.

Der Gemeindefürsorge.

Schmida, Pastor.

Pelz-Modehaus Louis Alt

Schweidnitzer Str. 29, Zwingertp. Ecke

Um mein grosses Lager in modernen Pelzsachen zu räumen, gewähre ich bei

jetzigem Einkauf

besonders hohen Rabatt. Pelze, Jacken, Muffen, Kolliers fast zur Hälfte des bisherigen Preises. Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf von Pelzwaren.

Konfirmationskleider

in reizender Ausführung werden sehr billig gefertigt. Zentliffstr. 5, hochparterre, rechts (an der Hohenbollernstrasse.)

Helena Knoch

Schweidnitzerstrasse 9

Neue Modelle für engl. Kleider u. Mäntel,
Braut- und Gesellschafts-Toiletten,
Hüte — Blusen — Trauerkleider
(stets fertig am Lager).

Paul Schluckwerder, Junkernstrasse 22/24, Ecke Schweidnitzerstr.,

empfehlen für die Gesellschaftssaison:
Einladungskarten, Menus, Tischkarten, Tischläufer, Servietten, Knallbonbons mit Mützen und scherzhaften Einlagen, feine Scherzartikel,
vom einfachsten bis elegantesten Genre in grösster Auswahl.

Stadt-Theater.

Donnerstag Anfang 7 Uhr:
„Die Weiserfinger von Nürnberg.“
Freitag 7½ Uhr:
„Mignon.“
Sonntag 7½ Uhr:
Gastspiel
Frances Rose
„Der fliegende Holländer.“

Lobe-Theater.

Donnerstag 7½ Uhr:
„Die fünf Frankfurter.“
Freitag 7½ Uhr:
„Prinz Friedrich von Homburg.“
Sonntag 7½ Uhr:
„Die fünf Frankfurter.“

Thalia-Theater.

Donnerstag:
Gruppe G, 3. Vorstellung:
„Alt-Heidelberg.“
Freitag, Humboldt-Verein:
Abonnements-Vorstellung
(rote Karten):
„Der Fall Clemenceau.“
Sonntag:
Gruppe H, 3. Vorstellung:
„Alt-Heidelberg.“
Sonntag 7½ Uhr:
„Seimat.“

Billetverkauf: Freitag und
Sonntag von 11 bis 2 Uhr im
Stadt- und Thalia-Theater.

Schauspielhaus.

Donnerstag 8 Uhr:
„Alt-Wien.“
Freitag 8 Uhr:
„Die moderne Eva.“
Sonntag 8 Uhr:
„Alt-Wien.“

Breslauer Konservatorium.

Donnerstag, 15. Februar
abends 7½ Uhr,
im Kammermusiksaal:
III. Abonnementskonzert.

Ausführende: Fräulein Elisabeth
Schaller, Fräulein Margarete
Ewert und die Herren Direktor
Willy Pieper, Leo Heilmann,
Fritz Binnowsky und Franz
Czerny.
[10]
Progr.: H. Marschner: Klaviertrio
op. 167; C. Saint-Saëns: Le Rouet
d'Omphale und Danse Macabre für
zwei Klaviere; J. Brahms: Klavier-
quartett G-moll op. 25.
Karten 3, 2 und 1 Mark bei Julius
Hainauer.

Breslauer Konzerthaus

Donnerstag, d. 15. 2. 3½ Uhr:
**VII. Nachmittags-
Symphonie-Konzert**
Breslauer Philharm. Orchester.
Dir.: Werner. Symph. v. Goldmark.
Frl. Schmack (Violine).

Morgen

Börsensaal.
Freitag d. 16. Februar,
abends 8 Uhr:
KONZERT

Fritz Kreisler.

Program.
Händel, Pugnani, Bach, Martini,
Couperin, K. v. Dittersdorf, Francoeur,
Tartini.
Am Klavier: Alexander Neumann.
Karten zu 4.30, 3.20, 2.15, 1.05 Mk.
im Verkehrsbüro **Barasch** und
Michaelis.
Von 7 Uhr abends an der Saalkasse.
Speisen Sie in der „Pomona“. [9]

Liebling.

Erw. Br. m. Treffp. Bin best. da,
erw. D. sonst v. 3 Uhr ab Café
Schäfer Schweidn. Th. unumggl.
Bither-Lehr-Institut
Ludwig Kress aus Batern,
Lehrbarmann 64, part. [4]
Unterricht in u. außer dem Hause
Vieder zur Taufe
werd. gel. Alexanderstr. 13, II. [1]
Klavierstimmungen.
Erich Skladnikiewicz, [9]
Kleiststr. 25, Teleph. 10 170.
Rodfrau empf. sich auch. Ausst. [4]
Rodfrau Off. u. K 82 911. d. Stg.

Einzel-Tanz-Unterricht

für Altere tägl. Walzer Nach, links
u. rechts drehen in einig. Stund.
Frau Paula Thun, Tanzlehrerin,
Münzstr. 1, Ecke Breitestr. [9]

Strauss'sche Reparaturen

Merken Sie sich bitte die
Fa. J. Preuss Nohn.
Neue Ring 45
Schweidnitzer Hof 1.
Str. 14. für

Zwinger-Abend

Sonntag, den 18. Februar 1912:
Klavier und Gesang

Anfang 7 Uhr.

Die Eintrittskarten werden von heute ab ausgegeben.

„Austria“

Oesterr.-Ungar. Hilfsverein zu Breslau.

Am 15. und 16. Februar 1912:

Fest des 40jährigen Bestehens.

Donnerstag, den 15. Februar 1912, nachmittag 4 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert im Schauspielhaus,

ausgeführt von der Kapelle des

**k. und k. Infanterie-Regiments
Herzog von Cumberland Nr. 42**

In Uniform.

Dirigent: Herr Kapellmeister Heyda.

Preise der Plätze: Fremdenloge, I. Rang, Proszenium, I. Rang-
Loge Mk. 3.20, I. Rang, Orchestersitz Mk. 2.65, Parkett Mk. 2.15,
II. Rang Mk. 1.—, 80, 70 und 60 Pf.

Billetverkauf in den Kassenstunden an der Kasse des
Schauspielhauses.

Abends 8½ Uhr:

Festbankett im Breslauer Konzerthaus
mit anschließendem Tanz.

Tafel- und Tanz-Musik ausgeführt von der Militär-Kapelle.

Freitag, den 16. Februar 1912:

Etablissement Schiesswerder:

Großes populäres Wohltätigkeits-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des

**k. und k. Infanterie-Regiments
Herzog von Cumberland Nr. 42**

In Uniform.

Dirigent: Herr Kapellmeister Heyda.

Preise der Plätze: Mk. 2.—, Mk. 1.25, Mk. 1.— und 60 Pf.

Billetverkauf in Hofmusikalienhandlung **Hainauer**, Schweidnitzer-
Strasse 52 und an der Abendkasse im Schiesswerder.

Für elektrische Bahnverbindung nach dem Konzert ist Sorge
getragen.

Der Reinertrag sämtlicher Veranstaltungen fällt den
Armen Breslaus und den Wohltätigkeitsfonds
der „Austria“ zu.

Freitag, den 16. Februar 1912

im

Breslauer Konzerthaus Gesellschafts-Abend

zum Besten der Blinden-Fürsorge.
Konzert, lebende Bilder, Ball.

Eintrittskarten à 6 Mk. und 4 Mk. bei Hainauer und
an der Abendkasse.

Gesellschaftsreisen ab Darmstadt II. Kl.

- 1) Italien bis Neapel. 5. März bis 4. April. Preis 770 Mk.
 - 2) Ober-Italien und Riviera bis Nizza und Florenz. 4. bis 27. April. Preis 550 Mk.
 - 3) Paris. 25. Mai bis 3. Juni. Preis 260 Mk.
 - 4) Ober-Engadin, Dolomiten, Venedig, Salzburg. 10. Jun bis 2. Juli. Preis 640 Mk.
 - 5) Nordlandreise zu Land durch Telemarken bis zum Nordfjord. Ab Saßnitz auf Rügen 11. Juli. Dauer 24 Tage. Preis 700 Mk.
 - 6) Sonderfahrt nach London, Ostende, Brüssel. 6. bis 14. Oktober. Preis 280 Mk.
 - 7) Sonderfahrt nach Paris und Brüssel. 12. bis 19. Oktober. Preis 230 Mk.
 - 8) Doppelreise nach London und Paris. 5. bis 19. Oktober. Preis 460 Mk.
- Programm gratis z. w. a. Frl. Schuchard in Reinheim in Hessen.

Orient, Aegypten, Italien, Riviera etc. Gegen bequeme Zahlungsbedingungen



werden sämtliche Gesellschaftsreisen, die von
großen Schiffsverkehrs-Gesellschaften und be-
deutenden Reisebüros veranstaltet, freibei-
tiert. — Gleich Einzelreisen (nach
Italien, falls bei
Riviera, Schweiz, Tirol etc.) die Eisen-
bahnfahrten, Hotels 1. und 2. Ranges inkl.
Verpflegung, Auskünfte und Prospekte
kostenlos.

Kredit-Reisebüro, Berlin N.W.,
Unter den Linden 57/58.

Liebichs

Etablissement.
— Telephon 1646. —

Robert Steidl

Lena Land

Geschwister Békely
Harthert-Orellys
Charlene-Charlene
Prof. Henry de Vry
Osman Bey-Truppe
„Der Krieg“
Herman Klink
Das Nebe-Quartett
Karl Edler
Das Hörrohr
Zertho's Hunde
Kosmograph

Anfang 7½ Uhr.

Sonntag:

Nachmittag-Vorstellung.

Dienstag, d. 20. Februar:

Fastnachts-Ball!

Victoria-

Theater. [9]

Das drollige Faschings-Prgr.

Clermont

Kliemchen

Förster

Claudius

etc. etc.

Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Moulin Rouge

Neue Seite 17, I.

* Täglich Ball. *

Christophori-Bar

Künstlerkonzert

Weidenstraße 29. x)

Cabaret Imperial

Schlauerstadtgraben 21.

Hans Lederer

und das brillante Ensemble.

Anfang 9 Uhr.

Einladung

für die

Mitglieder des Heilstätten-
vereins „Senheim“

zur

ordentlichen

Jahresversammlung

auf

Mittwoch, den 28. Februar,

nachmittags 6 Uhr

zu Berlin W., Viktoriastr. 18,

im Zeltower Kreishause.

Tagesordnung:

1) Mitteilungen.

2) Geschäfts- und Kassenbericht

für 1911.

3) Entlastung der revidierten Jah-
resrechnung für 1910.

4) Beschlußfassung wegen Über-
nahme des Marienhause in die

Verwaltung des „Senheim“.

5) Beschlußfassung wegen Unter-
bringung der überschüssigen

Gelder.

6) Ergänzungswahlen.

7) Verschiedenes.

Steglich, den 12. Februar 1912.

Der Vorsitzende.

Bührow,
Bürgermeister.

Preisgekrönte

Herren- u. Damen-Masken.

hochaparte echt Kölner Kostüme

empfehlen billigst

Masken-Verleih-Institut M. Scholz,

Nikolaistr. 65/68, Laden. Tel. 10759.

Reichillust. Katalog 35 Pf.

!!! Masken !!!

Neu! — Hochlegant! — Apart!

Vornehmstes Verleihgeschäft [9]

M. Sonnet, Gartenstraße 61,

Katalog 25 Pf.

Festlieder, Vorträge, Reden

Heinz Norman, Theaterstr. 2, hpt. [9]

Ref. Bier (alkoholarm) m. b. Grlch

nur aus der Bresl. Union-Druckerei.

Bund der Landwirte.

Die Schlesischen Bundesmitglieder treffen sich nach der

Bundesversammlung am

Montag, den 19. Februar, nachmittags 5 Uhr,

im Weinrestaurant „Traube“,

Berlin, Leipzigerstraße,

wohin Anmeldungen bis zum 18. zu richten sind.

Kracker von Schwartzefeldt.

MITTELMEER-SEEREISEN

mit den großen, vorzüglich eingerichteten
Reichspostdampfern der
Deutschen Ost-Afrika-Linie

Weg. Broschüre über diese Mittelmeer-See-
reisen nach Lissabon, Marokko, Marseille,
Neapel, Aegypten sowie üb. Reisen nach d.
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ostafrika-Linie i. Hamburg, Afrika-
haus. — Vertreter für Passagen in Breslau,
Capt. A. v. Kloch, N. Schweidnitzerstr. 6.

Bad Nauheim. Eleonoren-Hospiz

am Kurpark in nächster Nähe der Badehäuser. Vornehm eingerichtetes
Haus mit Zentralheizung, elektrischem Licht, Aufzug usw. Zimmer
mit voll. Pension nach Vereinbarung.
Trinkgeldablösung. Telephon 437. Prospekt. [1]

Für Privat-Festlichkeiten

empfehle ich:

Junge Hamburger Gänse und Enten,

Steinerische Puten und Kapaunen,

Poularden, Poulets, Rükken,

Wildmaist-Enten,

Gänse-Stopflebern.

Täglich frisch eintreffend. Stets große Auswahl.

Wilhelm Marcus,

Spezial-Geschäft

für feines Mast-Geügel,

Neue Schweidnitzerstraße 12. Telephon 4946.

Auswärtige Aufträge werden sorgfältig ausgeführt.

Soennecken's Rundschrift

Die schönste Zierschrift
Lehrbuch zum Selbstunterricht M 1.50
Soennecken's Rundschrift federn

Nur echt mit
Soennecken

1 Auswahl = 25 verschied. Federn M 1.—
Überall erhältlich • Fabrik in Bonn

Verreist

vom 15. bis 18. d. M. [6]

Dr. Baumm,

Direktor der Prob.-Frauen-

Klinik u. Hebammenschule.

Zurückgekehrt

Dr. B. Oppler,

Spezialarzt für [3]

Magen-, Darm-, Zuckerkrankhe

Tautzienplatz 7.

Vertreter

für Kleinstadtpraxis [3]

(alleiniger Arzt) im Bezirk Breslau

sof. gesucht. Beding. nach Vere nb.

Angeb. 3 248 Geschst. Schl. Ztg.

Americ. Zahn-Atelier

(Ehrenpr. 3 gold., silb. Medaill.)

Hof-Hugo Driesen,

Dentist

Tanzenzienplatz 10b, I.

Spezialität Goldkronen, Brücken.

Zähne ohne Gaumen

System Americ. [9]

Honorar mäßig.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Riegelstraße 6, I., Ende Breitenstraße.

Massage Manicure

ärztl. gepr., Neuborfstr. 11 pt. [6]

Masseurin Schubbrücke 19, II. [x]

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Masseurin, ärztlich geprüft.

Preuß. Höhere

Fachschule f. Textil-

Industrie

in Aachen.

Gesonderte Spezialschulen mit

Fabrikbetrieb für

1. Spinnerei (Streichgarn u.

Kammgarn),

2. Weberei mit Fabrika-

tions- und Dessinateur-

kursus,

3. Färberei, Bleicherei,

Druckerei und Chemie,

4. Appretur.

Beginn der Kurse 5. März u.

1. Oktober 1912.

Program u. Auskunft durch d.

Direktor:

Prof. Dr. v. Kapff. [8]

Zwei farbenprächtig schimmernde

Masken-Quadrillen

aus Normans unvergleichl. Wafar

finden nachweislich Ende Januar

im Konzerthaus das volle Lob der

Herren Offiziere und ihrer Damen.

Heinz Norman, Theaterstraße 2,

hochparterre.

Katalog gegen 50 s in Briefm. [2]

Altmann's geschmackvolle

Masken

haben das Tagesgespräch. Zubor-

schonm. preisig. Bedien. [9]

H. Altmann.

Gartenstr. 65, Tel. 7615

(Palmeria) vis-à-vis 4. Hofesstr.

Katalog geg. 35 Pf. i. Brief.

Töpferarbeiten

für Neubauten will ich vergeben.

Auftr. u. 80 Geldsch. Schl. Sta.

Calbian u. Seelachs im Schnitt Pfd. 25 Pf.,

Breslauer Fischhallen. Schmiedebrücke 59. Tel. 4472.
Zil.-Neuschweidnitzerstr. 10. Tel. 4478
Markthalle Ritterplatz.

Sport.

Vereinigung Deutscher Vollblutzüchter und Rennstallbesitzer.

sr. über die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Vollblutzüchter und Rennstallbesitzer, die in Berlin stattfand, wird berichtet: Die zahlreich besuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Grafen Edwin Gendel von Donnersmarck, geleitet. Der Haushaltsplan für 1912 wurde genehmigt. Die Hauptaufgabe des Vereins bildet mit 15 000 Mark die Versicherung der Herrenreiter. Zu dem Thema Vereinsrennen entwickelte Graf Gendel seine Ideen. Der Antrag, Vereinsrennen zu veranstalten, wurde noch aufgeschoben, da die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei. Es wurde aber beschlossen, auf der Strausberger Bahn einen Versuch zu machen in der Weise, daß der Verein dem Strausberger Rennverein Ehrenpreise für den Besitzer, Reiter, Jockey und Trainer zur Verfügung stellt. Die Propositionen soll der Strausberger Rennverein ausarbeiten. Bezüglich der Stutenanläufe wurde beschlossen, in Zukunft mehr Gewicht auf den Export von Rennmaterial zu legen, das dann frühzeitig der Zucht zugeführt werden soll. In die Zuchtkommission wurden gewählt die Herren Oberstleutnant Freiherr von Reichenstein, von Lippa, von Bachmann und Hauptmann Kaufe. In den Ausschuss wurden gewählt General der Artillerie von Dulik, Direktor J. Beutler, D. Traun, von Bachmann und Leutnant von Bachmahr.

Das Breslauer Rennprogramm für 1912.

Der Schlesische Rennverein hat für dieses Jahr ein vollkommenes Umdenken seines bisherigen Programms eintreten lassen. Nachdem die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, daß es nicht möglich ist, durch zahlreiche Renntage mit dementsprechend verhältnismäßig niedrigen Preisen gute Gelder zu erzielen und vor allem die Ställe der Zentrale heranzuziehen, hat er sich entschlossen, das Programm zu kürzen und ihm dafür einen großzügigen Anstrich zu geben. Die einzelnen Konfurrenzen sind erheblich besser dotiert worden und vor allem hat der Verein für jeden Tag eine besondere Attraktion geschaffen, um die sich die kleineren Konfurrenzen gruppieren. Das wird die auswärtigen Ställe hoffentlich veranlassen, neben dem Grad auch einige Pferde von geringerem Können für die minder dotierten Rennen zu entsenden. Eine Expedition zu den Breslauer Rennen bietet in Zukunft den Ställen bedeutend mehr Chancen als früher und wird hoffentlich in erhöhtem Maße gerade von den Ställen der Zentrale wahrgenommen werden. Die sich daraus ergebenden Folgen werden stärkere Gelder, damit größere Anziehungskraft der Rennen für das Publikum, erhöhter Totalisationsumsatz, kurz eine gute Weiterentwicklung des Rennsports in Schlesiens Hauptstadt sein. Die wichtigsten Punkte des neuen Programms seien im Folgenden kurz hervorgehoben:

Es werden nur sieben Renntage ausgeschrieben. Drei davon im Frühjahr, 21. April, 12. Mai und 27. Mai, einer im Sommer, 16. Juni und dann das große dreitägige Herbstmeeting am 20., 22. und 23. September. Die drei Renntage des Frühjahrs sind ausschließlich dem Hindernisport gewidmet, indem der Verein an den beiden ersten Tagen den Schwerpunkt auf Jockey-

Kennen legt, während der dritte Tag, an dem das Kronprinz-Wilhelm-Jagd-Kennen entschieden wird, vorzugsweise dem Herrensport gewidmet ist. Auf diese Weise wird in geschickter Weise unbefriedigende Kollisionen mit anderen Blasen nach Möglichkeit vermieden. Denn der 21. April fällt mit Grunewald, Frankfurt a. M. und Leipzig zusammen, die an diesem Tage den Herrensport bevorzugen, ferner mit Köln, das seine Aufmerksamkeit dem Flachrennsport zuwendet. Am 12. Mai hat Breslau nur die Konfurrenz von Düsseldorf zu fürchten, da Mannheim ausschließlich den Herrensport pflegt und in der Zentrale das Goppegartener Flachmeeting seinen Fortgang nimmt. Am 27. Mai, dem Tage des Kronprinz-Jagdrennens, finden im Grunewald und in Hamburg-Großvorstel ausschließlich Jockey-Konfurrenzen statt, während Stuttgart Weil und Königsberg dem Breslauer Meeting kaum Abbruch tun werden. Die Hauptereignisse dieser drei Tage sind folgende: Am 21. April das Frühjahrs-Handicap-Jagdrennen über 3500 m, Jockeyrennen mit einem Preise von 10 000 Mk. für 4-jähr. und ältere Pferde, die seit zwei Jahren kein Rennen von 15 000 Mk. gewonnen haben, ferner das Silesia-Jagdrennen, ein Herrenreiten über 3500 m mit einem Ehrenpreise und 4800 Mk. Am 12. Mai wird das Tribünen-Jagdrennen, ein Jockeyrennen von 8000 Mk. als Handicap über 4000 m gelaufen; es ist offen für vierjährige und ältere inländische und österreichisch-ungarische Pferde, die seit dem 1. Januar 1911 weder ein 10 000 Mk.-Rennen, noch in Summa 40 000 Mk. gewonnen haben. Am 27. Mai endlich kommt das Kronprinz-Wilhelm-Jagdrennen mit einem Ehrenpreise und 10 000 Mk. über die Distanz von 4000 m als Herrenreiten zur Entscheidung; es ist ein Handicap und offen für vierjährige und ältere Pferde, die seit zwei Jahren weder ein 15 000 Mk.-Rennen, noch in Summa 40 000 Mk. gewonnen haben. Das Kirchblüte-Hindernisrennen des dritten Tages ist ein Jockeyrennen von 5000 Mk. über die Distanz von 3200 m. Es ist ebenfalls ein Handicap und für vierjährige und ältere inländische Pferde, die seit 1. Januar 1911 weder ein Rennen von 5000 Mk. oder in Summa 12 000 Mk. gewonnen haben, offen. Der vierte Tag, der 16. Juni, ist bis auf zwei kleinere Jagdrennen dem Flachrennsport reserviert. Hier ist das Juni-Handicap mit 6000 Mk. die bedeutendste Konfurrenz. Es führt über 1600 m und ist für dreijährige und ältere Zümler offen, während das Versuchrennen mit 4000 Mk. für zweijährige Zümler bestimmt ist. Das dreitägige Herbstmeeting bringt die Hauptereignisse des Jahres. Es ist vorzugsweise als Flachmeeting ausgeschrieben. Die meisten Preise der früheren Jahre wurden erheblich erhöht. So das Graf Johannes Renard-Rennen von 3000 Mk. und das Gendel-Handicap von 4800 Mk. auf je 6000 Mk. Die Distanz des ersten wurde von 1000 auf 1200 m und die des Handicaps von 1800 m auf 2200 m verlängert. Das Hauptrennen des ersten Tages ist der „Bratislava-Preis“, der mit der hohen Summe von 25 000 Mk. ausgestattet worden ist. Es ist ein Hengstrennen über 1200 m. Der Schlesische Subskriptionspreis, das wichtigste Rennen des zweiten Tages, ist mit 15 000 Mk. ausgestattet und geht über die Distanz von 3000 m. Das Herzog von Ratibor-Rennen wurde von 7500 auf 10 000 Mk. erhöht und die Distanz auf 2000 m verlängert. Der Clou des dritten Tages endlich ist der Schlesische Vereinspreis, ein Rennen von 14 000 Mk. über 2000 m Distanz.

Außer diesen wichtigen Flachrennkonfurrenzen interessieren noch die drei besser dotierten Jagdrennen, die jedesmal die einzelnen Tage beschließen. Das Ramlauer Jagdrennen des ersten Tages ist ein Handicap über 3500 m für Jockeys, während das mit 6000 Mk. dotierte Hartlieb-Jagdrennen, ein Handicap über 4000 m und der mit 8000 Mk. ausgestattete Preis von Fürstenstein, ein Altersgewichtsrennen über 4500 m, am letzten Tage Herrenreiten mit kostbaren Ehrenpreisen für die siegenden Reiter sind.

Insgesamt kommen an Preisen neben einer Reihe wertvoller Ehrenpreise — hier sei einer von schlesischen Damen im Werte von 3000 Mark für das Prinz Karl von Preußen-Rennen genannt — im ganzen 231 800 Mk. in bar zur Verteilung. Von diesen sind 209 800 Mk. vom Verein garantiert, 13 000 Mk. stiftet der Unionklub, 4000 Mk. der Staat, 4000 Mk. sind Grabiger Geldpreise und 1000 Mk. stammen von einem Breslauer Gönner des Vereins.

Einen Überblick über das Programm der sieben Tage bietet folgende Tabelle:

Rennen	Preis	Distanz	Reiter	Rennen	Preis	Distanz	Reiter
21. April				20. September			
Rundschüler Jagd-R.	3000	3000	J	Graf Johannes Renard-Rennen	6000	1200	J
Altheider Jagd-R.	3000	3500	H	Gendel-Handicap	6000	2200	J
Früh-Handicap	10000	3500	J	Bratislava-Preis	25000	1200	J
Jockey-Hind.	3500	3000	J	Versuchs-Handicap	3500	1400	J
Silesia-Jagd-R.	5000	3500	H	Klettend. Hindernis-R.	3000	2800	J
Stettend. Hindernis-R.	3000	2800	J	Ramlauer Jagd-R.	4200	3500	J
Dhlauer Jagd-R.	4 Ep	3000	H				
12. Mai				22. September			
Mai-Hind.	2500	3000	J	Schmettow-Rennen	4700	1600	J
Offizier-Jagd-R.	2500	3200	O	Pr. Karl v. Preußen-R.	4000	1800	H
Früh-Hind.	3500	3000	J	Schle. Subskript.-Pr.	15000	3000	J
Ehrenpreis-Jagd-R.	4 Ep	3000	J	Preis v. Langenbielau	4000	1000	J
Tribün.-Jagd-R.	8000	4000	J	Lübener Jagd-R.	1000	3200	O
Romolthauer Jagd-R.	2500	3500	H	Herzog v. Ratibor-R.	10000	2000	J
Eulauer Jagd-R.	2500	3200	H	Carlthier-R.	6000	4000	H
27. Mai				23. September			
Früh-Jagd-R.	2500	3000	J	Gochtapler-Rennen	6000	1200	J
Körps-Jagd-R.	1500	3500	O	Krieterer Flach-R.	5000	1600	J
Kirchbl.-Hind.	5000	3200	J	Schlesisches Jagd-R.	1200	3200	H
Kronprinz Wilhelm Jagd-R.	10000	4000	H	Schle. Vereins-Preis	14000	2000	J
Pr. v. Ziergarten-R.	2000	2500	J	Silbort-Hind.-Hdp.	3000	2800	J
Scheitniger Jagd-R.	3000	3500	J	Verlosungs-R.	4000	1400	J
Tinger Jagd-R.	2000	3200	H	Preis von Fürstenstein Jagd-Rennen	8000	4500	H
16. Juni							
Reitparc-Rennen	2500	1400	J				
Verlosungs-Rennen	3000	1400	J				
Wüdebg. Ehrenpr.-R.	4 Ep	3000	H				
Juni-Handicap	6000	1500	J				
Preis v. Oltajsch	3000	1800	J				
Versuchs-Rennen	4000	1000	J				
Juni-Jagd-R.	2500	3500	H				

*) Nach-Rennen des Vereins deutscher Vollblutzüchter. Programm noch nicht erschienen.

Abtuzungen: Ep = Ehrenpreise
J = Jockeys
H = Herren
O = Offiziere.

Roland.

Schutz vor Erkältungskrankheiten

und ihren Folgen: Influenza, Bronchitis (Husten), Lungenkatarrh usw.



Im Winter, mehr noch in den Übergangsmonaten, liegt die Zeit der Erkältungen, die weniger der augenblicklichen Wirkung als der Folgen wegen gefährlich und deshalb gefürchtet sind. Besonders sobald die rechtzeitige, zweckmäßige Bekämpfung vernachlässigt wird und der Organismus im allgemeinen geschwächt ist.

Zu einem wirksamen Schutz gehört deshalb zweierlei: Beachtung der ersten Krankheitsanzeichen und Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des gesamten Körpers, vor allem aber der Atmungsorgane. Auf diese Weise läßt sich eine Erkältung meist im Keim ersticken und das häufige Übergreifen auf die Atmungsorgane (Bronchien, Lungen) abwenden.

Die nötige Erhöhung des Kräftezustandes scheidet nun sehr oft daran, daß die Leistungsfähigkeit der Verdauungsorgane herabgesetzt ist. Eine reichliche Speisefuhr bedeutet dann nur eine Last für den geschwächten Verdauungsapparat. Erst wenn dieser wieder normal arbeitet, ist eine Neuträftigung des gesamten Organismus denkbar.

Ein besonders geeignetes Präparat, das gleichzeitig einen sehr günstigen Einfluß auf die Atmungsorgane ausübt, ist die Guajacose. Sie vereint die kräftigenden Eigenschaften der Soma-tose mit den antiseptischen, heilsamen des Guajacols, das die Ärzte als das bewährteste Medikament bei Erkrankungen der Atmungsorgane schätzen. Die hier vorliegende Verbindung an das Calcium, mit seinem bekannten günstigen Einfluß auf die Herztätigkeit, ist besonders zu-träglich und wirksam.

Dank dieser zweckmäßigen Zusammensetzung und guten Erfolge wird die Guajacose ärzt-licherseits bei Erkrankungen der Atmungsorgane mit Vorliebe verordnet. Wenn sie natür-lich auch in vorgeschrittenen Fällen erfolgreich Anwendung findet, wirkt sie doch besonders günstig, sobald sie sofort bei Beginn der Erkrankung gebraucht wird.

Es ist deshalb ratsam, gleich die ersten Symptome (z. B. Frösteln, allgemeine Mattigkeit, Husten, Angedenken beginnenden Fiebers usw.) zu beachten. Gerade dann trägt die zweckmäßige

Anwendung der Guajacose, unter Inanspruch-nahme des Arztes, den man nicht nur in borge-schrittenen Fällen fragen soll, die besten Früchte. Weil die Guajacose selbst für Kinder gut be-träglich ist, eignet sie sich vorzüglich für länger währenden Gebrauch. So gibt es viele Leute, die sonst regelmäßig in der rauhen Jahreszeit von Bronchitis und andern Katarrhen der Atmungsorgane geplagt wurden, aber dank einer rechtzeitigen Guajacosekur jetzt davon verschont bleiben.

Die Erfolge des Guajacosegebrauchs äußern sich in Appetitsteigerung, besserer Ernährung und Kräftigung des ganzen Körpers, Muskelanfas, Gewichtszunahmen, dann aber auch im Ein-schränken von Husten, Nusswurf und Beseitigung der sonstigen Krankheits-symptome.

Man verlange die Guajacose in Original-flaschen zu 3 Mk. in der nächsten Apotheke und achte genau auf Namen und Originalpackung, in der sich auch die Gebrauchsanweisung be-findet. Als „Erfolg“ oder „gleich gut“ empfohlene Nachahmungen weist man stets zurück.

Saat-Hafer,

Svalöfs Siegeshafer, Original-Bezug 1911, Strabes Schlußhafter Hafer, Original-Bezug 1911, Lochows Gelbhafer, Original-Bezug 1909

offert mit 2 Mk. per 100 kg über höchsten Breslauer Notiz am Lieferungsstage:

Fürstlich Lichnowsky'sche Gilterdirektion Hilvetihof, Post Volatik DE.

Saatgutwirtschaft Klein-Bändchen

offert vom Schlegel, E. B. B auf Grund der Feldbe-sichtigung anerkt. Saaten in bester Sortierung und Reinigung:

Wetgegerste

II, I. Abf. 100 kg 26 Mark, 1000 kg 250 Mark.

Svalöfs Goldregen

II, Abf. 100 kg 24 Mark, 1000 kg 230 Mark.

Svalöfs Siegeshafer

II, Abf. 100 kg 24 Mark, 1000 kg 230 Mark in neuen Säcken à 1,00 Mk. geg. Nachr halbe Fracht. W. Trog.

Dominium Maffelwiz, Post Wilsch, hat 18 Jtr.

Wollseidenamen abzugeben. Reinheit 98,4 %, Reim-fähigkeit 92 %, seideneit.

Germaniagerste

(Originalabfaat) zu 3,00 Mk. über Notiz; desgl. Goldregenhäfer zu 2,00 Mk. über Notiz.

Rittergut Ferschedorf, Post und Station Ober Mois.

!! Saalein !!

Echte Original-Kron-Saaleinsaaten 1911er Ernte sowie prima I. Abfaaten offeriert das

Importhaus M. Freund, Dels i. Schl.

60 Rentner schles. Rotklee, Rigaer Leinsaaten, 1. Abf. von Original.

40 Jtr. Tannklee verkauft Kideittomnik-Herrschast Nietzdüh, Kreis Glogau.

22 Jtr. gar. seideneiten schlesischen Rotklee hat abzugeben. Dominium Sacherwiz, Post Kattern.

1910er gereinigte Seradella offeriert,

solange noch frei à 13,50 v. Rtr. Arthur Sedemann, Saatengeleität, Ramlau i. Schlesi.

Wicken u. Peluschken z. Saat

Früh-, Spätklee u. Timotee 1 garant. feidefrei. Angeb. billigst. Fr. Weiser, Seitenberg a. R.

Futterrübensamen Silesia, Lobbericher Möhrensaamen, Broten u. Wohltmann, bietet an Beudert, Bernsdorf b. Münsterberg i. Schl. (9)

Offertiere sowie der Vorrat reicht gesundes Wiesenheu p. Rentner 3,60 Mk.

franko jeder schlesischen Station und stehe mit Wustern u. fetten Oferten zu Diensten. Hugo Wiegand, Berlin-Südenbe. (6)

Prima Kleehe verkauft Dominium Genniasdorf, Bez. Breslau. (6)

Kaufe 50 Rentner getrocknete oder 200 Rentner saure Schnitzel. Tenthel Nr. 11, Post Wahlstatt, Kreis Liegnitz. (2)

Stroh kaufen alle Sorten, Draht-pressen stellen event. gratis. Kulante Abnahme, Kasse vor Verladung. (7)

Gebr. Wiegand, Berlin-Dahlem. Teleph.: Berlin Amt Steglitz. Nr. 1020, 1021, 1150. Telegr.-Adr.: Gebr. Wiegand, Großlichterfelde. (x)

la-Zorffstreu und Mull

gebe ich für prompt und später franko jeder Station sehr billig ab. Paul Geisler, Schneidnig. (x)

Für Wagen, Dreschtafen und Solomobilen, Getreideschaber, wasserfichte (9)

Plauen,

wollene und wasserfichte Arbeiter-Pferdedecken,

Schlafdecken, Strohhäcke, Strohtissen, neue und gebrauchte

Säcke, Strohpressengarn, Treibriemen aller Art, Maschinendöle, Carbolinum, confist. Maschinensett, Wagenfett, Lederfett offerieren

Wuttke & Bothe, Spezial-Planen, Decken- und Säcke-Fabrik, Breslau I, Herrenstr. 5. Teleph. 9001. (x)

„Westfalia“ Düngerstreuer.

Drillmaschinen bewährtester Systeme. Oelkuchenbrecher, Rübenscheider Grabe's Fortschritt, Kartoffel-Waschmaschinen, Kartoffel-Dämpfer, Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Walzen, Röhersche Getreide-Reinig.-Maschinen, Röhersche Windfegen, Trieure, Strohseilspinn-Maschinen. (2)

D. Wachtel, Breslau 23. Ysselsteinstrasse. Ende Bohrauerstrasse.

Preßtroh in jeder Sorte faust ab allen Stationen bald u. spät lieferbar H. Jonas, Neisse, Fourage-Großhandlung. (x) Gegr. 1858. (3) Tel. Nr. 57.

Weidenstecklinge

aus den wiederholt staatlich prämierten Weidenkulturen, in allen Sorten und unter Garantie der Sortenreinheit offeriert Dom. Döwig und Ranjers, Ar. Breslau, Abteilung: Weidenkulturen. Preislisten auf Verlang. kostenlos. (x)

Chausseebäume!

Eichen und Ahorn, Noterlenpflanzen, 1 m aufwärts, 25 000 Stüd Ballenlichter mit guten Ballen offeriert zu ganz mäßigen Preisen Julius Rother, Kunstgärtner, Kriebel bei Kallenberg (Schlef.) (3)

Torfstreu

in Ballen gepreßt, waggonweise, billige Bezugsquelle H. Jonas, Neisse, Fourage-Großhandlung, (x) Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

la-Zorffstreu u. Mull

Bauditter Torfwerke, Station Maldeuten. (9)

Friedrich Stahr, A. K. Fries Nachf.,
Kolonialwaren mit Bierperlag. Inh. Walter Haged,
Bernstadt i. Schlef. Ebernberg H.-L.

